

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.  
12. Heft XI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

# WIENER MODE



Mit dem nächsten Hefte erscheint die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 7 sowie ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.

**= Gratis =**

**Besondere Begünstigung!**

**Echte Wiener Schnitte**

---

**nach Mass**

**in beliebiger Anzahl**

**gratis.**

---

Diese Begünstigung bietet kein  
anderes Modenblatt der Welt.

# WIENER MODE

12. Heft XI. Jahrg. 15. März 1898.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen  
und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift

„Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: halbjährig: Ganzjährig:

für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—

für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— =

Lire 20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 u.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die

Administration der „Wiener Mode“ in Wien, IV., Wienstraße 19.

**Gratis-Beilagen:**

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Panoramen.

Schnittmusterbogen.

**Insertionspreise:** Im Inseratenteile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 Kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 5. B. — Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.

**Annahme von Annoncen:** Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



**Neuestes aus dem Verlage der „WIENER MODE“**

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.



K. k. Staatsmedaille 1895. — 4 — Ehrendiplom Chicago 1893.

## Namenbüchlein der „Wiener Mode“.

Erklärung, Geschichtliches und Anekdotisches über deutsche Frauen-Namen.

Bisher erschienene Namen: **Anna, Auguste, Charlotte (Lotte), Friederike (Frida), Johanna, Josefine, Julie, Karoline, Katharina, Luise, Margarethe, Marie (Maria), Rosa (Rosalie, Rosine), Therese.**

(Weitere Namen folgen später.)

Jeder Name ein selbständiges Büchlein in künstlerisch vornehmer Ausstattung.

Preis jedes Büchleins 30 Kr. = 50 Pf. = 60 Cent.

Eine sinnige Beigabe zu Namens- u. Geburtstagsgeschenken. Hübschster Ersatz für Gratulationskarten.

## Das Soll und Haben der Hausfrau.

Von Frau Regine Ulmann,  
Leiterin der Fachschule des Wiener Mädchen-Unterstützungsvereins.

**Preis elegant cartonnirt 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fr. 10 Cent.**

Das elegant ausgestattete Buch ist auch als Geschenk für junge Damen vorzüglich geeignet.

Trockene Zahlen stossen die Frau ab. Das ist der Grund, weshalb die sogenannten Wirtschaftsbücher von den jungen Frauen zwar mit in die Ehe gebracht werden, aber selten zu consequentem Gebrauch gelangen. Es galt nun, eine Form zu finden, die dem praktischen Gebrauch entspricht und doch auch anregend zu wirken vermag. Diese so lange gesuchte Vereinigung wurde in dem eben erschienenen Werke „Das Soll und Haben der Hausfrau“ hergestellt, ein Buch, das schon durch die originelle und praktische Ausstattung angenehm wirkt. Die Verfasserin führt die Damen in einer Einleitung in die Geheimnisse ihres „Soll und Habens“ ein und erleichtert durch vorgedruckte Rubriken die Arbeit so sehr, dass die Ausführung nunmehr eine Spielerei erscheint. Einige Rubriken sind dem Inventar gewidmet, so dass jede Hausfrau jederzeit ihren ganzen Besitz an innerer Einrichtung, sowie an Kleidung und Wäsche der Hausgenossen etc. genau kontrolliren kann.

**Modernstes Hochzeitsgeschenk.**

## Hochzeits-Chronik.

— 4 Reich illustriert. —

4 Heliogravuren nach Originalen von Kupfa.

Zahlreiche Poesien der größten deutschen Dichter, farbige Illustrationen etc.

Preis elegant gebunden:

In Damast mit Goldrelief . . . fl. 7.50 = Mk. 12.50

In Elfenbein-Imitation . . . fl. 10.— = Mk. 17.—

## Vademecum

für

## Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen  
mit einem Tableau von

### 31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“

Mit Vorwort von **Baldwin Grollier.**

3. Auflage.

**Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.**

**Central-Depositencasse und Wiener Bankverein Wechselstube des**

Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—, Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28) Revision von Losen und Werthpapieren.

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

Answärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Werthpapieren.



Nr. 1. Eugénies Promenadesteid. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

Nr. 2. Bloufentoilette mit Bassengarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 6; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.)

Nr. 3. Runder Hut aus rosafarbigem Paß mit Füllrücken.  
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 4 und 5. Bloufentoilette mit einseitiger Taillengarnitur. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.)

## An unsere geehrten Leserinnen!

Mit dem nächsten Hefte beginnen wir eine Artikelserie über das Benehmen, über Pflichten und Rechte der jungen Damen. Zahlreiche Anfragen beweisen uns, daß hier eine große Unsicherheit herrscht, so daß wir glauben, mit dieser Arbeit etwas Nützliches zu schaffen.

In zwangloser Folge sollen die Geetze des Verkehrs dargestellt werden, wie sie sich in den besseren Gesellschaftsschichten herausgebildet haben und für Mädchen aller Stände üblich und schicklich sind: Angenehme Formen, gestattetes Entgegenkommen, nothwendige Zurückhaltung, kurz, das passende Benehmen gegen Jedermann. Das Ganze wird für das junge Mädchen denselben Werth haben, wie das Buch „Die Frau comme il faut“ für die selbstständige Dame.

Wir wissen, daß die Gaben der Natur, ja selbst des Herzens, auch wenn sie mit entsprechendem Schulwissen vereinigt sind, nicht genügen, eine angemessene Stellung in der Gesellschaft zu erlangen.

Das junge Mädchen soll durch diese Anleitung bei aller gebotenen Beschränkung jene Sicherheit des Benehmens erlangen, die den Verkehr in der Welt erleichtert und angenehm macht.

Wir glauben die zahlreichen Beweise von Sympathie, die uns in der letzten Zeit zugekommen sind, nicht besser lohnen zu können, als durch die neuerliche Bereicherung des Inhaltes unserer Zeitschrift.



Nr. 6 und 7. Rückansichten zu den Abb. Nr. 2 und 1.



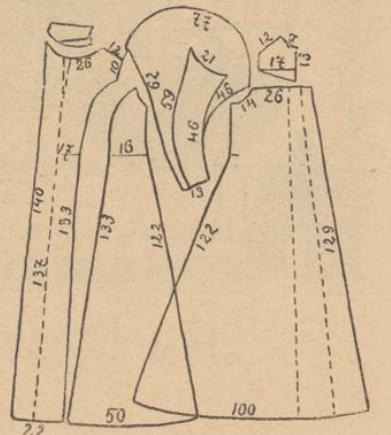
Nr. 8.



Nr. 12 und 13. Promenade- und Regenmantel aus braunem Kappenstoff. (Vorder- und Rückansicht.)

### Neue Stoffe für Frühjahrs-toiletten.

Die Buntheit und Unruhe in den Dessins, die noch im Vorjahre die Mode beherrschten, haben einfachen Geweben, dem soliden Genre Platz gemacht. Wie wir bereits im letzten Berichte betonten, werden meistens einfarbige Stoffe berücksichtigt; ein Charakteristikum der eleganten Frühjahrsmode ist der Glanz an den Geweben. Wollstoffe mit seidigem Schimmer, baregeartige Gewebe mit seidig glänzenden Durchzugstreifen oder aber Ton in Ton eingearbeitete breite Streifen an glänzenden Geweben, die sich nur durch zweierlei Stärke der Webefäden als gestreift kennzeichnen, das sind die Neuheiten in den Stoffgattungen für die nächste Zeit. Für Blousentoiletten, deren Reiz oft nur in einem aparten Gürtel, in einem einfachen, doch chic geschnittenen Revers liegt, bei denen also die Façon durch ihre Anspruchslosigkeit einen Stoff bedingt, der in's Auge fällt, eignet sich ein neues tuchartiges Gewebe, „Venetian“ benannt, sehr gut. Dieser Stoff wirkt ganz besonders in zarten Nuancen, in hellem Cremetteroth, Grauviolett, Hellgrau und Hellsteingrün und Drap. Für englische Toiletten ist Covert-coat bestimmt worden; natürlich wird für englische Façons wie immer auch heuer den in's Drap, Grau oder in die Sandfarbe spielenden Geweben der Vorzug gegeben, doch gibt es Stoffe darunter, die glatte oder wellig eingewebte Streifenmuster haben; diese wieder treten theils in Gruppen, theils den



Schnittmethode zum Mantel Abb. Nr. 8.



Nr. 9 und 10.



Nr. 11.

Nr. 8. Promenademantel in Hängersform. (Schnittmethode hierzu: nebenstehend.)

Nr. 9 und 10. Frühjahrsjackette aus Tuch mit Sou-tageverzierung. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5 mit entsprechender Zugabe zu den Hängerverstärkungen.)

Nr. 11. Kapuze aus satiniertem schwarzem Tuch mit Fassetvolants. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 14; verwendbarer Schnitt: Fig. 28 der Begr. Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 11.)



Nr. 14 und 15. Rückansichten zu den Abb. Nr. 11 und 16.

Schitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 16. Frühjahrsumbülle aus schwarzem, schnurgesticktem Tuch für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 15; verwendbarer Schnitt: Fig. 28 der Begr.-Nr. 5 auf dem Schnittbogen zu Heft 11.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



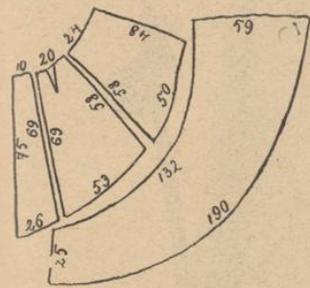
Nr. 17. Blousen-jade aus schwarzem Tuch mit jaidegesticktem, offenem Kragen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 8.)



Nr. 18. Blousenjade aus schwarzem Tuch mit offenem Kragen. (Rückansicht zu Abb. Nr. 17.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

schön aber in einem tiefen gesättigten Ultramarinblau wirkt. Chrysole ist ein cobaltblauer Stoff betitelt, der in Qualität dem vor vielen Jahren so beliebt gewesenen Barège ähnlich ist; ganz feine Rippchen reihen sich in diesem Gewebe aneinander. Auch dieser Stoff ist in allen Modifarben erhältlich. Die rothe Farbe, die schon einige Saison hindurch Anstrengungen macht, eine erste Rolle im Farbenrepertoire einzunehmen, kann immer noch nicht durchdringen. Blau, Vio, Grau und Drap in den feinsten und apartesten Abtönungen, die zu beschreiben unmöglich wäre, sind für's Frühjahr als führend bestimmt.



Schnittmethode zum Bolantrod der Abb. Nr. 21.

Reizend ist ein cyclamenlila farbiger, barègeartiger Stoff mit 1/2 cm breiten, weißen eingewebten Alasstreifen, die in Entfernungen von etwa 1 cm das ganze Gewebe durchziehen; ebenso schön wirkt ein in's Graublau-Vio spielender Stoff mit Streifenmusterung, die in Gruppen auftritt. Je ein aus drei Seidenrippchen und zwei weißen Knötchenreihen sich zusammensetzender Streifen wechselt mit einem ganz schmalen Seidenrippchen ab. Wirkungsvoll und ohne Anspruch auf viel Besatz ist ein wellig gestreifter, grau-gründiger Stoff, dessen 1/2 cm breite Wellenlinien in ebenso

ganzen Plein bedeckend auf, in größeren Entfernungen oder ganz nahe aneinander, also schmal und breit. Taffetas de laine nennt sich ein glatter Stoff, der in allen

modernen Farben vorhanden ist, besonders



Nr. 21. Promenadetoilette mit Bolantrod aus carrirtem Wollstoff und Blousenjädchen aus Damenuch mit abgetupftem Reversbesatz. (Schnittmethode zum Rod: nebenstehend.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 22. Schwarzes Tuchkleid mit Westenjädchen für junge Frauen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 13; X. Jahrg.; zum Jädchen: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; mit entsprechender Befürzung und Verschmälerung der Vordertheile.)

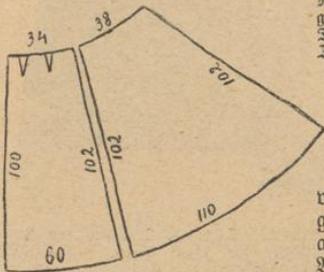


Nr. 19 und 20. Promenadefade aus schwarzem Tuch mit Gürtel. (Vorder- und Rückansicht.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

breiten Entfernungen das Gewebe durchziehen. Man spricht viel davon, daß schwarze Stoffe getragen werden sollen; wir sahen wunderhübsche Crèpemuster mit seidig glänzenden Durchzugstreifen, glatt und wellig, mit seidnen eingestickten Tupfen und kleinen bourbonischen Lilien oder mit ineinandergreifenden, großen und kleinen Triangeln. Für die wärmere Jahreszeit soll Boile wieder sehr modern werden.

R. F.



Schnittmethode zum englischen Mod  
Abb. Nr. 23 und 24.

Nr. 23. Englischs Blousenkleid aus Kammgarn mit angefestem Schößchen für stärkere Damen. (Rückansicht zu Abb. 24.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousenkleider.

Nr. 24. Englischs Blousenkleid mit angefestem Schößchen für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; Schnittmethode zum Rod: untenstehend; verwendbarer Schnitt zur Blouse: Begr. Nr. 1 auf dem vorigen Schnittbogen.)

Nr. 25. Englischs Frühjahrskleid mit Bördschengarnitur und Westenblouse. (Verwendbarer Schnitt zur Blousengrundform: Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rod: die der Abb. Nr. 34, Heft 4.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Blousenkleider.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 1, 2 und 4 (5-7). Drei Promenadetoiletten. Abb. Nr. 1 stellt eine aus Rips oder Kammgarn zu verfertigende Toilette dar, deren glatter Rod aus Zwickeltheilen oder einem schmalen Vorderblatt und zwei rund geschnittenen Bahnen zusammenzustellen ist. Die glatte Taille hat bis zu den Armsöchern reichende Theilnähte an den Vorderbahnen statt der üblichen Brustzwickel. Sie schließt mit Haken und kann allenfalls von den Vordertheil-Theilnähten an ein angefestes Schößchen haben. In diese Nähte verläuft ein Gürtel aus Sammitband, den rückwärts in der Mitte eine Stahlagraffe verbinden kann. Die Halschleife aus Sammitband oder Vorden ist bis etwa 6 cm vom Rande der Schleifen gemessen, an ihren Ranten der Taille aufgesteppt. — Abb. Nr. 2 ist eine Blousentoilette, die aus Seide am besten anzufertigen ist, da sich die gereihten Mouffeline-Aermel nicht gut



Nr. 26. Grauer Brüsseler Strohhut mit Sammt-, Federn- und Rosengarnitur.

Abb. Nr. 8—20. Frühjahrs-Confections. (Mit Schnittmethode zu Abb. Nr. 8.) Abb. Nr. 8 ist ein Promenademantel aus drapgrauem Damentuch. Wie die Schnittmethode angibt, sind die Rückenbahnen in der Mitte in gegenseitige Falten zu ordnen und an eine am unteren Rande zugespitzte Paffe zu setzen. Den Vorderbahnen werden etwa 1 cm breite Stoffleisten aufgesteppt. Nach Belieben können die zu wickelnden Vordertheile einer Paffe angelegt sein oder es kann diese auch durch die aufgesteppten Leisten markirt werden. Der Revers ist angeschnitten, der mit einem Sammtspiegel bekleidete Umlegekragen verstärkt angelegt. Drei Passementerie-Figuren sind dem übertretenden Vordertheil aufgesetzt. — Abb. Nr. 9 und 10 stellt eine Frühjahrsjacke aus drapgrauem Damentuch dar, die ganz mit Soutacheverschnürung gedeckt ist. Die Vordertheile sind halbweit, die Rückenbahnen anliegend, der Reverskragen wird den Vordertheilen angeschnitten, der Umlegekragen verstärkt befestigt. — Abb. Nr. 11 und 14 bringen eine Umhülle aus schwarzem Tuch zur Ansicht, die ganz mit Zaisstickerei gedeckt und am Rande ausgebogen ist. Die Grundform aus Seidenstoff ist am Rande mit drei Reihen gereihter, etwa 5 cm breiter Volants besetzt. — Abb. Nr. 12 und 13 ist ein Promenademantel aus braunem englischen Koppentuch, in gewöhnlicher Art vorne halbweit, an den Rückentheilen anliegend und mit doppelreihigem Verschlusse. Die rundgeschnittenen, doch nicht weiten Kragenanlässe werden an eine Passengrundform befestigt. — Abb. Nr. 15 und 16 stellt eine für ältere Damen bestimmte Frühjahrs-umhülle aus schwarzem Tuch dar, deren Taffetgrundform vorne und rückwärts zugespitzt und mit einem breiten gouffrirten Randvolant aus Taffet besetzt ist. Auch der mit Schnurstickerei ganz gedeckte Oberstoff hat an Vorder- und Rückentheilen spitze Façon. Der gouffrirte Halskragen endigt in ein bis zum Rande des Kragens reichendes Jabot und schließt mit einer Schleife ab. — Abb. Nr. 17 und 18 stellt eine Blousenjacke aus schwarzem Damentuch dar, deren Vordertheile spitz ausgeschnitten sind, um die Taillengarnitur oder ein separat anzulegendes Plastron sichtbar werden zu lassen. Der Kragen ist mit Zais gestickt, der Stuartrragen unterseht. Die Jacke hat ein angelegtes rundes Schößchen. — Abb. Nr. 19 und 20. Jacke aus schwarzem gerippten Stoff; die Vordertheile sind halbweit, die Rückenbahnen liegen an und werden mit einem an den Seitennähten befestigten Gürtel versehen. Die beiden Gürteltheile sind mit zwei Stahlschnitten verbunden. Shawlkragen aus Sammt.

Abb. Nr. 21 und 22. Zwei Promenadetaillen. (Mit Schnittmethode.) Der Rock der Abb. Nr. 21 besteht aus einem Zwickel- und einem Volanttheil. Die im Hefte dargestellte Schnittmethode zeigt die Form und das naturgroße Maß der einzelnen Bahnen an. Das Blousenjackchen ist mit dem abgetupften Revers-theil dargestellt; man kann es so tragen oder mit angeknüpftem Theil. Den Vordertheilen sind ange-

einem anderen Stoffe (außer Sammt) anpassen. Der Taillenthail, der an Vorder- und Rückenbahnen über anpassendes Futter gespannt wird, kann aus gestreifter Seide oder aus einfarbiger mit parallel aufgenähten Bändchen oder Atlasröllchen hergestellt werden; er schließt mit einem Passenbesatz ab, der die Form runder Zaden hat und zugleich die Begrenzung der in wagrechte Säumchen genähten, an das Futter anzubringenden Paffe bildet. Dem Stehkragen ist ein schmaler, rund geschnittener, steif unterlegter Anlag angefügt. Die Ärmel haben anpassende Grundformen; man formt sie aus geradefadigem, an der Innennaht entsprechend zu schweifenden Stoff. — Abb. Nr. 4 und 5 hat ebenfalls eine anpassende Futtergrundform und separat anzubringenden, vorne und rückwärts ein wenig überhängenden Oberstoff. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoffvordertheil bis zur Achsel-, Armloch- und Seitennaht über und hat sich ebenda mit Sicherheitshaken fest. Die Paffe aus in senkrechte Säumchen genähtem Crêpe oder crêpe de Chine ist an das Futter anzubringen. Der Oberstoff wird, wie dies die Abbildung genau angibt, einseitig gestaltet und mit drei Reihen von Biais benäht, die aus mit Perlen benähten Bändern oder Borden bestehen. Rückwärts erscheinen diese zu Schlingen gelegten Besätze in symmetrischer Anordnung. Der Rock wird entweder aus Crêpe in gewöhnlicher Art gefertigt oder er ist in Entfernungen von etwa 3 cm ganz in Schnürchenräume zu nähen. Bandgürtel.



Nr. 27. Schwarzer Basstut mit Flügel- und Spitzengarnitur.



Nr. 28. Wt-Wiener Hut aus Goldbrod mit Faltleitenkappe. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 36.)



Nr. 29. Rother Basstut mit rückwärts hoch aufgestellter Muschelkrämpfe. (Linke Seitenansicht; rechte Seitenansicht siehe Abb. Nr. 31.)



Nr. 30. Toque aus schwarzem Phantasiefestrob mit Spitzen- und Federnschmuck.



Nr. 31. Rother Basstut mit Muschelkrämpfe. (Rechte Seitenansicht; siehe Abb. Nr. 29.)



Nr. 32. Stehtragengarnitur mit Cravatenfchleife aus Brüsseler Tüll.

Bändchen gebildet sein. Unter dem Jäckchen kann eine ärmellose Futterweste getragen werden, an die man ein beliebiges Plastron anbringen kann. Die blausig überhängenden Plastrontheile sind nur oben an die Jackenvorderbahnen zu befestigen. Sie hängen frei ab und werden nur mit dem unter dem Jäckchen rückwärts schließenden Gürtel niedergehalten. Zwei Bandschleifen sind ihnen aufgesetzt. Die Revers sind mit Bändchen benäht, die Vordertheile werden vom Halsrande ab entsprechend verschmälert. Material: 5-6 m doppelt- oder 12-13 m einfach breiter Stoff.

Abb. Nr. 23-25. Zwei englische Straßenkleider. (Mit Schnittmethode.) Abb. Nr. 23 und 24 stellen Vorder- und Rückansicht eines englischen Blousenkleides dar. Die im Hefste abgebildete Roschnittmethode gibt Form und naturgroßes Maß der einzelnen Zwickelbahnen wieder. Die Blousentaille hat anpassendes Futter mit ringsum überhängendem, unabhängig vom Futter zu lassenden Oberstoff. Beide Vordertheile müssen breiter geschnitten werden. Der Verschluß geschieht zuerst in der Mitte mit Haken, dann



Nr. 33. Reitkleid aus schwarzem Tuch mit Plastrontaille. Verwendbarer Schnitt zur Taillegrundform: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 9, XI. Jahrg.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

stepte Achselstücke beigegeben und aufgesetzte Faltenheile, unter denen im Schlusse der Gürtel durchgezogen wird. Das Jäckchen verbindet sich vorne in der Mitte mit Haken. — Die Façon Abb. Nr. 22 kann in allen Stoffen ausgeführt werden. Die drei seitlichen Besatzreihen am Rocke sollen die Anschließnaht des Vorderblattes decken; man bringt deshalb nur ein schmales Vorderblatt in Anwendung und formt die übrigen Zwickel je nach vorhandener Stoffbreite. Die Weite des Rockes soll 3 1/2 m nicht übersteigen. Der seitliche Besatz kann aus Bördchen oder

hat sich der linke Vordertheil an das Futter und hierauf erst wird der rechte Vordertheil, wie angegeben, angeknöpft. — Abb. Nr. 25 hat einen vorne in stumpfer Winkelform mit parallelen Bördchen benähten Rock und eine mit anpassendem Futter ausgestattete Blousentaille, deren Oberstoff ringsum überhängt. Der fast gleichmäßig breite Plastrontheil hat steife Unterlage und wird den Vordertheilen aufgesteppt. Bevor dies geschieht, sollen die Bördchen angebracht werden; man beginnt mit dem Aufnähen nahe den Achselleisten und folgt ihnen in Parallelreihen, auch an den Rückenbahnen, so daß die Bördchen in der Mitte aneinanderstoßen. Bandgürtel. Material: Je 5-6 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 26-31 (36). Frühjahrshüte. Abb. Nr. 26. Grauer Brüsseler Strohhut mit seitlich aufgebogener Krämpe und Arrangement aus grauem Sammt, weißen Straußfedern und seitlich hinter diesen angebrachten gefleckten Stedfedern. — Abb. Nr. 27. Schwarzer Basishut mit vorne und rückwärts schnabelartig aufgebogener Krämpe. Das Arrangement geben eine große, rückwärts angebrachte Schleife aus cremefarbenen Spitzen und ein schwarzes Flügelgesteck. — Abb. Nr. 28 und 36. Alt-Wiener Hut mit breiter Krämpe aus Phantasie-Goldgeflecht und hoher Kappe aus schwarzem Paillettenstoff. Seitlich zwei Straußfedern, an die sich vorne ein Bandgesteck anschließt. — Abb. Nr. 29 und 31. Die beiden Abbildungen stellen die rechte und linke Seitenansicht eines rothen Basishutes dar, dessen muschelförmiger rückwärtiger Krämpentheil sich hoch aufstellt und ebenda mit einem cache-peigne aus schwarzen Rosen versehen ist. Seitlich ein Gesteck aus schwarzen Straußfedern. — Abb. Nr. 30. Loque aus schwarzem Stroh mit Ruchengarnitur aus Spitzen am Rande. Seitlich eine schwarze und eine weiße Straußfeder.

Abb. Nr. 32. Stehtragengarnitur aus Brüsseler Tüll, für offene Jäckchen oder Blousentailen aus Seidenstoff zu verwenden.

Abb. Nr. 33. Reitkleid aus schwarzem Tuch. Beim Zusammenfügen der Rocktheile muß ganz besonders sorgsam zu Werke gegangen werden, besonders der Knieheil soll möglichst schön geformt werden; beim Einhalten und Ausdehnen der Theile muß man äußerste Sorgfalt anwenden. Die Taille hat doppelte Vordertheile, die unteren aus Seidenstoff werden mit einem in Schnürchensäumchen genähten Plastron aus Piqué oder Seidenbengaline versehen, das mit Einsteckknöpfchen schließt und dem die kleinen Schoßtheile anzusetzen sind.

Abb. Nr. 34 und 35. Englisches Straßenkleid. Der in gewöhnlicher Art herzustellende Zwickelrock ist, wie die Vorder- und Rückansicht angibt, mit Soutachebördchen benäht, deren einzelne Reihen sich abtufen. Die Weste kann ärmellos sein und aus Piqué, Seidenbengaline oder Faille geschnitten werden. Das offene Jäckchen schließt mit einem Knopfe; es hat Soutachirung, wie ersichtlich geformten Plastronausschnitt, einen verfürzt befestigten Sammttragen und einen den Rückentheil beigegebenen Stuarttragen. Material: 5-6 m doppeltbreiter Stoff.

Abb. Nr. 37 und 39. Schwarzes Sammtkleid mit Plastrontaille. Die mit anpassendem Futter versehene Taille schließt zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der Plastrontheil über und fügt sich ebenfalls mit Haken seitlich an. Dieses Plastron besteht aus einem Passentheil aus Tüll, der mit kleinen Türksfen benäht ist und



Nr. 34. Englisches Straßenkleid aus Rammgarn mit halbweiter Jade und Soutacheverzierung. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 35; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; mit entsprechender Veränderung der Vordertheile; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 24.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Jäckchenkleider. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 36. Alt-Wiener Gut aus Goldstroh mit Paillettentappe. (Vorderansicht zu Abb. Nr. 30.)

einem Blousentheil, der aus weißen Bändern und Lillentrebeug zusammengesetzt ist. Die entsprechend zu verschmälerten Vordertheile haben kleine verstärkte Revers aus weißem Atlas, die mit gelblichen Guipure-Entrebeug gerändert sind. Den Besatz der Vordertheile geben parallel mit den Kanten herabreichende Seibenguimpen und Achselstücke aus mit weißem Atlas unterlegter à jour-Stickerei. Material: 12 bis 13 m Sammt.

Abb. Nr. 38 und 40. Balltoilette aus feuerrothem Atlas. Der rund geschnittene, vorne etwa 55 cm hohe, rückwärts bis zu 70 cm Höhe steigende



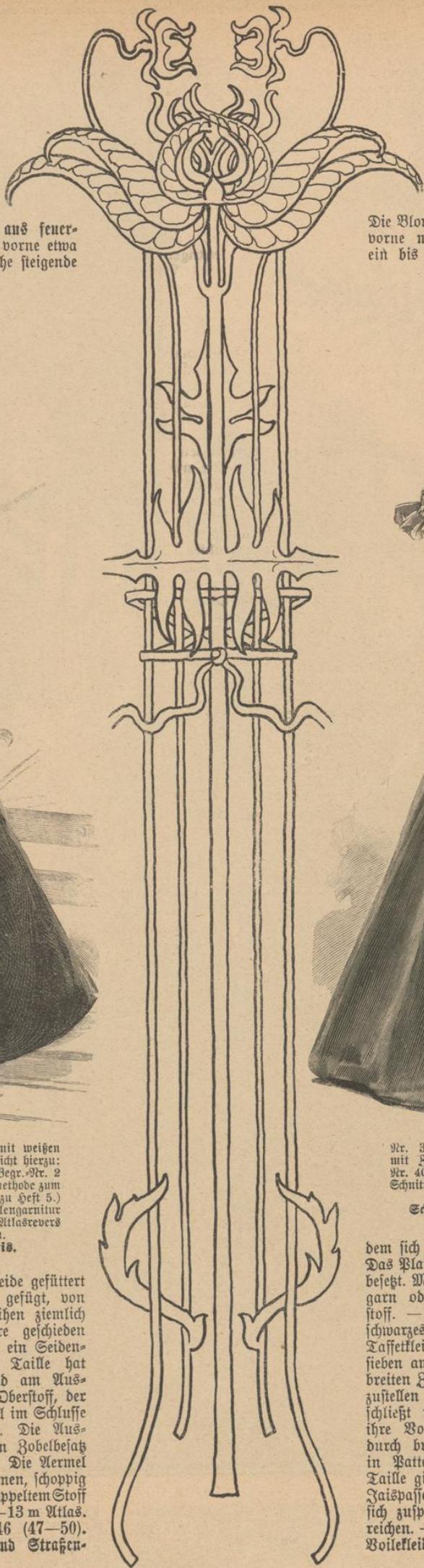
Nr. 37. Besatztoilette aus schwarzem Sammt mit weißen Atlasrevers und türkisblauem Plastron. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 39; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Vereinfachung: Die Façon wäre ohne die Taillengarnitur mit einem gleichartigen Sammtplastron und mit Atlasrevers auch für ein Wollstoffkleid zu verwenden. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 39. Rückansicht zu Abb. Nr. 37.

Ansatzvolant ist mit Seide gefüttert und einem Zwickeltheil gefügt, von dem er durch drei Reihen ziemlich starker Passespoilechnüre geschieden wird. Dem Volant ist ein Seidenvolant unterlegt. Die Taille hat anpassendes Futter und am Ausschnitttrande gereihten Oberstoff, der parallel mit dem Gürtel im Schlusse zweimal gezogen wird. Die Ausschnittgarnitur gibt ein Kobelbesatz und ein Spitzenjabot. Die Aermel sind aus rund geschnittenen, schoppig gereihten Volants aus doppeltem Stoff geformt. Material: 12—13 m Atlas.

Abb. Nr. 41—46 (47—50). Frühjahr's-Beuch's- und Straßen-



Kleider. Abb. Nr. 41. Der Rock sieht durch den Bolantbesatz aus, als wäre er bei der seitlichen Vorderblattnaht getheilt, in Wirklichkeit aber formt man einen Zwickelrock, der je nach Qualität des Stoffes mit Mouffeline unterlegt oder nur mit dünnem Futterseidenstoff versehen wird. Die Bolants sind etwa je 5 cm breit; sie werden schrägfädig geschnitten und über Passespoilechnüren eingereiht, die ein vollständig nettes Anbringen der Bolants ermöglichen.

Die Blousentaille hat anpassendes Futter; dieses wird vorne mit Haken geschlossen und den Verschluss deckt ein bis zum Armloch übergreifendes Plastron, über



Nr. 38. Ball- oder Soirétoilette aus feuerrothem Atlas mit Kobel- und Spitzengarnitur. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 15; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 33, Heft 6.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

dem sich die Blousenvordertheile mit Haken verbinden. Das Plastron ist in Säume genäht oder mit Bändchen besetzt. Material: 6—7 m Kammgarn oder Rips, 1 m Seidenstoff. — Abb. Nr. 42 stellt ein schwarzes oder dunkelfarbiges Tassetkleid dar, dessen Rock aus sieben am unteren Rande 50 cm breiten Zwickeltheilen zusammenzustellen ist. Die Blousentaille schließt mit einem Gürtel ab; ihre Vorderbahnen theilen sich durch brustnaht hohe Einschnitte in Patten. Die Garnitur der Taille gibt ein Achseltragen aus Jaispasementerie, dessen Theile sich zuspitzend bis zum Schlusse reichen. — Abb. Nr. 43 stellt ein Voilekleid dar, dessen Zwickelrock



Nr. 40. Rückansicht zu Abb. Nr. 38.



Nr. 41. Stroifenleid aus blaugrauem Sammgarn oder Nips mit Polargarnitur und Plüschmantel; auch für stärkere Damen geeignet. (Mädchensicht hierzu: Abb. Nr. 49; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.)

Nr. 42. Schwarzes Seidenleid mit Indischmehrenter für Frauen. (Mädchensicht hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 21 auf dem Schnittbogen zu Heft 5.) Verarbeitete Taillengarnitur; siehe Abb. Nr. 56. Die Jaçon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kostüme.

Nr. 43. Hellgraues Stoffleid mit Vossengarnitur aus Paus. (Mädchensicht hierzu: Abb. Nr. 48; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 46, Heft 10; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.)



Nr. 44. Stoffleid mit Spangengürteln aus Band und Chenille- oder Sammtbündeln für junge Frauen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 21 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.) Die Jaçon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Seidenkleider.

Schnitte nach dem neuesten Modus gratis.



Nr. 47-50. Rückansichten zu den Abb. 42, 43, 41 und 45.



Nr. 45. Frühjahrsleid mit Spangengürteln aus Sammtbündeln oder Borden. (Mädchensicht hierzu: Abb. Nr. 50; verwendbarer Schnitt; Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; mit Verbreiterung des Vorbersteiles; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 1, Heft 4.) Die Jaçon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Jacken.

Nr. 46. Sammgarn- oder Nipsleid mit Vossengarnitur; auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; Begr. Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rock; die der Abb. Nr. 24.)



Nr. 51. Rückansicht zur Toilette Abb. Nr. 52.



Nr. 52. Säumchenkleid aus lilafarbigem Tuch mit Bloufentaille und Revers für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 48, Heft 10; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.) Vereinfachung: Der Rock könnte ohne Säumchen und der Revers ohne die glatte Unterlage gelassen werden.

Nr. 53. Runder Hut mit Federgarnitur.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

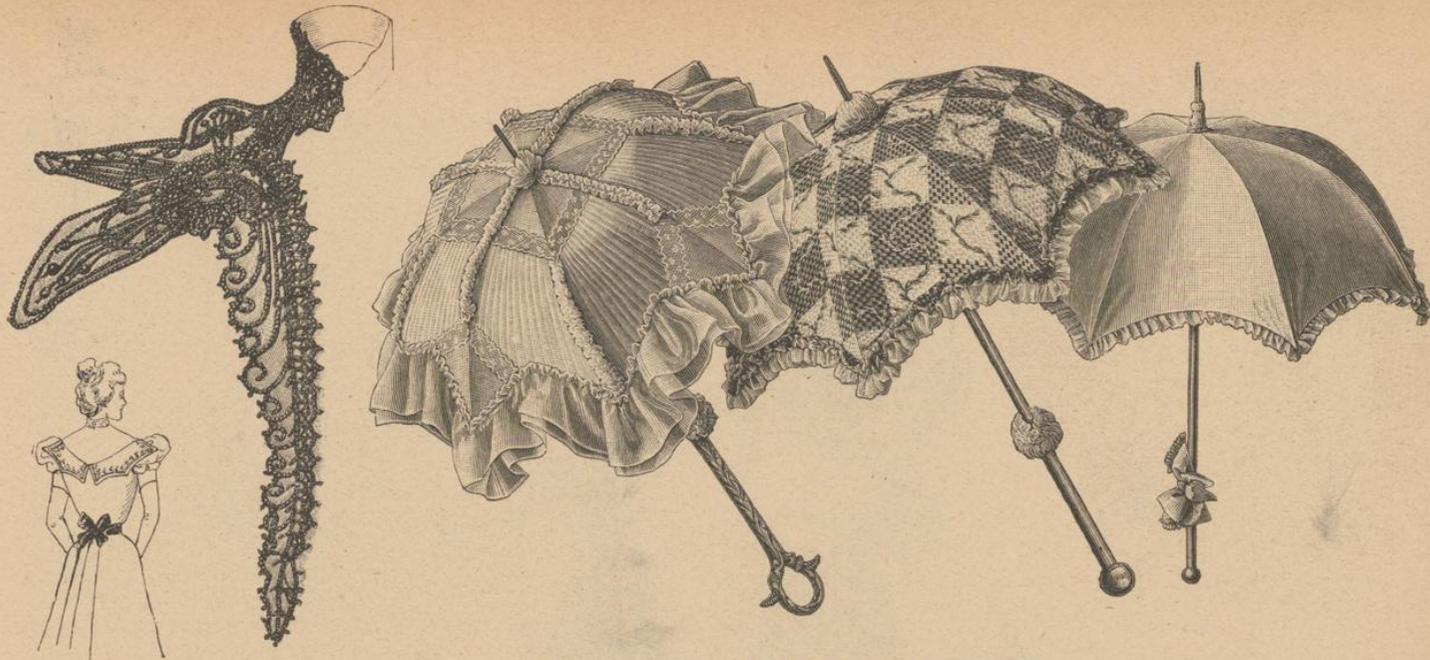
Nr. 54. Frühjahrskleid aus Nips mit bordenbenähter Schößtülle. (Schnittmethode zum Rock: nächste Seite; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 2 auf dem vorigen Schnittbogen.) Vereinfachung: Die Rockgarnitur könnte entfallen, ebenso das Schößchen, und die Façon des Taillenteiles wäre für eine ringsum überhängende Blouse zu verwenden.

seitlich, wie die Abbildung angibt, ein etwa 6 cm breites Sammtbais aufgesetzt erhält. Man füttert den Rock mit Seidenmouffeline, einem batistähnlichen Futterstoff, und bringt bis an seinen oberen Rand Mouffeline-Einlage an. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt, und bis zur Achsel- und Armlochnaht übergreifenden Oberstoff, der sich auch seitlich anhaft. Der Passentheil ist nach der Abbildung aus hellen Sammtbändern zusammenzusetzen. — Abb. Nr. 44 ist eine Toilette aus schwarzem oder farbigem Taffet, deren Rock aus sieben unten 50 cm breiten, nach oben hin entsprechend zu schrägenden Zwickelbahnen besteht und so garnirt ist, wie dies die Abbildung angibt. Schwarze Chenillen- oder Seidenschnüre begrenzen in angegebener Weise Band- oder Seidenstoffbesätze, die etwa 3–4 cm breit sind und, mit dünnem Mouffeline gefüttert, mit Hohlstichen befestigt werden. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoff der Vordertheile bleibt im Ganzen und haft sich an der Achsel- und Armlochnaht an. Die Garnitur des Rockes wiederholt sich in angegebener Weise auch an der Taille. Gürtel und Stehfragen sind mit schmalen Sammt- oder Seidenbändchen gerändert. Material: 10–12 m Seidenstoff. — Abb. Nr. 45

stellt eine vorne halbweite, an den Rückenbahnen anliegende Promenadejacke aus Tuch oder Kammgarn dar, die mit einem Reverstragen aus Sammt versehen ist. Wie die Abbildung angibt, sind Borden oder Sammtbänder in Spangengittern aufgenäht, von denen die Längsreihen abwechselnd von den quergestellten unterbrochen werden. Der Rock hat vorne in der Mitte eine Naht. Beim Zuschneiden hat man den Stoff vorne schrägsabig zu nehmen, so daß aus dem Vorderblatt ein eventuell für rückwärts zu verwendender Zwickel gewonnen wird. Will man einen solchen rückwärts in der Mitte einlegen, so muß der Vordertheil länger geschnitten werden als gewöhnlich, damit man dem Zwickeltheil kein Ansagsstück begeben muß. — Abb. Nr. 46. Die Toilette hat einen in gewöhnlicher Art herzustellenden Zwickelrock, der etwa 3 1/2 m weit ist und bei ausreichend guter Stoffqualität mit sogenanntem „Seidenmouffeline“ (eine Art moirirter Batist) gefüttert werden kann. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter; sie tritt unter die Rock-Besatzbinde und schließt mit einem Faltenbügel aus Seidenband oder Stoff ab, dem eine Faischnalle beigegeben ist. Der Verschluß geschieht vorne in der Mitte mit Haken. Die zickzackförmig aufgenähten Seidenstoffbais, Bänder oder Borden werden in die Armloch- und Achselnaht mitgefäht und mit drei beiderseitig angeknöpften Spangen niedergehalten.

Abb. Nr. 51 und 52. Besuchkleid mit Säumchengarnitur. Bei Anfertigung dieser Toilette muß größte Sorgfalt angewendet werden. Die Säumchen am Rock, dem beim Zuschneiden beträchtlich Stoff zuzugeben ist, müssen erst vorgezeichnet und mit Hefsfaden vorgezogen werden. Man kann dünne Passespoiles einlegen oder aber den Stoff wie ein dünnes Schnürchen beim Nähen zusammenfassen. Der Rock hat Glockenschnitt, so daß die Säume etwa nur rückwärts in der Mitte durch die Verbindungsnaht unterbrochen werden. Allenfalls kann eine separate Grundform aus Seidenstoff dem Rocke als Unterlage dienen. Die Taille wird in gleicher Art, nur wellenförmig, am Rückentheile in Säume genäht. Zwischen den Säumen sind etwa 1 1/4 cm breite Atlasbais aufgesetzt, auch am oberen Theile des Rockes. Die Taille tritt über den Rock und schließt mit einem aufgesetzten Gürtel ab. Das Plastron aus Atlas wird mit Revers begrenzt, deren obere Theile sich in Batten theilen.

Abb. Nr. 53. Runder Hut aus Tüll mit schmaler Krämpfe, mäßig hoher Kappe und vorne in der Mitte angebrachter



Nr. 55. Goldpassementerie zur Toilette  
Abb. Nr. 42.

Nr. 59. Rückansicht zu Abb. Nr. 60.

Nr. 56-58. Moderne Sonnenschirme.

Schlupfengarnitur aus sammtgerändertem Batist. Zwei schleifenartig gesteckte Federn und eine Reiheraigrette sitzen in der Mitte und werden mit einer Similibrochette zusammengehalten.

Abb. Nr. 54. Promenadetoilette mit Bordengarnitur. Der Rock sieht durch den zweitheiligen Vordereinsatz wie mit einem untersehten Devant ausgestattet aus. Die zum Besatz verwendeten Borden haben an beiden Kanten eine Schnürcineinfassung und in gleichmäßigen Entfernungen aufgesetzte Knöpfe; parallel folgen ihnen einige Reihen dünner Seidenschnürchen; der Besatz umrahmt den Rockrand ungefähr in einer Höhe von 10 cm. Die anpassende Taille wird am Schößchenrande, wie die Abbildung angibt, vorne zu zwei Bogen geformt, und diese Fadengarnitur kann sich an den Rückentheilen wiederholen. Der Verschluss geschieht vorne in der Mitte mit Haken, die durch eine der rechten Borderteilante aufgesetzte, zur Hälfte übertretende Borde gedeckt werden. Den Taillenrand umgibt eine Einfassung aus Atlas oder Schnürchen. Wie die Abbildung angibt, sind die Borden bei den Borden in Form einer Schlupfe zusammengenommen und bei den Einschnitten nach dem Innenrande der Taille gebogen.

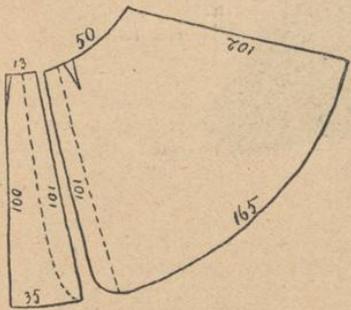
Abb. Nr. 56-58. Moderne Sonnenschirme. Abb. Nr. 56. Promenade- und Wagenschirm aus weißem satin liberty, in Falten gelegt und abwechselnd mit gesticktem Surah und gezogenen Ruchen reich arrangirt. Den Rand umgibt ein reich gereihter Volant. Reich geschnitzter Stock. — Abb. Nr. 57. Phantasieschirm mit Ueberzug aus weiß und hellgrün gemustertem Gazestoff und hellem Seidenfutter. Am Rande zwei Ruchen: eine schmale, weißgrün gemusterte, eine breitere cremefarbige. Grüner Stock mit Knopf, der eine Nuß mit halb aufgesprungener Schale darstellt. Cocarden. — Abb. Nr. 58. Sonnenschirm aus hellem satin de Chine mit farbiger Banddruche. Der Stock paßt jeweilig zur Farbe des Schirmes und hat auch eine gleichfarbige Bandschleife. Dieser Schirm kann jeder Toilette angepaßt werden; er ist praktisch, dauerhaft und preiswerth.

Abb. Nr. 60 und 59. Balltoilette aus schwarzem Atlas. Das Devant des Rockes wird aus weißem Atlas gewählt und mit Stickerei verziert, die aus Amethysten, Pailletten, Goldperlen und kleinen pierres de strass besteht. Man muß beim Zuschneiden schon die Form des Devants bestimmen und die Seitenbahnen des Rockes entsprechend schneiden. Die Rückenbahnen sind in gelegte Falten zu ordnen. Die Taille hat anpassendes Futter und ringsum ein wenig überhängenden Oberstoff; das Plastron aus weißem Atlas und die Revers sind mit Stickerei verziert. Die kleinen Ärmelchen werden aus weißem Tüll drapirt. Schwarzer Atlasbandgürtel mit seitlich geknoteter Schleife. Material: 11-12 m schwarzer, 2 1/2-3 m weißer Atlas.

Abb. Nr. 61 und 62. Besuchscostume mit Application. Die Applicationsbordure am Rock kann entweder aus abstechemem Tuch oder auch in Borden ausgeführt werden, die durch ein eingewebtes Bandschnürchen jede Formation ermöglichen. Bei Ausführung der Application soll größte Sorgfalt angewendet werden. Der Rock hat Zwickelfaçon; die Taille dazu kann entweder unter ihn treten oder mit einem ganz kurzen Schößchen versehen sein. Die vorne halbweit abstehende offene Jacke ist rückwärts anliegend, mit Revers aus Sammt verziert und mit Application versehen. Fellbesatz am Kragen und an den durch ihn gebildeten Frau-letten.



Nr. 60. Balltoilette aus schwarzem Atlas mit weißem, amethystgestickten Atlasdevant für junge Frauen. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 59; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 8 auf dem Schnittbogen zu Heft 5; verwendbare Schnittmethode zum Schleppe: die der Abb. Nr. 31 auf dem Schnittbogen zu Heft 7.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



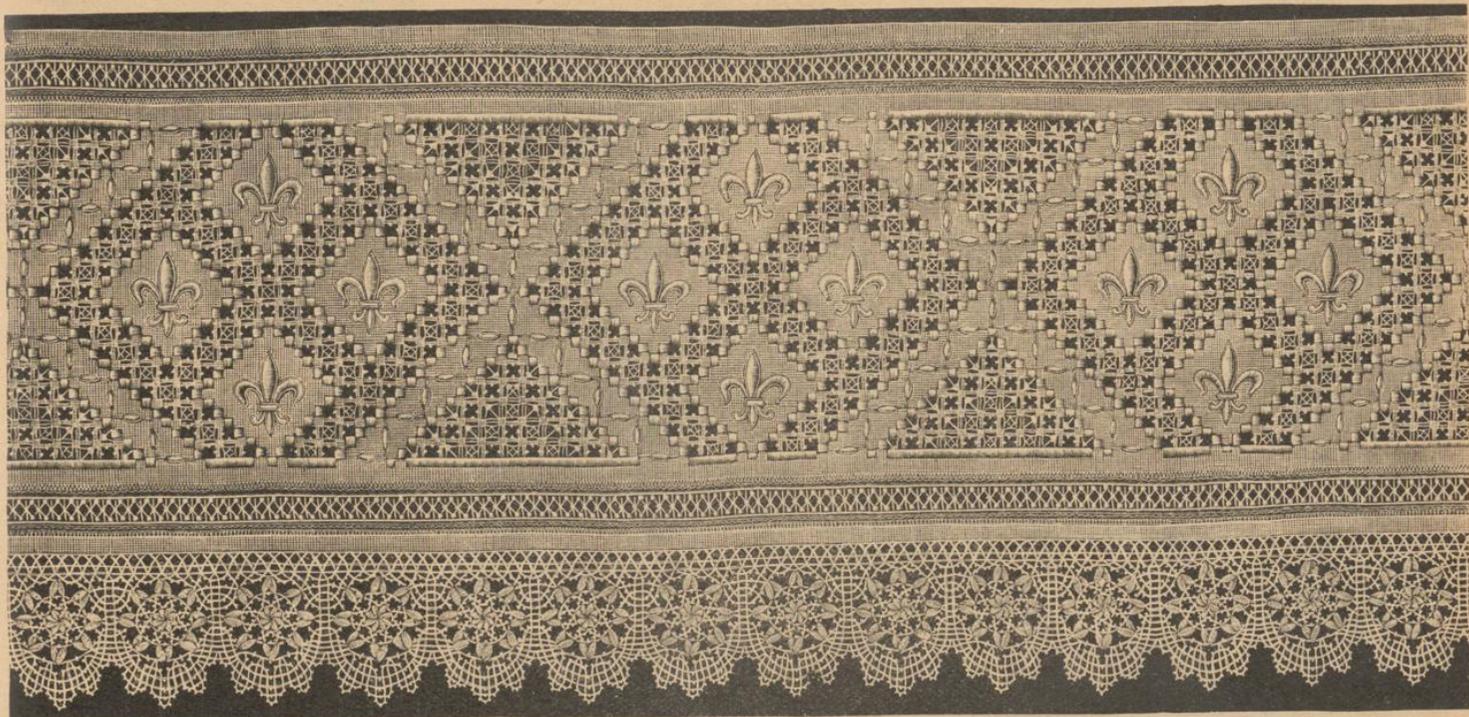
Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 488, 489 und 490.

Schnittmethode zum Rock der Toilette  
Abb. Nr. 54.



Nr. 62. Rückansicht  
zu Abb. Nr. 61.

Nr. 51. Besuchskostume aus Tuch mit absteckenden Applicationen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 18, Heft 4; Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 62.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 63. Altarspize mit gleichzeitiger Plattstickerei und Durchbrucharbeit. Vergrößertes Detail im nächsten Heft, vergrößerter punto-tirato-Saum: Nr. 66, vergrößerte Ausführung des gleichzeitigen Stielstiches: Nr. 68 und 69.)  
Ausgeführt von Frl. Anna Mazac, prämiert mit dem I. Preis. (A I.)

## Handarbeit.

Abb. Nr. 63. Altarbehang mit gleichzeitiger Stickerei. (Punto-tirato-punto-, tagliato Arbeit und Platt- und Stielstich mit geflöpelter Spitze.) Wir veranschaulichen unseren verehrten Leserinnen mit dieser Vorlage die punto-tagliato-Technik, die wohl alten Ursprungs ist, jedoch in solcher Art der Durchführung und in dieser Zusammenstellung mit dem nach freien Contouren gearbeiteten Plattstich sehr selten vorkommt. Das Originelle an dieser Arbeit ist, daß das Muster durchbrochen in festem Grunde steht, während sonst zumeist das Gegenteil der Fall ist, d. h. es bleibt das Muster ausgepart und der Grund wird in punto-tagliato hergestellt. Von besonders reizvoller Wirkung sind die zarten, punto-tirato-Einsätze, welche die breite Borde begrenzen. — Abb. Nr. 66 veranschaulicht vergrößert die Ausführung dieser Einsätze. Dieser vornehmen Stickerei paßt sich die als Abschluß dienende Klöppelspitze würdig an. Unsere Vorlage mißt sammt der Spitze  $35\frac{1}{2}$  cm in der Breite. Selbstverständlich richtet sich die Länge des Behanges stets nach dem zu verzierenden Altar. Als Grundstoff benötigt man weißes altdeutsches Leinen und weiße, feine Cordonseide (à jour-Seide). Die Arbeit wird im Rahmen ausgeführt. Man beginnt mit der Ausführung des Plattstiches, mit dem man gleich die Eintheilung des Musters herstellt. Die er wird nach dem Typenmuster (auf dem nächsten Schnittbogen) gearbeitet. Eine Type des Musters umfaßt vier Stoff-Fäden in Höhe und Breite. Ist der Plattstich vollendet und der Grund auf diese Weise eingetheilt, so schneidet man die Fäden, die ausgezogen werden sollen, an den Rändern durch und entfernt sie nur immer theilweise, in diagonaler Richtung, sowie man mit der Arbeit vorgeht. Nun überstopft man stufenweise das ausgezogene Gitter nach dem vergrößerten Detail, siehe dieses im nächsten Heft. Einzelne Stäbchen werden in der Mitte durch ein Wickelpicot unterbrochen. Um dieses herzustellen wird der Arbeitsfaden achtmal nach dem vergrößerten Detail um die

Nadel gewickelt, und damit die Wickelung sich nicht lockere, mit dem Daumen der linken Hand so lange festgehalten, bis man die Nadel wieder herausgezogen hat. Hierdurch bildet sich ein kleines, auf dem Faden sitzendes Köllchen, das man mit dem Faden festzieht und nach

der vergrößerten Abbildung an das Stäbchen befestigt, wobei man abermals das Picot mit dem Daumen festhält. Die Herstellung der einige Formen zierenden Dreiecke, sowie des point d'esprit-Stiches ist ebenfalls aus dem vergrößerten Detail zu ersehen. Hat man die punto-tagliato Arbeit vollendet, so arbeitet man die punto-tirato-Nähte. Man stellt 30 Stoff-Fäden von jeder äußeren Kante der Borde entfernt eine vier Fäden breite Plattstichreihe her und arbeitet 28 Fäden von dieser Reihe entfernt eine zweite gleiche Reihe. Hierauf zieht man zwei Stoff-Fäden aus, läßt vier Fäden stehen und zieht vier Fäden aus. Ueber die stehen gebliebenen Fäden arbeitet man dann nach Abb. Nr. 66 die mit I bezeichnete Reihe und führt dann über diese Reihe den Poppstich aus, dessen Herstellung die mit II bezeichnete Reihe veranschaulicht. Hat man so weit gearbeitet, so werden die 28 Fäden ausgezogen und nach Abb. Nr. 66 das Muster eingestopft. Die oberen Fäden werden je vier und vier, zwei Fäden tief nach aufwärts in den Stoff befestigt. Hat man alle Durchbrucharbeit vollendet, so überträgt man die Formen für den Plattstich mittelst gestochener Pause auf den Grundstoff. Wir bringen die Zeichnung hierzu auf dem nächsten Schnittbogen. Beim Aufspannen jeder einzelnen Form muß darauf geachtet werden, daß sie fadengerade in die Mitte eines Quadrates zu stehen kommt. Der Plattstich, welcher gleich der übrigen Arbeit gleichzeitig ausgeführt werden muß, wird mit dem gleichzeitigen Stielstich untrandet. Die Ausführung dieses Stiches veranschaulicht für die rechte Seite Abb. Nr. 68 und für die Rehrseite Abb. Nr. 69. Wie man aus Abb. Nr. 69 ersieht, bilden sich bei dem Stielstich, wenn er schön und regelmäßig gearbeitet



Nr. 64. Schreibmappe in Lederappication. (Naturgroßes Detail: Nr. 73.) Entworfen von Hermann Obrist, ausgeführt von Bertha Kuchel, München.

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschienen: „Nähelmuster-Album. Gegenstände für Haushalt und Toilette“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einsätze“. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich“. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Mappen.

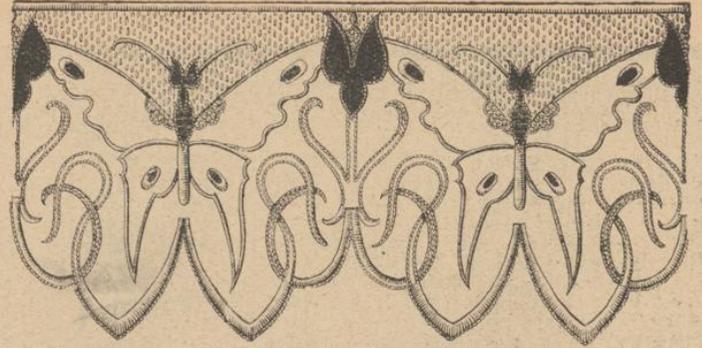


Nr. 65. Wandbehang in Flachstickerei. (Naturgroßes Detail: Nr. 72.) Entworfen von Hermann Obrist, ausgeführt von Bertha Ruchet, München.

Farbenwahl so prächtig wirkende Behang, ist auf weißer, mit Goldfaden durchwebter Seide ausgeführt. Als Stickmaterial ist Filosellseide gewählt. Die Blütenblätter sind terracottaroth, die Umschläge hell-rosa, die Blätter und Stiele steingrün und der untere Stamm, aus welchem die Blumen und Blätter wachsen, braun gearbeitet. Die Staubfaden sind im Stielstich mit gelber Seide, die Stempel im Flachstich mit broncefarbiger Seide hergestellt. Die Blumen, Blätter und Stiele werden im Flachstich gearbeitet. Vor Ausführung des Flachstiches werden alle Contouren mit einer Stielstichlinie eingerandet, über welche man dann erst den Flachstich ausführt, siehe Abb. Nr. 72. Der Behang war mit weißer, glatter Seide gefüttert und mit weiß überschlungenen Ringen versehen, welche zum Befestigen des

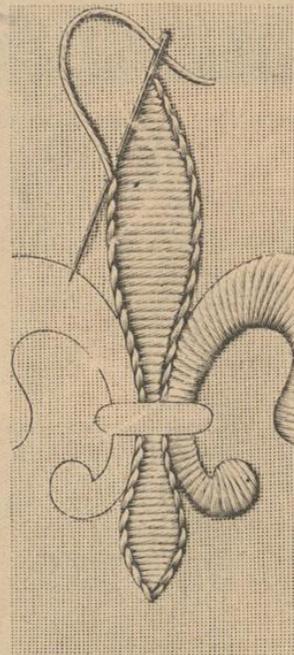
wird, auf der Rehrseite kleine, aneinander gereiht Steppstiche, von denen man jeden derselben unwidelt, und zwar arbeitet man bei einer Rundung stets von Innen nach Außen.

Hat man auch dies vollendet, so wird die Arbeit aus dem Rahmen genommen, ein nicht ganz 1 cm breiter Saum anschließend an die untere Kante der Durchbruchnaht umgebogen und mit dem einfachen à jour-Stich befestigt. Die Breitseiten werden mit demselben Saum abgeschlossen. Zum Schlusse wird die Arbeit an der Rehrseite geplättet und an die beiden Breitseiten und die untere Langseite die Spitze angelegt. Abb. Nr. 64. Schreibmappe in Leder-Application. Die elegante, originelle, und an der Vorderseite verzierte Mappe, ist aus dunkelbraunem Chagrinleder. Die Application, eine stilsirte Baumsflechte darstellend, ist aus grauem Kehlleder hergestellt. Die Herstellungsweise der hier in Anwendung kommenden Application ist eine sehr einfache und leicht ausführbare. Das Chagrinleder wird in einen Rahmen gespannt und darauf die Zeichnung übertragen. Hierauf überträgt man auf die Rehrseite vom Kehlleder ebenfalls die Zeichnung und schneidet die Contouren mit einer scharfen Scheere aus. Diese so erhaltenen Formen werden auf die correspondirenden Formen des Grundleders gelegt und mit feinen, gleichmäßig von einander entfernten Saumstichen befestigt, wie man aus Abb. Nr. 73 ersieht. Die vollendete Stickerei wird aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Die Mappe war im Innern mit braunem Samtleder ausgefüttert.

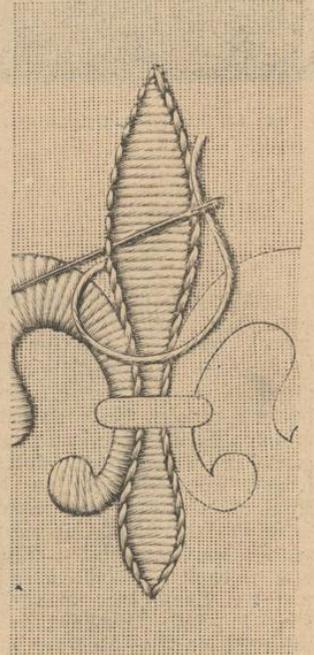


Nr. 67. Streifen für Weißstickerei, verwendbar für Waschegegenstände etc.

Abb. Nr. 65. Wandbehang in Flachstickerei. Der einfache, besonders durch die mit Goldfaden durchwebter Seide ausgeführt. Als Stickmaterial ist Filosellseide gewählt. Die Blütenblätter sind terracottaroth, die Umschläge hell-rosa, die Blätter und Stiele steingrün und der untere Stamm, aus welchem die Blumen und Blätter wachsen, braun gearbeitet. Die Staubfaden sind im Stielstich mit gelber Seide, die Stempel im Flachstich mit broncefarbiger Seide hergestellt. Die Blumen, Blätter und Stiele werden im Flachstich gearbeitet. Vor Ausführung des Flachstiches werden alle Contouren mit einer Stielstichlinie eingerandet, über welche man dann erst den Flachstich ausführt, siehe Abb. Nr. 72. Der Behang war mit weißer, glatter Seide gefüttert und mit weiß überschlungenen Ringen versehen, welche zum Befestigen des



Nr. 68. Ausführung des Stielstiches zu Nr. 63. Rechte Seite.



Nr. 69. Ausführung des Stielstiches zu Nr. 63. Rehrseite.

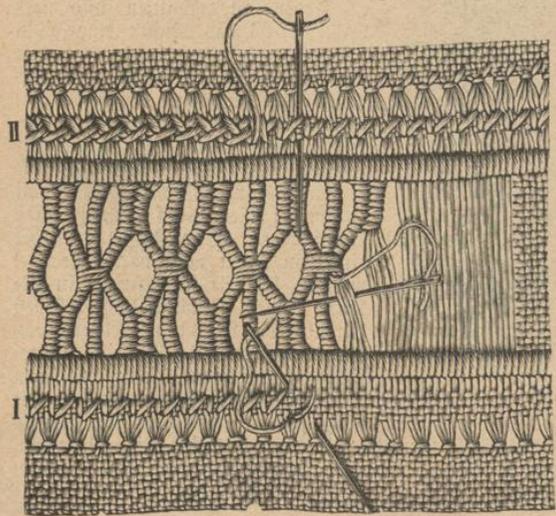
Gegenstandes an der Wand dienen.

## Die Jubiläums-Ausstellung der „Wiener Mode“.

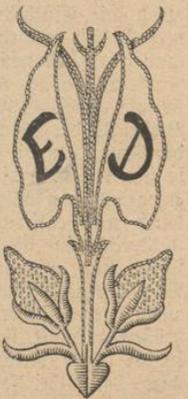
II.

### Moderne Kunstwebereien und Kunsthandarbeiten.

Ueber die außerordentlich erfolgreiche Preis-Concurrenz und Handarbeits-Ausstellung der „Wiener Mode“ ist in diesem Blatte schon von berufener Seite berichtet worden. Heute obliegt es uns, die mit der Ausstellung verbundene Specialexposition moderner Kunstwebereien und Kunsthandarbeiten kritisch zu würdigen. Es sei vor Allem constatirt, daß es ein äußerst glücklicher Gedanke war, hervorragende moderne Leistungen neben jene Producte der weiblichen Kunstfertigkeit zu stellen, die — wie das ja ganz natürlich ist — sich vorwiegend in den bewährten, älteren Formen bewegen, und so zu zeigen, daß Neues und Altes sich nicht ausschließen, wenn nur Beide gut sind. In unserer Zeit der Parteinahme, die sich nicht selten bis zum Hasse und der Unterdrückung des Gegensätzlichen steigert, wirkte solch' friedliches Nebeneinanderbestehen besonders wohlthuend und trug ohne Zweifel dazu bei, der neuen Richtung viele Anhängerinnen zu gewinnen. Ganz gewiß mehr, als es das jetzt so übliche Hervorkehren eines „allein selig machenden“ Standpunktes vermocht hätte. Unter den Arbeiten moderner Richtung haben ohne Frage die Kunstwebereien aus Sche r r e b e l



Nr. 66. Vergrößertes punto-trato-Saum zu Nr. 73.

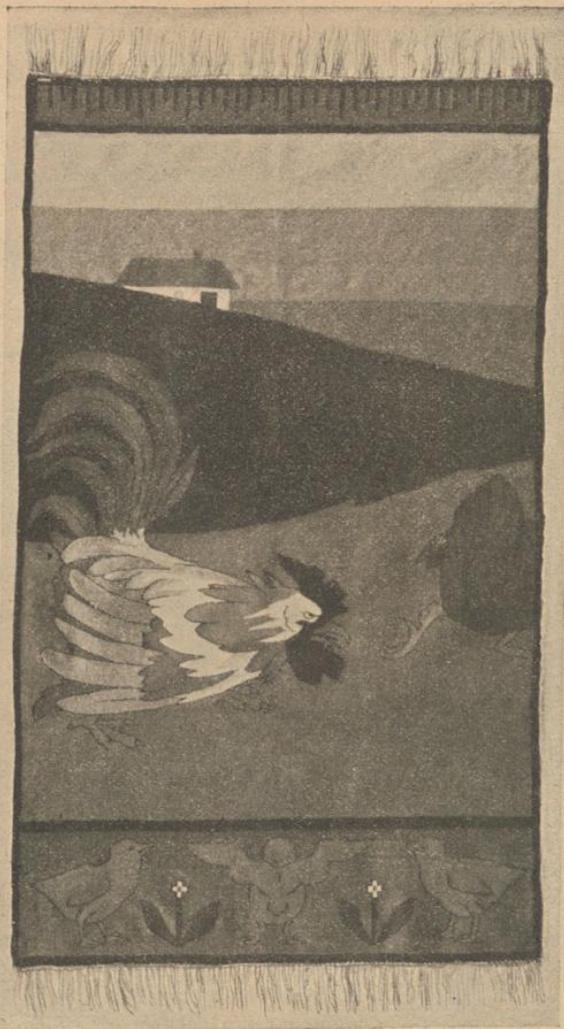


Nr. 70. E. D. Verzieres Monogramm für Weißstickerei

die größte Aufmerksamkeit und die lebhafteste Erörterung erweckt, ein Schicksal, das ihnen wahrscheinlich überall zuteil wurde, wo ihnen ein kunstverständiges Publicum zum ersten Male gegenübertrat. In der That sind sie in Zeichnung und Farbengebung so ganz anders als Alles, das man zu sehen gewohnt ist, daß man es dem Beschauer nicht verübeln kann, wenn er im ersten Augenblick verblüfft ist und sich je nach seiner Gesinnung hingerissen oder zum Widerspruch gereizt fühlt, und erst allmählig zur klaren und würdigen Erkenntnis vordringt. Dann wird es ihm allerdings klar werden, daß hier, wenn nicht die neue decorative Kunst, so doch gewiß eine neue decorative Kunst gewiesen werde.

Die Kunstweberereien, welche in dem schleswig'schen Dorfe unter der zielbewußten Leitung des Pastors Johansen nach den Entwürfen einer kleinen Schaar begeisterter Künstler von Bäuerinnen hergestellt werden, bedeuten einen vollständigen Bruch mit der Tradition. Nichts von dem, was bis nun dem decorativen Gewebe eigenthümlich war, ist übrig geblieben. Nicht einmal die Bestimmung, denn sehen wir von dem Gobelin ab, das ja von jeher eine Ausnahmstellung in fürstlichen Prunksälen behauptet hat, so mußte das Decorationsgewebe bisher immer einem Hauptzweck als Neben- oder Untergeordnetes dienen. Die Scherrebeker Gewebe dagegen sind Selbstzweck, Wandschmuck; sie wirken durch und für sich selbst.

Ja noch mehr! Sie sind so eigenartig und so dominierend, daß sie ohne Zweifel die ganze Art des Zimmerschmuckes bestimmen, ihm den Charakter geben und auf die Dauer nichts ihrer Art Entgegengesetztes neben sich dulden. Wir halten dies, rein künstlerisch betrachtet, für einen hohen Vorzug; vom prak-



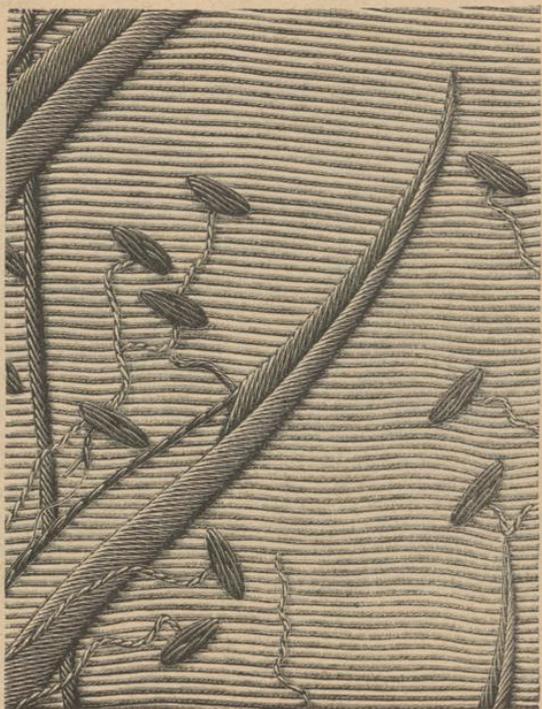
Nr. 71. „Hühnerhof.“ Wandteppich, entworfen von Hrl. Sahn, ausgeführt in der Kunstweberschule zu Scherrebek.

tischen Standpunkte wird es ihrer Verbreitung nicht selten hinderlich sein. Auch läßt es sich nicht verkennen, daß diese Gewebe, von denen wir einige im Bilde vorführen, fast ausschließlich geist- und talentvolle Künstlereinfälle sind, so vollkommen individueller Art, daß sie unmöglich Ausgangspunkt einer Stylrichtung werden können. Niemand wird die „fünf Schwäne“ und die übrigen entzückenden Eingebungen Eckmann's, die „Haidemühle“ Mohrbutter's oder das „Friesenhaus“ Nissen's ohne künstlerisches Behagen betrachten; aber Niemand wird erwarten, daß Andere in dieser Richtung weiter arbeiten. Platteste Nachäfferei oder ihre nahe Verwandte, die Caricatur, müßte sich nothwendigerweise daraus entwickeln. Das soll wahrhaftig keinen Tadel bedeuten, sondern im Gegentheil Lob und Dank den Künstlern, die die „fünf Schwäne“, den „Apfelzweig“ und so viel andere Schönheiten schufen. Es soll nur davor warnen, die von Scherrebek ausgehende Anregung in der falschen Richtung zu suchen.

Was Scherrebek für die decorative Kunst bedeutet, ist unjeres Erachtens der Bruch mit der Tradition, die einzig und allein die ewige Wiederholung der überkommenen Motive als zulässig, als „edel“ und „stylvoll“ betrachtete. Scherrebek hat gezeigt, daß mit ganz Neuem, von keiner Ueberlieferung und Schulregel Abhängigen große

künstlerische Wirkungen zu erzielen sind. Das war die Revolution, der Umsturz des obsolet gewordenen Alten. Nun wird die Zeit kommen, wo aus der wilden Gährung sich die neue Ordnung gestalten wird.

Neben Scherrebek hatten die ruhiger auftretenden, in verwandter Technik gearbeiteten Weberereien, die der Nordische Hausfleißverein in Christiania gesendet hatte, einen nicht leichten Stand. Sie wirken vorwiegend durch geistreiche Neubelebung altnordischer Darstellungen. Ganz besonders gefiel



Nr. 72. Naturgroßes Detail zu Nr. 65.



Nr. 73. Naturgroßes Detail zu Nr. 64.



Nr. 74. „Süß Schwäne.“ Wälderbehang, entworfen von Otto Edmann, ausgeführt in der Kunstwebeschule zu Scherrebek.

Ein allen diesen Arbeiten Gemeinames ist die auf breite, decorative Wirkung gerichtete Absicht, die alles Kleinliche, sich in untergeordnete Details Verlierende ausschließt. In dieser Hinsicht werden die schönen und interessanten Stücke, die die „Wiener Mode“ zum ersten Male gezeigt hat, ohne Zweifel Richtung geben und dadurch wird diese Ausstellung reformatorisch wirken. Die Handarbeit hat sich immer mehr und mehr von ihrer Hauptaufgabe entfernt; kleine und kleinliche Nützlichkeitszwecke sind an ihre Stelle getreten. Man hat vergessen, daß die Handarbeit in erster Reihe die Aufgabe hat, das Haus zu schmücken und daß es falsch ist, ihr zuzumuthen, daß sie Sophaschoner und Tischlerdecken herstelle, so lange die Wohnräume noch ungeschmückt sind. Aus vielen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, haben unsere Hausfrauen diese letztere Aufgabe der rasch und billig liefernden Fabrik überlassen. Mögen sie die

(Fortsetzung auf Seite 491.)

dem Publicum die Reproduction eines uralten norwegischen Wandteppichs, „die Klugen und die thörichten Jungfrauen“. Aber auch die Märchencomposition des Malers Holmboe fand ungetheilten Beifall, den ihr die liebewürdige Farbengebung und die geistreiche Art, wie die Gestalt der Hege aus dem Weidenstamme heraus entwickelt ist, gewannen.

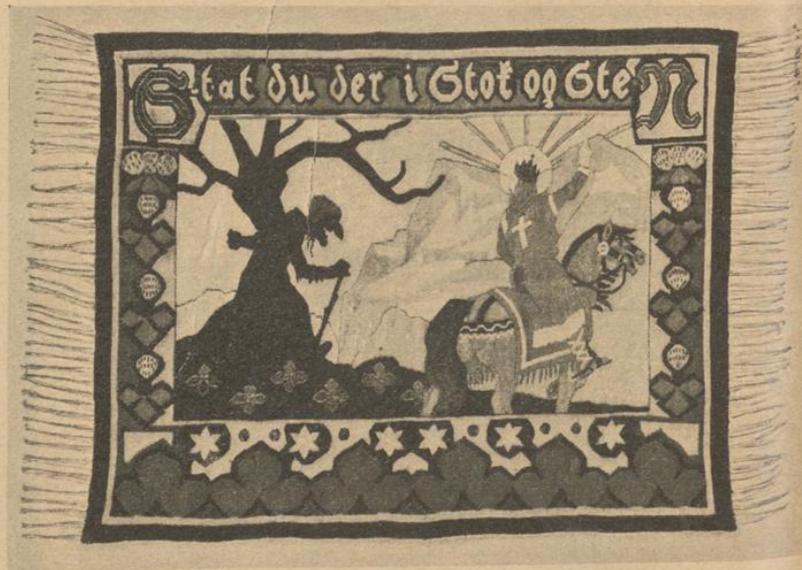
Ungetheilte Anerkennung, selbst bei Jenen, die sich mit dem Sujets nicht ganz befreunden konnten, fand die solide Technik der Gewebe, und zwar sowohl der Scherrebeker, als der norwegischen, und die discrete und doch so warme Farbengebung, die eben nur durch die ausschließliche Verwendung von mit Pflanzensaft gefärbter Wolle zu erzielen ist. Und von vielen Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß diese Webetechnik auch bei uns Eingang finden und dazu beitragen möge, so manche mühevollen, den Augen schädliche und schließlich doch wenig lohnende Handarbeit zu ersetzen.



Nr. 75. „Kastanie.“ Kissenbezug, entworfen von Otto Edmann, ausgeführt in der Kunstwebeschule zu Scherrebek.

Als Dritter im Bunde der „Modernen“ hatte sich, der Einladung der „Wiener Mode“ folgend, das Handarbeits-Atelier O b r i s t - R u c h e t in München mit einer kleinen aber erlesenen Anzahl von Arbeiten eingestellt, die dadurch charakterisirt sind, daß sie in bekannten, allgemein angewendeten Techniken durchaus neuartige Wirkungen erzielen. Platt- und Füllstück, Application u. dgl. dienen Herrn Obrist, der in Fräulein Ruchet eine congeniale Mitarbeiterin gefunden hat, zur Erzielung von Effecten, die ihm Anspruch auf eine führende Rolle in der modernen kunstgewerblichen Bewegung geben. Wenn diese Arbeiten bei uns nicht ganz jenen ungetheilten Beifall gefunden haben, der ihnen anderen Orts wurde, so möchten wir das aus der Eigenart der Farbengebung erklären. Das Wien Makart's und Canon's ist zu farbenfreudig, als daß es Arbeiten voll würdigen könnte, die vielleicht zu sehr die zeichnerische Wirkung auf Kosten der coloristischen anstreben.

Als Letztes der Reihenfolge, aber durchaus nicht dem Werthe nach, nennen wir die beiden herrlichen Wandschirme in Leder schnitt, die das berühmte Atelier G e o r g H u l b e in Hamburg eingeschendet hatte, wahre Perlen der Darstellung und der Ausführung, von denen wir aufrichtig bedauern, daß weder ein Kunstfreund noch ein Museum sie unserer Stadt erhalten hat. Diese beiden Stücke zeigten in bereicherter Weise, wie sich durchaus moderne Auffassung mit jenen Anforderungen verträgt, die der Verehrer des Alten stellt.



Nr. 76. „Bildeppich“. Entworfen von Th. Holmboe, ausgeführt vom nordischen Hausfleißverein in Christiania.

# Lehrkursus des Spikenklöppels.

Von Katharina Kube, Lehrerin in Hamburg.

(5. Fortsetzung)

Abb. Nr. 27. Spitze mit 20 Paar Klöppeln und Zwirn Nr. 100.

Hierzu der Klöppelbrief Nr. 28.

Diese Spitze besteht aus dem Netzschlag, der Spinne, dem Löcher- schlag, dem Doppelgrund und der Zacke. (Fächerschlag.)

Man beginnt mit 2 Paar Klöppeln den Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 1, arbeitet nochmals mit denselben Klöppeln einen

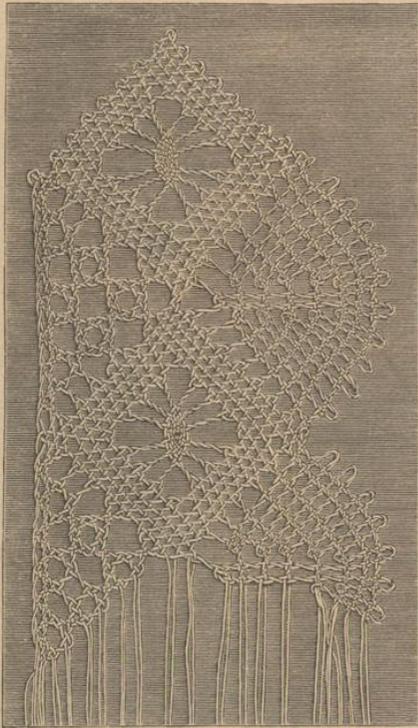
Netzschlag, legt rechts 1 Klöppelpaar zurück und nimmt links ein Klöppelpaar wieder zu. Hierauf klöppelt man hin und her und nimmt am Ende jeder Reihe 1 Klöppelpaar zu. Ist man links bei 6 und rechts bei 7 angelangt, so hat man 8 Paar Klöppeln. Dann klöppelt man von rechts mit 4 Klöppelpaare nach links, steckt eine Nadel in Loch 8, arbeitet mit denselben Klöppeln einen Netzschlag davor und steckt dann 4 Klöppelpaare nach rechts zurück. Nun wird von der Mitte nach links hin und her geklöppelt, man nimmt bei jeder Reihe links ein neues Paar zu. In der Mitte steckt man jedesmal 1 Klöppelpaar zurück. Ist man bei 16 angelangt, steckt man die Klöppel nach links zurück und wendet sich nach rechts.

Hier klöppelt man den Netzschlag in derselben Weise, wie links bis 26 und beginnt dann die Spinne. Dieselbe wird mit 6 Paar Klöppeln, (3 Paar von rechts, 3 Paar von links) ausgeführt, wie die Abb. Nr. 27 zeigt.

Ist die Spinne vollendet, so klöppelt man links und rechts den Netzschlag, indem man in der Mitte bei jeder Reihe ein Spinnenpaar zunimmt und am Ende der Reihe jedesmal ein Paar zurückläßt.

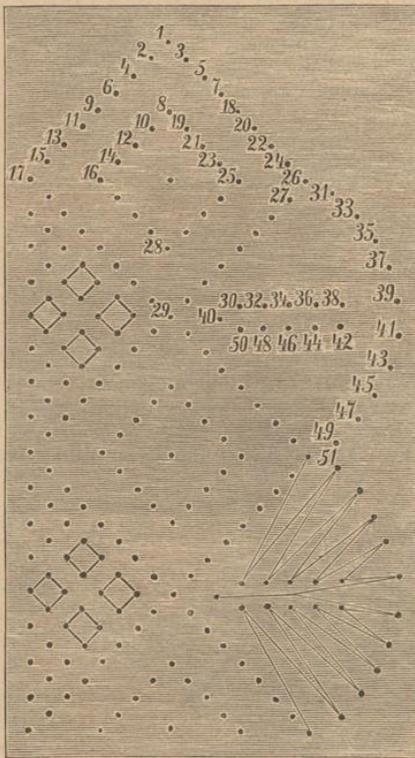
Ist man bei 28 angelangt, nimmt man das durchgehende Paar von rechts und das von links, klöppelt mit denselben einen Netzschlag, steckt eine Nadel in Loch 28 und arbeitet mit denselben Klöppeln wieder einen Netzschlag. Dann klöppelt man der Reihe nach hin und her bis 29. Der Grund links ist, wie aus der Abbildung ersichtlich, im Löcher- schlag und Doppelgrund gearbeitet.

Hierauf arbeitet man rechts den Fächerschlag. Dieser besteht aus Doppelschlägen. Hierzu nimmt man ein neues Klöppelpaar, klöppelt mit diesen von rechts nach links in schräger Richtung den Doppelschlag durch die 7 Klöppelpaare, welche beim Netzschlag zurück- gesteckt wurden, steckt eine Nadel in 30, macht mit demselben Klöppelpaar einen Doppelschlag und steckt ein Klöppelpaar nach links zurück. Auf diese Weise klöppelt man hin und her, wie die Zahlen zeigen, steckt bei jeder Reihe eine Nadel, läßt links jedesmal ein Klöppelpaar zurück und dreht rechts am Ende jeder Reihe, nachdem die Nadel ein- gesteckt wurde, das Paar rechts dreimal. Ist man bei Loch 29



Nr. 27. Getlöppelte Spitze. (Klöppelbrief Nr. 28.)

angelangt, klöppelt man von rechts nach links durch 8 Paare mit dem Doppelschlag zurück, steckt eine Nadel in 40 zwischen zwei Klöppelpaare, klöppelt wieder von links nach rechts zurück und steckt eine Nadel in 41. Die andere Hälfte der Zacke wird in derselben Weise hin und her zurück- geklöppelt, indem man links bei jeder Reihe ein Klöppelpaar zunimmt.



Nr. 28. Klöppelbrief zu Nr. 27.

Abb. Nr. 29. Der Rosengrund, mit 10 Paar Klöppeln. Hierzu der Klöppelbrief Nr. 30.

Der Rosengrund eignet sich am besten als Grundmuster für feine Spitzen.

Die Ausführung ist folgende:

Zu dem Loch 1 auf dem Klöppelbrief gehören 2 Paar Klöppel.

Man klöppelt links mit dem ersten und zweiten Paar einen

Löcher- schlag, steckt eine Nadel zwischen beide Paare in Loch 1, legt dann das erste Paar

nach links zurück, nimmt rechts ein Paar zu, macht mit diesem einen

Löcher- schlag und steckt eine Nadel in Loch 2.

Jetzt legt man wieder ein Paar nach links

zurück, nimmt rechts ein Paar zu, klöppelt den

Löcher- schlag 3, legt rechts das vierte Paar Klöppel

zurück und macht links mit dem zweiten und

dritten den Löcher- schlag 4. Dann legt man noch

ein drittes Paar nach rechts zurück, klöppelt

links mit dem ersten und zweiten Paar den Löcher-

schlag 5, dann mit dem zweiten und dritten den Löcher- schlag 6.

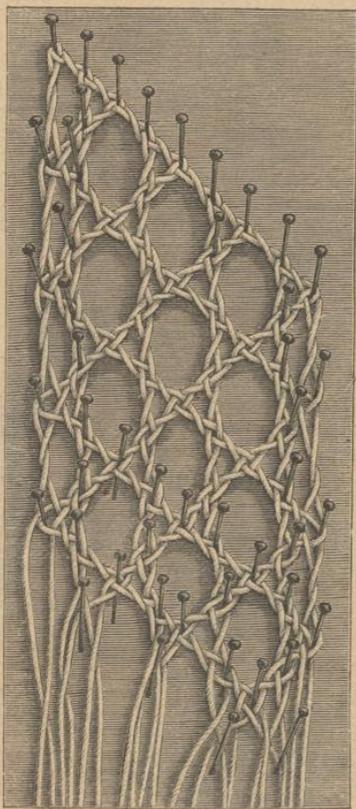
Nun wendet man sich nach rechts, gleichzeitig ein neues Paar zu- nehmend.

Mit diesem klöppelt man den Löcher- schlag 7, mit dem fünften Paar von links und einem neuen den Löcher- schlag 8.

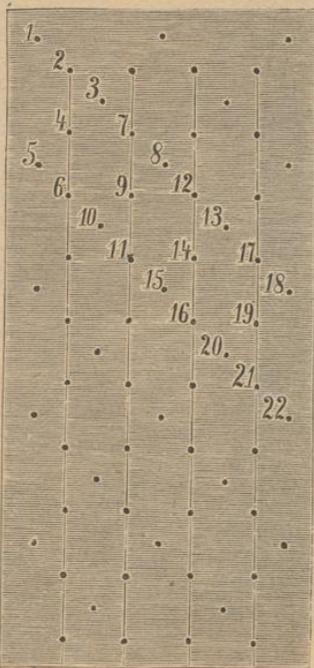
Hierauf legt man rechts ein Paar zurück und macht mit den folgenden Paaren den Löcher- schlag 9. Darnach mit dem dritten und vierten Paar von links den Löcher- schlag 10, dann mit dem vierten und fünften von links den Löcher- schlag 11. — Hierauf wendet man sich

wieder nach rechts, wiederholt die- selben Schläge, wie die Zahlen zeigen, indem man bei jeder Reihe ein neues Klöppelpaar zunimmt.

Fortsetzung folgt.



Nr. 29. Der Rosengrund. (Klöppelbrief Nr. 30.)



Nr. 30. Klöppelbrief zu Nr. 29.

## Weißer Schafwollstoffe trocken zu reinigen.

Von einer Abonnentin mitgetheilt.

Um die über den Sommer durch das Tragen schmutzig oder gelblich gewordenen weißen und Creme-Kleider leicht zu reinigen, habe ich folgendes einfache Mittel erprobt: In einer Handschuhfabrik kaufe ich für einige Kreuzer weiße Glacélederabfälle und reibe mit diesen das Kleid, das ich über ein Bügelbrett oder einen mit reinem Tuche bedeckten Tisch ziehe, gut ab. Darnach wird es mit einer reinen, feinen Bürste gebürstet und hat seine ursprüngliche Farbe und Frische wieder vollständig erhalten.

(Fortsetzung der Beschreibungen von Seite 481.)

Abb. Nr. 77. Englisches Bloufentleid aus Kammgarn. Die Vorderbahn des Rockes wird in gewöhnlicher Art geschnitten, nur ist sie nach oben ziemlich schmal zu formen. Die übrigen Rockbahnen haben gewöhnliche Façon. Die Verbindung der Seitenblätter mit der Vorderbahn kann auf zweierlei Arten geschehen; entweder man macht die Längenseiten der Seitenbahnen nett und steppt sie auf die Vorderbahn, oder man verbindet die Bahnen mit verstärkten Nähten und steppt sie dann auseinander, nachdem sie fest ausgeplättet worden sind. In die Nähte mitgefäzt werden die Spangensbesätze, die aus breiten Wollborden gelegt und mit dünnen Schnürchen umrandet werden. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt, und ringsum überhängenden



Oberstoff, der unabhängig vom Futter sich mit Sicherheitshaken verbindet. Er ist an den Kanten gesteppt. Bordenbesätze wie angegeben. Die Spangen sind etwa 4 cm von einander entfernt und verzüngen sich dem Taillenschlusse zu. An die mittlere und unterste Reihe sind kleine Abchlussprosetten angebracht. Material: 5-6 m Ripps oder Kammgarn.

Abb. Nr. 78. Frühjahrspaletot aus Sammt. Der Schoßtheil ist angefetzt, er wird mit schwarz-weiß carrirtem Seidenstoff gefüttert, der an den umgeschlagenen Revers an der Außenseite sichtbar wird. Unter dem Taillenschlusse sind in runder Form Täschchen eingeschnitten, die mit hellem Seidenstoff passopolirt werden. Der Bloufentheil des Paletots hängt ringsum über; er schließt mit Sicherheitshaken und ist am oberen Theile mit je drei Modedöpfen besetzt, die mit Schnürschlingen verbunden sind. Der Schoßtheil des Paletots kann allenfalls auch verkürzt werden; der Gürtel aus Silberleder schließt mit einer Alt Silberchnalle.

Abb. Nr. 79. Jabotschleife aus beliebig farbigem Band, das an beiden Kanten jeder Schlupse und Schleife mit schmalen Füllruchen gerändert ist. Auch dem als Stehfragen dienenden Bande ist eine Kuche aufgesetzt. Kleine

Schleife als rückwärtiger Abchluss.

Abb. Nr. 80 bis 82. Zwei Frühjahrs-toiletten.

Nr. 80 stellt eine aus hellrussisch-grünem, Ton in Ton gestreiften Stoff gefertigte Toilette dar, deren Rockvorderblatt linksseitlich nicht wie gewöhnlich mit einer verstärkten Naht sich dem Seitenblatte anfügt, sondern das an dieser Kante breiter geschnitten, zu Haken geformt,

nettemacht und an die darunter tretende Seitenbahn angeknöpft wird. Dem Seitenblatte wird daher an der linken Seite ebenfalls Stoff angeknöpft. Die Rückenbahnen sind in zwei, allenfalls mit Bändchen zu unternehmende Hohlfalten geordnet. Schwarzer Sammtbandgürtel. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne mit Haken schließt und unabhängig von diesem bleibenden, herabgespannten Oberstoff, dessen Vorderbahnen sichquartig gekreuzt werden. Dem rechten Vordertheile ist von der Brustnähthöhe ab Stoff anzuschneiden, damit die an der Abbildung ersichtlichen Falten gebildet werden können. Der Stoff des rechten Vordertheiles ist an der äußeren Kante fadengerade zu nehmen, die Kanten werden mit schmalen, schwarzen Bördchen eingefäzt. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der linke Theil des Oberstoffes über, um sich anzuhaken, und dann erst wird der rechte Vordertheil überhaft. — Nr. 81 und 82 stellt eine Toilette aus drapfarbigem covert coat dar, deren Zwickelrod



Nr. 77. Englisches Bloufentleid aus Kammgarn mit Verschnürung für stärkere Damen. (Benwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 79 a. Seitenansicht zum grauen Brüsseler Strohhut Abb. Nr. 26 in diesem Hefte.



Nr. 78. Frühjahrspaletot aus Sammt mit angefetztem Schoßtheil. (Benwendbarer Schnitt: Begr. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 11; mit entsprechender Verkürzung der Schoßtheile.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 79. Stehtragaraitur mit Jabotschleife.



Nr. 80. Englisches Blousenkleid für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr. Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 11; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 1 auf dem Schnittbogen zu Heft 13, X. Jahrgang.)

Nr. 81 und 82. Jädschenkleid mit Blendencord. (Vorder- und Rückansicht; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: wie bei Abb. Nr. 80; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 auf dem Schnittbogen zu Heft 1.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 83. Spielcostume für die an den Jugendspielen in der Jubiläums-Ausstellung in Wien theilnehmenden Knaben. (Siehe den Artikel.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

stoffblouse hat eine fattersförmige Blende, die wie der Halsauschnitt mit Gold- und schwarzen Bördchen benäht ist. Der Oberstoff selbst ist ausgejackt. Seitlicher Verschluss mit Goldknöpfen, Gürtel aus weißem, mit Bördchen benähtem Band. Hut aus Stroh, mit Flügeln, Straußfedern, Reiher und entblätterten Rosen garnirt.

#### Umschlagbild (Vorderseite).

Zwei Promenade- und Besuchstoiletten. Die englische Taille des ersten Kleides hat ein schmales Fräckchen, das den Rückentheilen angeschnitten ist. Diese werden, wie die Abbildung angibt, der Länge nach in Säume genäht, aus denen in ersichtlicher Art zackig aufgenähte Atlas- oder Tuchstreifen heraustreten; die Seiten- und Vorderbahnen der Taille reichen nur bis zum Schlusse und schließen mit einem Gürtel ab, dessen Theile sich mit einem großen Haken und einer Dese verbinden. Haken und Dese können in Stahl oder pierros de strass gewählt werden. Der Rock wird aus Zwickeltheilen zusammengestellt, rückwärts in zwei trichterförmige Hohlfalten geordnet und am Rande garnirt, wie dies die Abbildung angibt. Atlasröllchen oder Bändchen sind in ersichtlicher Art zackenförmig anzubringen. Die zweite Toilette ist aus schottischem Stoff anzufertigen; man verbindet die einzelnen Rockbahnen nicht wie



Nr. 84. Spielcostume für die an den Jugendspielen in der Jubiläums-Ausstellung in Wien theilnehmenden Mädchen. (Siehe den Artikel.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

blau-schwarzen Seidencrepe versehen sind. Aus gleichem Stoffe ist das Jabot. Das Oberstoff-Fräckchen hat einen nahtlosen Rückentheil und in Stufenzacken ausgechnittene Vorderbahnen; es ist mit schwarzen Seidenschmüren in angegebener Weise zu benähen. Der Stuartrragen ist verfürzt angebracht. Die Blenden am Rocke sind vorne je 6, rückwärts je 20 cm breit. Material: Ze 5-6 m Wollstoff.

Abb. Nr. 85. Frühjahrskleid aus Kammgarn mit Chenillenschmüren. Die Façon der Toilette ist auch für stärkere Damen geeignet. Man stellt den Rock in gewöhnlicher Art aus Zwickelbahnen zusammen und füttert diese bis zum oberen Rande mit Mouffeline. Das Futter gibt ein moirirter, batistartiger Stoff, sogenannter „Seidenmouffeline“. Die Form der aufzunähenen Chenillenschmüre wird vorerst mit Heftstichen vorgezogen. Unter dem Taillenjäckchen trägt man eine Blouse aus irgend einem Seidenstoff; man kann aber auch doppelte Vordertheile anbringen, von denen die unteren mit einem Jabot aus Seidenmouffeline zu versehen sind. Die oberen haben je nach Schweifung einen Einnäher oder nicht. Kleine Revers mit Chenillen-Umrandung; Chenillen formen, zu runden Bogen aufgenäht, Epauletten an den anpassenden Aermeln.

#### Umschlagbild (Rückseite).

Frühjahrstoilette aus Tuch mit seitlich getheiltem Rock, der in angegebener Art mit aufzusteppenden Blenden versehen ist. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, dem ein Plastron aus weißer, in Säumchen genähter Seide beigegeben wird. Der serpentinartige Ansatz aus hellblauem Seidenstoff ist außen mit Sammitbändchen benäht; am Stehtragen eine kleine Handschleife. Die Ober-

gewöhnlich mit verfürzten Nähten, sondern macht je eine Kante der Theile nett und schneidet die einzelnen Bahnen breiter, damit sie übereinanderliegen können. Die einzelnen Bahnen werden mit Hohlstichen aneinandergehalten. Die Rückenbahn ist in gelegte Falten zu ordnen. Die Blousetaille hat anpassendes Futter und blousenförmig überhängenden Oberstoff, dessen Vorderbahnen von den Achselnähten ab in Säume genäht sind. Der Laptheil ist an beiden Kanten angeknöpft und oben ausgerundet. Sammitbandgürtel und Stehtragen.



Nr. 85. Frühjahrstoilette aus Nips oder Kammgarn mit Chenillenschmüren. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 2 auf dem Schnittbogen zu Heft 11; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 34, Heft 4.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

### Zur Jubiläums-Ausstellung in Wien.

#### Die Guldigung der Kinder.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Eröffnung der in Wien zur Feier des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres Kaisers stattfindenden Jubiläums-Ausstellung. In reicher Fülle und erlesener Qualität werden sich in dieser Ausstellung die Darbietungen drängen, welche die im Laufe der Regierungszeit unseres Monarchen vor sich gegangene culturelle Entwicklung unseres Landes zeigen sollen. Ein solches Zeugnis wird bezüglich des Schulwesens die Sonderausstellung „Jugendhalle“ ablegen. Auf eine sinnige und reizende Veranstaltung, welche im Rahmen dieser Ausstellung geplant ist, möchten wir heute die Aufmerksamkeit unserer Wiener Leser lenken.

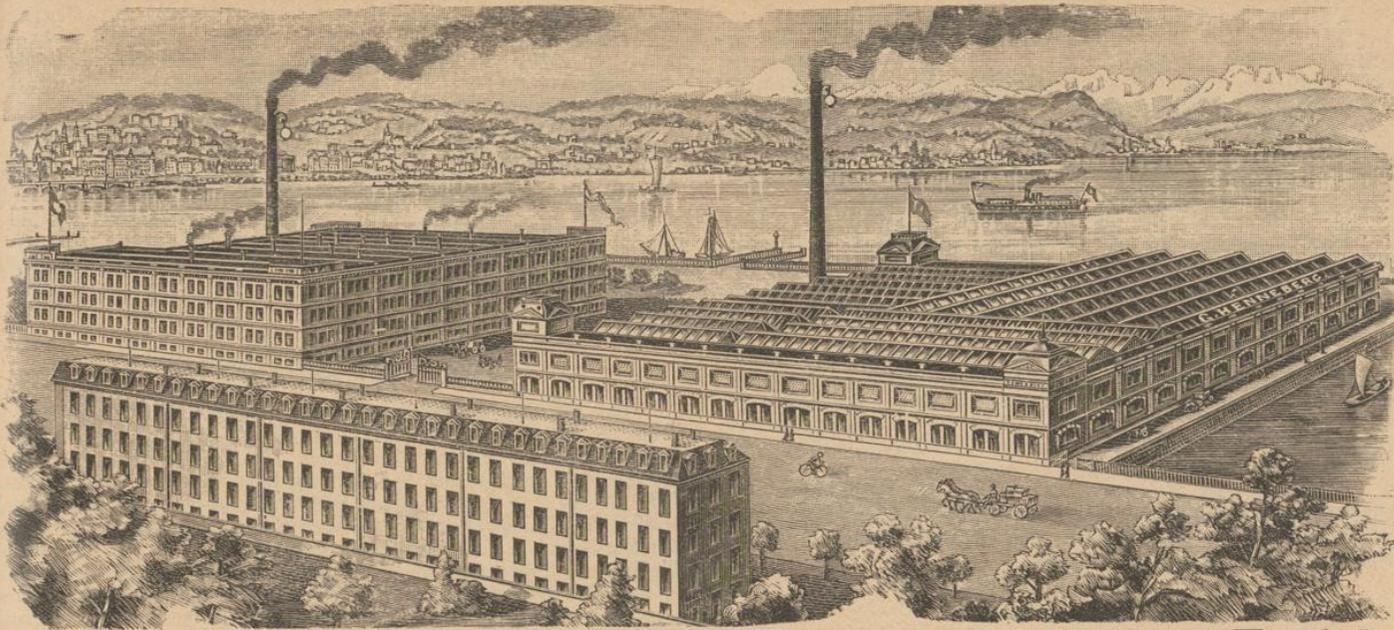
Auf einem von dem Ausstellungsgebäude „Jugendhalle“ umschlossenen Platze werden an schulfreien Nachmittagen von Volks- und Bürgerschülern unter Leitung ihrer Lehrkräfte gesellige Bewegungsspiele zur Aufführung gelangen. Hierdurch sollen die in Wien seit Jahren erfreulicherweise sich immer mehr ausbreitenden, aber noch immer nicht genug gekannten Jugendspiele weiteren Kreisen zur Anschauung gebracht werden.

Ein eigenes Ausstellungscomité der „Jugendhalle“ hat hiefür einen ausführlichen Plan entworfen; die nöthige Bewilligung der Schulbehörden ist bereits erlosien, und auch für eine unentgeltliche Beförderung der Spieltheilnehmer in den Prater und zurück, sowie für eine kleine

Tausch ist gesorgt. (Fortsetzung auf Seite 491.)



**Eingesendet.**



**G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant) Zürich.**

**Foulard-Seide 65 kr.**

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei in's Haus!

bis fl. 3.35 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

**Muster umgehend.**

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

(Fortsetzung von Seite 486.)

vom Norden kommende Anregung beachten und sich erinnern, daß die germanische Hausfrau es als ihre vornehmste Aufgabe betrachtete, mit kunstreicher Hand die Teppiche zu fertigen, die Estrich, Wände und Möbel schmückten.

Es wäre in jeder Hinsicht erfreulich, wenn diese Gepflogenheit wieder zu Ehren käme; jedenfalls bietet sie der modernen Frau sehr viel Gelegenheit, Kunstsinne und Kunstfertigkeit zu betätigen und erweitert das Gebiet der weiblichen Thätigkeit in sehr erfreulicher Weise. Es gibt gewiß viele kunstfertige Damen, denen die Handarbeit an sich etwas sehr Sympathisches ist, denen es aber widerstrebt, alte, satzjam bekannte Motive in unendlichen Variationen wiederzubringen. Die neue Richtung, welche der individuellen Erfindungsgabe so großen Spielraum gestattet, wird diesen Damen ohne Zweifel willkommen sein.

In einem weiteren Artikel werden wir die Einsendungen der Kunststickerei-Schule an der Grazer Staatsgewerbeschule, des patriotischen Musealvereins in Olmütz und des slowakischen Hausindustrievereins in Thurocz-Szt. Marton besprechen, welche den Anhängerinnen des alten Stils eine Fülle mustergiltiger Arbeiten vorgeführt haben und den besten Beweis dafür lieferten, wie gut alte und neue Richtung neben einander bestehen können.

(Fortsetzung von Seite 490.)

Aber Eines ist noch zu erreichen: eine eigene und gleichartige Spielkleidung. Daß die Spieltheilnehmer im Haus- oder Schulanzuge erscheinen, wäre der Würde des Ortes nicht entsprechend, die Festkleider hingegen sind einerseits unbequem, andererseits zu kostspielig, um so stark strapaziert zu werden. Daher erschien dem Comité die Forderung eines eigenen Spielcostumes notwendig. Um aber auch

**Inserate.**

**Schwarze Seidenstoffe**

solideste Färbung mit Garantieschein für gutes Tragen und Haltbarkeit. Directer Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco auch von weißer und farbiger Seide.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Holl., Zürich (Schweiz).

**Chocolade Küfferle**

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

**Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser**

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Altbewährt. Verlässlich. Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“

Unentbehrlich im Haushalte.

**Kaffee-Magazine**

von

**Julius Meinl,**

I., Fleischmarkt Nr. 4.

Filialen:

VII., Mariahilferstrasse 112,

VII., Neubaugasse 28.

Versandt in die Provinz. — Preiscourant franco.





## Im Boudoir.

Hest 12, XI. Jahrg. 15. März 1898.

### An unsere geehrten Leserinnen!

Im nächsten Heste beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen großen Romanes

#### „Der Stern“ von Ulrich Frank.

Dieser vielgelesene Autor, dessen zahlreiche Novellen den deutschen Frauen ebenso vortheilhaft bekannt sind wie die Romane „Der Compagnon“, „Ad'lig“, „Der Kampf ums Glück“ u. s. w., bietet in diesem Werke eine hochinteressante Lectüre, die durchaus interessant, spannend und psychologisch folgerichtig vom Anfang bis zum Ende ist. Die Heldin, der Stern des Romanes, ist ein glänzend begabtes Bürgermädchen, das in Folge seiner herrlichen Stimme ein Bühnenstern ersten Ranges wird. Ihr Verkehr mit Künstlern und Aristokraten, ihr Verhältnis zu den Eltern und zu ihrer alten Freundin, die Entwicklung ihres Innenlebens, der Kampf gegen die Lockungen ihrer neuen Welt, das Heimfinden in die rechten Bahnen, das Alles ist mit großer Weltkenntnis in anziehender Form geschildert.

### Ungarische Dichterinnen.

Das weibliche Geschlecht nahm an der literarischen Production in Ungarn nur einen höchst bescheidenen Antheil, und die ungarischen Dichterinnen und Schriftstellerinnen bilden auch in der Gegenwart noch immer eine seltene Erscheinung. Die Ursache dieser uns nach Maßgabe unserer Verhältnisse recht seltsam anmuthenden Thatsache ist einerseits die sociale Gebundenheit, in welcher die ungarische Frau, die ihre segensbringende Thätigkeit auf Haus und Familie beschränkt, größtentheils lebte; andererseits mangelte ihr früher die Gelegenheit zu geistiger Bildung, welche zum künstlerischen Schaffen nicht minder nothwendig ist als die natürliche Anlage und Begabung, denn, um mit Friedrich Rückert zu sprechen,

Es ist ein wahres Wort: der Künstler wird geboren,  
Doch jede Wahrheit wird Irrthum im Munde der Thoren.  
Geboren wird mit ihm der Kunsttrieb, nicht die Kunst;  
Die Bildung ist sein Werk, die Anlag' Himmelsgunst.“

Die ungarischen Frauen waren von jeher weit mehr vielbesungene Objecte, als selbstständige Pfliegerinnen der Poesie. Nichtsdestoweniger verdienen einige lyrische Dichterinnen aus der neueren Zeit eine eingehendere Erwähnung.

Therese Ferenczy ward 1830 zu Szécsény als Tochter eines Buchbinders geboren und erwarb sich auf autodidaktischem Wege literarische Bildung und literarische Verbindungen. Eine unglückliche Liebe trieb sie in einen frühen Tod; nachdem sie „vier Frühlinge“ vergebens den Geliebten erwartet hatte, erschöpfte sie sich im Alter von 23 Jahren. Tiefes Herzeleid klingt aus den meisten ihrer Gedichte, sie grüht den Tod in allen Tonarten. Der Sensenmann ist ihr ein liebevoller Vater, wohingegen sie in dem Leben einen betrügerischen Krämer erblickt. Bezeichnend für ihr schwermüthiges Wesen ist das Gedicht: „Im Winter“, welches in der Uebersetzung von G. Steinacker also lautet:

Es heult der Sturm durch Bäume, starr und kahl,  
Wo bleibt, o Lenz, Dein Schmuck und Sonnenstrahl?  
Wo Deine Wies', mit Blumenthau getränkt,  
Mit Farbenglanz und Duft das Haupt umhängt?  
Ach, Alles ist dahin! —

In meiner Seel' auch das Verwelken wohnt,  
Ach, meinem Frühling folgt kein Erntemond,  
Für meine Blumen leuchtet mir kein Strahl,  
Und langsam mordend kommt der Tage Zahl,  
Doch sterb' ich nimmer noch. —

In entgegengesetzter Richtung bewegt sich Pauline Szász (1832—1853), die Cousine und erste Gemahlin des Dichters Karl Szász, welche unter dem Namen „Iduna“ schrieb und in den wenigen von ihr veröffentlichten Dichtungen ein bedeutendes Talent voll tiefer Innerlichkeit, sowie heiße Sehnsucht nach dem Leben, das ihr erst aufgehen sollte, offenbart.

Gleich schwärmerisch und ebenso unglücklich wie Therese Ferenczy war Julia Szaló (1832—1857), welche als hilflose Waise sich gezwungen sah, einem ungeliebten Manne die Hand zum Bunde zu reichen. Sieben Jahre dieser Ehe vertraute sie in der Einsamkeit des düsteren Schlosses Szent-Miklós bei Munkács und fand nur Trost in der Dichtkunst. Am 17. August 1857 machte sie ihrem qualvollen Dasein durch einen Pistolenschuß ein Ende. Ihre Gedichte sind der Ausfluß eines tiefen, innigen Gemüthes und der volle, wahre Ausdruck ihres inneren Leidens. Die Sehnsucht nach Befreiung von dem irdischen Sein, von dieser Welt, welche ihr nur Täuschung bereitete, dringt aus jedem Worte. Ihre Sprache ist edel, die Ausdrucksweise lebhaft.

Angeregt von Ungarns größtem Nationaldichter, von Alexander Petöfi, ihrem Gatten, trat Julia Szendrey (1828—1868) in die Literatur. Sie hat nicht nur durch ihre Schönheit den leidenschaftlichen, nach Liebe lechzenden Dichter gefesselt, sondern auch durch ihre geistige Begabung seine Bewunderung erregt. Sang er doch ihr zum Preise:

Ich habe Dich und Du hast mich,  
Die Welt ist mein und Dein!  
Hoch steht die Sonne, wohl, sie sieht  
Weit in die Welt hinein;  
Allein so weit ihr Auge reicht,  
Sieht sie kein Glück, das unserm gleicht.

Mein Mädchen ist so klein, ihr Leib  
Hat Raum in meinem Schoß;  
Mein Mädchen ist so klein, und doch  
Ist ihre Seele groß,  
An Größe einem Reiche gleich  
Und dieses Reich ein Feenreich.

Denk' ich an sie, so seh' ich selbst  
In tiefster Dunkelheit,  
Ihr Aug' und ihre Seele sind  
Mein Licht zu jeder Zeit;  
Ich seh' bei ihrem hellen Schein  
Sogar in's Himmelreich hinein.

Julia veröffentlichte in der von Moriz Jókai und ihrem Gatten geleiteten belletristischen Zeitschrift: „Lebensbilder“ auf Zureden des Ersteren und im Einbernehmen mit dem Letzteren ihr „Tagebuch“, welches die Geschichte ihrer Liebe enthält und ungewöhnliches Aufsehen erregte. Sie erweist sich darin als Schriftstellerin voll Phantasie und Gedankenreichtum; ihre Bilder und Vergleiche sind oft überraschend schön, häufig aber auch, um der Wahrheit die Ehre zu geben, gesucht, unklar und verworren. Nach dem Verschwinden ihres Gatten in der Schlacht bei Schäßburg am 31. Juli 1849 war Julia der Verzweiflung nahe; sie wünschte sich den Tod herbei und versuchte sogar zu wiederholtenmalen, ihn selber herbeizuführen. Gleichwohl reichte sie am 20. Juli 1850 dem Universitätsprofessor Adam Horváth die Hand zum zweiten, jedoch wenig glücklichen Ehebunde. Sie suchte jetzt Trost in der Literatur, übersezte die Märchen von Andersen, schrieb Gedichte, Novellen und kleinere Aufsätze. Eine Auswahl ihrer Gedichte erschien unter dem Titel: „Frauenleier“ im Jahre 1865. Die Welt ihrer Dichtung war traurig, ernst und kummervoll; sie gewährte der Gedrückten keine geistige Befreiung und Erholung. Sie beklagte und beweinte ein zweckloses Leben. Das Gift der schmerzlichen Erinnerung wühlte ihr Inneres auf. Aus dem tieftraurigen Hintergrunde ihrer Dichtungen zucken manchmal grelle Lichter auf. Es klingt dann wie der erschütternde Angstschrei eines zermarterten Herzens.

Eine der bedeutendsten ungarischen Schriftstellerinnen ist Flora v. Majthényi (geboren 1837), die geschiedene Gattin und nunmehrige Witwe des Dichters Koloman Tóth, welche unter dem Namen „Flora“ zarte, sinnige, vom Hauche echter Weiblichkeit und Poesie durchwehte Gedichte schrieb und dieselben in zwei Heften 1858—1860 veröffentlichte. Aber auch der Grundzug ihrer Gedichte ist der Welt Schmerz; ihr höchstes Vergnügen ist es, ganz allein im dichten Walde zu träumen,

„Wo ich hör' die Bäume rauschen  
Ueber mir im Sonnenschein.“

Wo so fern die Welt, das Leben,  
Wo von beiden keine Spur,  
Wo auf grünem Rasenteppich  
Langsam kriecht ein Käfer nur.

Wo nichts rührt sich und nichts reget,  
Und doch Alles gibt Bericht,  
Wo ein Lüftchen und ein Seufzer  
Von des Waldes Leben spricht.

Wo ich rings auf Alles merke,  
Allem lausch' mit regem Sinn;  
Doch nicht fühl' des Herzens Pochen,  
Und vergesse, daß ich bin.“

Manches schöne Lied dichtete auch Johanna Wohl (geboren 1843). Sie ist auch Verfasserin mehrerer Jugendschriften und gibt im Vereine mit ihrer Schwester Stephanie, der Dichterin duftiger Blumenmärchen, eine Frauenzeitung heraus. Sie hat sich ferner mit Erfolg als erzählende Schriftstellerin versucht und entwirft gelungene Skizzen aus dem gesellschaftlichen Leben der ungarischen Hauptstadt. Stephanie hinwiederum hat im Jahre 1888 drei größere Novellen, einen Roman: „Kauschgold“ und eine bunte Reihe heiterer und ernster Skizzen unter dem Titel: „Eva“ veröffentlicht und damit neuerdings ihre vielseitige Bildung und ihr gereiftes Darstellungstalent bewiesen.

Dr. B. Münz.

## I hab's.

Eine Geschichte aus dem Wienerwald.

Von Julius Sgruschnel.

(Nachdruck verboten.)



Frau Luise Sparhagel steht und starrt ihr Werk an.

Dieses Werk ist ein steifer, ballonartiger Unterrock, der in aufgeblähtem Stolz von einem Bügelladen herabbaumelt, welcher Bügelladen Kopf und Fuß auf je einen Sessel stützt.

Somit, wenn ihr Werk so weit vorgeschritten ist, thut sie es nie, daß sie so müßig dasteht, die Arbeit anstarrt, thatlos an der Seite den noch heißen „Stagl“ stehen läßt — da wird sonst mit doppeltem Fleiß darauf losgebügelt.

Aber heute —!

Es ist tragisch, sehr tragisch, was ihr heute passiert ist, so tragisch, daß selbst die neidischste Nachbarin ihren Hohn und Spott herabschlucken und nur sagen würde: „Zu

dumm!“

Frau Luise Sparhagel meint:

Es gibt Menschen, die aus Zorn und Wuth weinen, und solche, die aus Freude weinen — das sind Beides sehr unnötige Thränen, denn Zorn und Wuth kann man durch Schreien, Zusammenschlagen werthvoller Gegenstände, Fußaufstampfen u. s. w. sehr wirkungsvoll zeigen und in der Freude umarmt man am Besten sein vis-à-vis. Bei Frau Sparhagel sind aber die Thränen ganz am Plage; das sind Thränen, die zu dem passen, was ihr geschehen ist.

Und so läßt sie aus Schmerz den schön gesteihten Unterrock nur halb gebügelt, trotzdem dies ganz und gar gegen ihren „Stagelheissen“ Beruf geht.

Sie weint!

Vor fünf Minuten hat sich nach kurzem, sehr energischem Klopfen die Thür geöffnet.

Bei dem Klopfen hat sich Frau Luise Sparhagel gedacht, das müsse wenigstens ein „Graf“ sein, dem sie das letzte Hemd zu lange ungebügelt läßt. Aber mit einem Schrei hat sie das Bügeleisen hingestellt; das war ja gar kein Graf, sondern etwas noch viel schrecklicheres: der Herr „Drrrrha“, der „Pane“ Amtsdienner der doch so ansehnlichen Markt-gemeinde, der immer höfliche Mann mit dem zungentrillenden Namen und dem erschreckenden weißen Actenbüschel, der sie in der letzten Zeit schon so oft besucht hat!

Aber sie gibt sich einen Ruck — noch ist Polen nicht verloren! So schrecklich wird's nicht sein! Also heraus mit dem „Gamur“!

„Grüß' ich Ihne, Frau von Spanhadel!“

„Jessa! Dös is aber do z'viel, Herr von Drrrrha, wie Sö galant san!“ Sie lacht übermüthig.

Dieses Lachen ärgert eigentlich den behördlichen Abgesandten — es verräth wenig Respect.

„Se Recht, Frau von Spanhadel, daß sein Se so lustige Frau!“ sagt das falsche Krokobil von einem „Grundwächter“ mit seiner ganzen scheinheiligen Liebenswürdigkeit. „Und thut me leid, daß ich verderben muß Lustigkeit Ihriges!“

„Ni Jessa! Beissen's Ihnen niz obi! I krieg net so leicht die Cholera! Geben's her den Wüsch!“

Und sie streckt schon die Hand aus nach einer der gefalteten, weißen Fahnen in der Rechten des Amtsdienners.

Der Mann fährt auf. „Pani Sparhadel! Das ise Amtsehrenbeleidigung, Wüsch!“

„Was? A Amtsehrenbeleidigung? Und dös is a persönliche Beleidigung, Ihnere, Pani! Versteh'n's mi? Sie — Sie — böhmischer Ausgleich!“

„Pani — das ise Frau', das ise kane Beleidigung; aber böhmischer Ausgleich — das ise Beleidigung!“

„Reden's deutsch! Mir san net in Tschaslau oder Hohenploh —!“ Und Frau von Sparhagel hat indeffen in stärkster Entrüstung den Empfang des „Wüsches“ in das Amtsbuch bestätigt.

„Verzeih' ich Ihne böhmischer Ausgleich, weil ise Ihre Lage verzeifelte!“ sagt der Gestrenge jetzt gravitätisch. „Wüsch' aber ise Beleidigung von Behörde höhere! — Kommt in Rapport meinige! — Pfirt ich Ihne!“

Damit fällt die Thür etwas energisch zu und ebenso energisch fällt aus den Händen der Frau von Sparhagel der „Stagl“ auf sein „Maß“. Mit einem Satz ist sie bei der Thür, die sie rasch verriegelt, und schon wieder ist sie beim Bügelladen und nimmt dort das bisher ungelesene und so verächtlich behandelte Papier und entfaltet es und liest und liest und wird immer blässer, immer blässer, und endlich kommen die Thränen, die schmerzzerleichternden Thränen.

An

Frau Luise Sparhagel  
Wäscherin

in

Bodinghaus.

Mit dem Erlasse des Bezirkschulrathes vom 24. Februar d. J. wurden Sie wegen unterlassenen Schulbesuches Ihrer Tochter Marie zu einer Geldstrafe von 5 fl. verurtheilt. Nachdem dieser Strafbeitrag

uneinbringlich ist, wird obige Geldstrafe in eine Arreststrafe in der Dauer von 24 Stunden umgewandelt und werden Sie aufgefordert, sich bei Vermeidung strengerer Bestrafung binnen 24 Stunden bei dem k. k. Bezirksgerichte in W. . . . behufs Abbitung der Arreststrafe unter Vorweisung dieses Decretes zu melden.

W. . . . am 6. Mai 1896.

Und das Papier entfällt ihrer Hand und flattert zu Boden; sie aber steht und starrt und starrt auf ihren verlassenen Bügelladen.

Pföhllich erschreckt sie ein ganz eigentümliches, weltbekanntes, zartes Gequitsch. Und Frau Luise Sparhagel huscht nach einer Zimmerecke, in der eine Wiege steht, in der ein herziges, rosiges „Fatsch-Kind“ im Schlafe liegt.

Aber das war nur ein Gequitsch im Traum, und so sieht sie den kleinen „Fatsch-Ludl“ unter Thränen zärtlich an, legt ihn ein bißchen zurecht, zuckt am Deckchen, daß keine Gassen und Enden den Kleinen drücken und küßt ihn leicht auf die dicken „Fatscherln“, die kampflustig geballt auf dem Brüstchen des Kleinen liegen.

„Macht nix, mein Mausel!“ flüstert sie dem Kleinen mit unterdrücktem Schluchzen zu. „Das macht nix! Für Di' trag' i all's!“

Und die arme Wäscherin kniet jetzt bei der Wiege ihres Jüngsten und weint. Aber sie weint nicht etwa darüber, daß sie eingesperrt wird. Die vierundzwanzig Stunden Arrest dafür, daß sie nicht zahlen kann, dünken ihr keine Schande; das gilt ihr nur für eine große, große Ungerechtigkeit, die sie in ihren Gedanken einfach eine „Dummheit“ nennt. Denn wenn Jemand dafür eingesperrt wird, weil er aus Armuth eine Strafe nicht zahlen kann, so ist das doch nur eine Strafe dafür, daß er arm ist — und das ist doch wirklich geradezu „zu dumm“!

Nein! Wegen dieser vierundzwanzig Stunden Arrest weint sie nicht! Wer soll aber während dieser Zeit sich um die Kinder, um die ganze Wirtschaft kümmern? Sie soll ja zudem gleich übermorgen die Strafe antreten und für diesen Tag und den morgigen ist sie zu dem Kaufmann drüben als Wäscherin aufgenommen!

Das trifft sie hart, sehr hart! Das ist nicht eine einfache, das ist eine doppelte Strafe!

Ist das gerecht? Sie muß arbeiten von früh bis spät, damit sie nur ihre zwei Kinder und sich erhalten kann, und sie arbeitet beim Waschtrog, bis die Haut von den Fingern geht, bis die Fingernägel sich lösen und das Fleisch blutet. Und selbst diese saure Arbeit nimmt man ihr und sie muß ihre Kinder schutz- und schirmlos allein zu Hause lassen!

O ja, die Marie würde sie ja täglich gerne zur Schule schicken, wenn es nur ginge! Aber wer bleibt denn, wenn sie den ganzen Tag bei der Arbeit ist, bei dem armen Mausel in der Wiege? Wer wärmt ihm seine Milch? Wer gibt ihm sein „Tutelflascherl“? Wer wickelt den schreienden Schelm um, wenn er unanständig war?

Das that bisher die Marie, und die that es so gerne! Was soll aber jetzt werden? In vierundzwanzig Stunden wird die eigene Mutter zum erstenmal eingesperrt und dann wird's ja so fort gehen. Jeder Tag, an dem sie für den Unterhalt ihrer Kinder arbeitet, wird an ihr mit Arrest gestraft werden, und so wird sie Woche für Woche „in's Loch“ wandern müssen, dafür, daß sie ihre Kinder so unendlich liebt, sich für sie schindet und plagt!

Herr Gott da droben — gibt's denn da keine Gerechtigkeit, keine Einsicht?

O, wäre ihr Mann noch da, noch unter den Lebenden! Der würde anders reden, der würde zu den Herren gehen und ihnen seine Meinung sagen, mit einer „Reschen“, mit einer „Schneid“, daß sie genug hätten!

Hat sie denn aber selbst gar keine Reschen mehr, sie, das ehemalige feise Wiener Wäscherin? Hat ihr denn der Poldl (Leopold) damals alle Reschen genommen, als er täglich um sie scherwenzelte, wenn er mit seiner „Milki“ (Milch) in die Stadt gefahren kam? Oder hat ihr, da sie verheiratet waren, das Unglück diese Reschen genommen, das auf sie nach einigen Jahren hereinstürzte, bis sich der arme Teufel vom Wagen herab das Genick brach, als ihm die fremden Pferde, mit denen er jetzt nur fremde Milch führte, durchgingen?

Soll wirklich das bittere, böse Leben ihr alle Reschen genommen haben? Sie hat es doch so schön vor einer Stunde zuwege gebracht, den „böhmischen Ausgleich“ zur Thüre hinauszuwinkeln, und jetzt sollte sie durch das weiße, bekräpelt Papier da um alle Reschen gekommen sein?

Nein, mein Luise! Das gibt es nicht! Hast ein Kind in der Wiege, eines in der Schule! Die zwei lebensfrischen Mäuler wollen stets gesättigt sein! Darum: das Bügeleisen in die Hand, das Gehirn im Kopfe zusammengehalten und „resch“ gehandelt! Es wird doch ein Mittel geben, da aus der „Fatsch“ herauszuschwimmen?

Draußen quietscht und stöhnt ein ausgedientes Wertel. Die Lebenslust der Frau Luise Sparhagel erwacht. Erst hörte sie das alte: „I führ zwa harbe Rapp'n“, das alte, unsterbliche Fiakerlied, und es wird ihr ganz feucht in den Augen, da sie dabei an ihren seligen „Alten“ denkt.

Dann aber leiert der Kerl da draußen noch das liebe, das süße: „Das hat ta Goethe g'schrieb'n, das hat ta Schiller dicht!“ und in ihr wird Alles lebendig: das „Weinbeisel“, wo sie mit ihrem Poldl diese Nieder gehört hat, wo sie „draht“ hat; und in der armen Wäscherin in dem armseligen Wienerwald-Marktörfel regt sich der alte, „harbe“ Geist, der da sagt: „Und der Weaner geht net unter!“ und plötzlich erwacht in der Frau Luise „von“ Sparhagel die alte Reschen und sie denkt eine Weile noch nach — plötzlich lacht sie laut auf und setzt klirrend ihren „Stagl“ auf's „Mastl“ und pascht in die Hände, daß zu ihrem nicht gelinden Schrecken das Kleine in der Wiege aufwacht.

Aber ehe sie das noch merkt, ruft sie selig:

„Mei lieb'r, böhmischer Ausgleich“ — i hab's!“

In den nächsten Tagen, die auf den Schreckenstag der Frau Luise Sparhagel folgten, tritt sich das Gold der Sonne mit dem Blau des

Himmels und dem saftigen, frischen Grün der Felder und Wälder um den Vorzug.

Was Wunder also, daß alle Welt, und nicht zum mindesten die Schuljugend des Marktsleckens in übermüthigster Laune war. Uebermüthige Laune ist aber in der Schule der Urquell veräurter Schulstunden, heimlicher Neckereien, offenkundiger Prügeleien und endlich, als natürliche Folge, einiger Stunden der Haft im Schulzimmer bei Theke und Tintenfaß.

Daß am übernächsten Tage die Lustigkeit in der Schulstube der letzten Mädchenclasse, welche von dem Töchterlein Marie der Frau Luise Sparhagel sonst besucht wurde, dem Lärm in den anderen Classen vollkommen die Waagschale hielt, war natürlich.

Da aber der Lärm von Minute zu Minute stieg und sich zudem durch ein oftmaliges Händeklatschen, dann durch ein langanhaltendes Bravorufen hartnäckig auszeichnete, fühlte sich doch endlich der Herr Oberlehrer, ein zwar sehr gelehrter, aber nicht minder mürrischer und „nervöser“ Herr, bewogen, das so unbändig heitere Schulzimmer aufzusuchen.

Die ganze Jugend stand in dichtem Knäuel beieinander und jubelte und lugte und lachte nach dem Mittelpunkt, den der Gestrenge allerdings noch nicht erblicken konnte. Diejenigen, die zu äußerst standen, hatten die nächsten Bänke erstiegen, sprangen wie toll darauf herum, patzten lustig in die Hände und schrien ein- über das anderemal ihr nicht endenwollendes „Bravo! Bravo!“



Der Gestrenge wollte sich durchdrängen, aber in der allgemeinen Begeisterung hatte ihn Niemand bemerkt und so bekam er erst einige Rippenstöße, Fußtritte und „Renner“, bevor er sich mit einem dröhnenden, ganz unpädagogischen „Donnerwetter!“ Respect verschaffen konnte.

Bei diesem „Donnerwetter“ aber fuhr die Schaar freischend auseinander, die Akrobaten auf den Schulbänken bekamen zuerst Lähmungserscheinungen in die hüpfenden Glieder, um dann, wie weggeblasen, unter der anderen Schaar zu verschwinden, die sich wie auf ein Commando auseinandertheilte.

Aber der „Gestrenge“ brachte kein zweites „Donnerwetter“ hervor, sondern starrte nur wie entgeistert nach der plötzlich freigewordenen Mitte der jetzt lautlosen Gruppe. Er starrte und starrte und schnappte vergeblich nach einem Worte, das in wenigen Silben seine jetzige Stimmung entsprechend wiedergegeben hätte.

War's aber zu wundern, daß der „Donnerer“ wie gelähmt war? Bescheiden und mit bittenden Augen stand vor ihm, von ihren Colleginnen nun ganz verlassen, die kleine Marie.

Und während sie auf dem Rücken die übervolle Schultasche aufgeschwankt hatte, ruhte in ihrem linken Arme in einem reinen Deckchen das kleine Schwesterchen, und während sie um den Hals an einer Schnur sein „Tutl-Flaschl“ hängen hatte, hielt die Rechte ein kleines „Milki-amperl“ (Milchkännchen) und daneben einen Brief.

„I und d'Mutter küß'n d'Hand!“ sagt die Kleine mit einem vorsichtigen Knix, um ja das „Schwesterl“ nicht in Gefahr zu bringen. „Und d'Mutter is wegen meiner Schulstraf 24 Stunden eingesperrt und schickt's Schwesterl mit in d'Schul', weil's net no amal 24 Stunden sitzen will und s'Schwesterl net verhungern lassen darf, weil's sonst noch länger eingesperrt werden möcht — und der Herr Oberlehrer — neuer vorsichtiger Knix — „möchten den Brief da lesen —“

Und dabei preßt sie das kleine Fatschkind noch fester an sich und hebt den zweiten Arm mit dem Milchamperl und dem Briefe in die Höhe.

Dunkelroth hat sich das Gesicht des alten, grisgrämigen Herrn gefärbt.

„Glaubt denn Deine Mutter, daß hier eine Kinderbewahranstalt ist? Das ist von ihr doch nur alles zum Spott und Hohn der Behörde gethan!“ ruft er voll bebender Wuth. „Das ist doch eine maßlose —“

„Nicht so hitzig! Nicht so hitzig, Herr Oberlehrer!“ sagt plötzlich hinter dem Bornigen eine freundliche, fast lachende Stimme. „Der

Einfall ist nicht so übel — und ich glaube, die Frau hat nicht gerade so ganz unrecht —“

Der Gestrenge ist bei dem Achselklopfer jäh und zornig im Kreisel um sich herumgefahren, aber die Stimme hat ihm gleich verrathen, daß der alte Herr Pfarrer eingetreten ist, um seine Religionsstunde abzuhalten.

„Ja — aber — ja — aber — das ist ja doch — ja — was soll ich denn mit dem Kinde da anfangen?“ stammelt er in höchster Verwirrung.

„Was? Da fragen Sie noch, Herr Oberlehrer?“ lächelt der alte Herr und legt vorsichtig das Kind in die Arme des maßlos Staunenden und hängt ihm an einen seiner Finger den leichten Milchhammer. „Zu ihrer Frau hinüber tragen! Sie hat noch keine Kinder gehabt — dieses Erste wird sie freuen! Vielleicht nimmt sie es für einige Zeit ganz in Verwahrung, denn der armen Wäscherin muß ja doch gründliche Hilfe werden!“

Der greise Katechet lächelt etwas malitios — ob zu seinen Worten oder zu der ungeschickten Stellung der Haltung des neuernannten Kindswärterers, das weiß wohl nur er allein.

Und da der Gestrenge jetzt mit einem: „Na, in Gottes Namen!“ mit seiner Last zur offenen Thüre hinausschwankt, klingt ihm der Gruß nach, den der ganze Chor, wieder glücklich auf seinen Plätzen angelangt, gerade grüßend zu Ehren des Herrn Katecheten anstimmt:

„Gelobt sei Jesus Christus!“

Hätte die arme Frau Louise Spachagel jetzt von ihrem einsamen Verlies aus in diese Schulstube einen Blick thun können — ich glaube, daß sie auch so gerufen hätte, aber diesem frommen Rufe hätte sie wohl einen zweiten angegeschlossen, so einen nach ihrem Naturell entsprechenden, und der hätte, glaube ich, gelautet:

„Siegst es, mei lieber „böhmischer Ausgleich“ — gut is gang'n!“

## Die Mode unter Kaiser Franz Joseph dem Ersten.

Von Regine Ullmann.

III.



Die Mode der Fünfzigerjahre zeigt eine ausgesprochene Tendenz zur Breite; die Kleiderröcke, die Confections, Alles wird weit und faltenreich. Der Anblick der Frauengestalten bereitet Auge und Geschmack günstig vor für die ungeheuerlichste Mode-Erscheinung des Jahrhunderts, die Crinoline, die im Jahre 1856 ihren Siegeszug von Paris aus antritt. Aber in der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre wehrt man sich noch gegen den „Kopphaarrod“ und trachtet allerlei Behelfe zu ersinnen, welche diesen überflüssig machen und doch dem Kleide den nöthigen Halt geben sollen. So trägt man Steifröcke, die mit Bassapoils

in kleinen Zwischenräumen bis zur Kniehöhe durchzogen sind; schlauke Damen nehmen keinen Anstand, die Bassapoils bis über die Hüften zu führen. Eine Reminiscenz an diese Schnürchenröcke war die im Vorjahre beliebte Art, in die Garnirungen der Jupons Bassapoils gruppenweise einzunähen. Aber wie wären wir vor den prüfenden Blicken der Dame von damals mit unseren schwarzen und farbigen Röcken bestanden! Sie ließ natürlich nur den weißen Rock gelten, so wie sie noch jeden anderen als den weißen Strumpf verhorrescirt. Nicht selten auch wurde das Strumpfband mit Perlen gestickt.

Die Kleider zeigen drei bis fünf und auch noch mehr Volants; zwei allein gelten nicht mehr für elegant. Diese Falbeln werden mit Sammtband befestigt, auch mit Tassetrüchen umrandet; grauer Cashemir mit kirchrothem Sammtband oder mit blauen Tassetrüchen ist hochmodern. Vielfach sind auch Borduren dem Stoffe eingewebt; an den Seidenkleidern werden die Volants mit Spitze oder schmaler Franse verziert, und als



Neuestes kommt von der Seine her — und man hat sich wieder daran gewöhnt, auf die Machtgebote der Mode aus Paris her respectvoll zu achten — die organische Franse als Abschluß der Garnirung. An den Sommerkleidern — aus Taffet oder Mouffeline — werden sie mit Vorliebe geschlungen und gestickt. Die Damen haben viel Zeit und — Geduld; denn mit den Volants stimmen natürlich auch die Revers der Taille und die Ärmel überein.

Letztere sind das Schoßkind der Mode und weisen die größte Mannigfaltigkeit auf; bald erscheinen sie à la duchesse, halblang, offen, am weiten unteren Rande reich garnirt, bald als Bauschärmel, mit einem verzierten Jockey (Leberschlag) an der Achsel, die, reichlich lang geschnitten,

bald auch endigt der Ärmel in drei Reihen Patten, die mit dem Schößchen der Taille harmoniren; bald ist er geschlitz und verschnürt oder er läßt aus seinen Spalten den Bausch des weißen Unterärmels vorquillen, und eine zeitgenössische Modeschriftstellerin nennt ihn den „Traum eines genialen Dichters“. Der weiße Unterärmel — nie ohne diesen! — tritt seinerseits als Duchesse-Ärmel mit Garnirungen auf oder schließt sich als Puffärmel um den Arm; oft auch wird er durch gestickte Entredeuz in Längspuffen getheilt. Noch immer schließt das Corsette vorne gerne nur mit Schleifen oder Spangen über einer Chemisette Raphaël oder einer vorne viereckig ausgeschnittenen à la Watteau, und wenn das Leibchen bis zum Halse hinauf reicht, legt sich wenigstens ein breiter gestickter oder Spitzenfragen à la Mousquetaire darüber. Sehr elegant sind weiße Canezous-Spencer aus Batist oder Mouffeline, mit Spitzen und Bändern geschmückt. Da auch der Morgenanzug sich über einem gestickten weißen Unterleibe öffnet und das Häubchen noch immer en vogue ist, bildet die Lingerie ein Hauptaugenmerk der Damen.

Die Vorliebe für Volants theilt sich auch den Umhüllen mit; das Spizentuch, das Spitzen- oder Seidenmantelet hat deren mehrere; auch die Sammtmantille bekommt solche aus Seide oder Spitze. Zur Sommerzeit steht bei der Wiener Bürgerfrau das Crépontuch in hoher Gunst, ein Umschlagetuch aus weißem Crêpe de chine mit schwerer Franse und einfacher oder reicherer weißer Seidenstickerei. Für den Herbst taucht der Radmantel auf, in grauem oder braunem Tuch, gewöhnlich mit schottisch gefütterter Kapuze, und da er dem Streben der Mode in die Weite entspricht, findet er auch sofort Anklang und Verbreitung.

Der Hut ist viel kleiner geworden, aber noch hat er den Nackenschüler, das Bavolet, und erfüllt auch sonst den Zweck, den Kopf zu bedecken und das Gesicht kleidsam zu umrahmen. Letzterem Zwecke dient namentlich die Entoilage im Innern des Schirmes; Spitzen oder Tüllrücken, die durch Blumen oder Bandmaschen angenehm belebt werden. Für die große Toilette ist der weiße Seiden- oder Atlashut de rigueur; im Sommer wird durchbrochenes Stroh oder Bast mit weißem Aufputz getragen. Den runden Hut, gewöhnlich den Schäferhut aus Florentiner Stroh mit Bändern und Blumen, tragen nur



Kinder und junge Mädchen und nur im Sommer; erst gegen Ende der Fünfzigerjahre wird der „letzte Versuch“ gemacht, wie spöttische Zungen den Glockenhut aus dunklem Stroh nennen, den auch ältere Damen zu tragen beginnen. Aber es gehört ein gut Theil Furchtlosigkeit dazu; die Trägerinnen werden angepöbeln und verhöhnt, die ganze Männerwelt wirft sich zum Verteidiger der Capote auf. Für diese letztere sind Federn der vornehmste Schmuck; überhaupt begünstigt die Mode dieselben sehr. Sie läßt schwarze Federn als Umrahmung der beliebten Sammtmantille zu, garnirt mit weißen das kleine Abendmäntelchen, die sortie de bal, und verwendet sie sehr gerne als Schmuck der Ballfrisur. Diese zeigt das Bestreben, breit zu erscheinen; am Hinterkopfe wird aus dem Haar ein „Lieberknoten“ geschlungen in der Form eines liegenden Achters, den ein goldener oder mit Steinen geschmückter Kamm hält; zu beiden Seiten werden Blumen oder Federn gesteckt; nicht selten hängen weiße Fleureusen herab. Daneben wird auch dem griechischen Styl gehuldigt, d. h. die Frisur ist weit entfernt von der griechischen Einfachheit, aber man trägt den griechischen Goldreif oder schlingt Bänder in der Farbe der Toilette zweis-, dreimal um den Kopf, legt die zurückgerollten Scheitel darüber

und läßt die Bänder rückwärts in vollen Schleifen endigen. — Mit dem Einzuge der jungen Kaiserin, 1854, ändert sich die Haartracht; man trägt nur mehr die Frisur à l'Impératrice, wie wir sie aus den Jugendbildern der Kaiserin her kennen. Damen, welche sich von ihren Locken nicht trennen können, fügen derselben die Ohrlocken an, welche die Kaiserin Eugénie in die Mode gebracht hat.

Der „Hals Perlen“ ist im Verschwinden; wer über große Perlen verfügt, trägt sie, nach dem Vorbilde der Kaiserin, in ununterbrochener Reihe dreimal um den Hals geschlungen, wobei die unterste Reihe sich über die Taille legt.

Noch eine Neuheit bringen die ersten Fünfzigerjahre: das *Recessaire* mit seiner Anzahl von Toilette- und Arbeitsutensilien, das als jüngste Erfindung rasch in die Mode kommt und von Jung und Alt willig acceptirt wird. Es verdrängt völlig den *Pompadour*, den man nur mehr der Großmutter zugesteht und der, wenigstens im Winter, auch ganz überflüssig ist. Denn der *Marber-* oder *Kerzmuff* der modernen Dame ist so umfangreich, daß er füglich alle kleinen und größeren Bäckchen in seinen Tiefen aufnehmen kann.

## Lieutenant Burda.\*)

Novelle von Ferdinand v. Saar.

(Schluß.)

Burda warf mir einen bedeutungsvollen Blick zu. Dann näherte er sich dem Tische und rief: „Meine Herren, wir haben geglaubt, und ich ersuche Sie, unseren Gruß in geziemender Weise zu erwidern.“

Die Gesellschaft hob die Köpfe und sah ihn überrascht an. Schorff aber, der mit dabei war, sprang auf, schnellte das Monocle, welches er beständig im Auge trug, mit einem kunstvollen Ruck weit von sich und verbeugte sich in überaus grotesker Weise vor Burda, indem er in seiner rheinländischen Aussprache sagte: „Wir haben die Ehre, dem Herrn Oberlieutenant unsere Reverenz zu machen.“

„Ich verbitte mir derlei Scherze, Herr Lieutenant,“ entgegnete Burda mit absichtlicher Umgehung des kameradschaftlichen Du, „und mahne Sie an die Achtung, welche Sie Ihrem Vorgesetzten schuldig sind.“

„Was? Was ist das?“ rief Schorff, dessen breites, bartloses Gesicht sich purpurroth färbte, während er mit wieder eingeklemmtem Glase Burda herausfordernd ansah.

„Herr Rittmeister,“ sagte dieser, sich an den jungen Grafen J. . . wendend, der obenan saß, „ich fordere Sie auf, Ihr Ansehen zu gebrauchen und dem Lieutenant Schorff das Unziemliche seines Benehmens vorzuhalten.“

Der Rittmeister nahm eine säuerlich lächelnde Miene an und zupfte verlegen an den dünnen Härchen auf seiner Oberlippe. Schorff aber kehrte sich gegen ihn und sagte: „Haben Sie gehört, Graf? Sie sollen mir einen Verweis ertheilen — aber sagen Sie lieber dem verwunschenen Prinzen, daß er sich in Acht nehmen möge: ich könnte ihm sonst an die Hüfte greifen.“

Diese Worte erregten trotz der peinlichen Situation eine gewisse Heiterkeit; Einige lachten sogar laut auf.

Burda war leichenfahl geworden.

„Das ist infam!“ kreischte er jetzt. „Sie benehmen sich sammt und sonders wie Buben!“

Nun folgte eine unbeschreibliche Scene. Die Cavalleristen waren aufgesprungen, um sich auf Burda zu stürzen, der an seinen Säbel griff; Schorff langte mit verkehrter Hand nach einer Champagnerflasche, die im Eiskübel steckte — die ärgsten Thätlichkeiten, ein blutiges Gemetzel standen bevor.

Aber in diesem Augenblicke hatte ich auch die nöthige Geistesgegenwart gefunden und trat dazwischen. „Meine Herren,“ rief ich, „ich bitte zu bedenken, wo wir uns befinden! Man wird bereits aufmerksam.“

Es war so. Ein Kellner, der eben hatte eintreten wollen, war mit offenem Munde in der Thür stehen geblieben. Hinter ihm erschienen ein zweiter, ein dritter; auch vor den offenen Fenstern des ebenerdig gelegenen Saales hatten sich auf der Straße einige Neugierige angesammelt, um nach der Ursache des Lärmes zu forschen.

Das wirkte. Die Cavalleristen nahmen, wenn auch unwillig, ihre Plätze wieder ein.

„Jeder von uns weiß nunmehr, was zu geschehen hat,“ fuhr ich fort, und legte eine Karte auf den Tisch. Burda, vor Aufregung am ganzen Leibe zitternd, that desgleichen; hierauf ließen wir uns in einer entfernten Ecke des Saales nieder und befahlen unser Diner.

Drüben war finstres Schweigen eingetreten, nur Schorff wollte sich noch immer nicht zufrieden geben und konnte in seinen wiederholten halblauten Wuthausbrüchen nur mit Mühe beschwichtigt werden. Endlich erhob man sich und ging, ohne uns anzusehen.

„Das ist eine schöne Bescherung,“ sagte ich nach einer Pause.

„Fürchtest Du Dich vielleicht?“ entgegnete Burda in scharfem Tone. Er war bereits vollkommen ruhig geworden, und eine eigenthümliche Befriedigung leuchtete aus seinen grauen Augen.

„Ich fürchte für Dich,“ sagte ich ernst. „Du wirst Dich nun mehrere Male hintereinander zu schlagen haben.“

„Je öfter, je besser! Das ist es gerade, was ich beabsichtige!“

Ich konnte nicht umhin, ihn mit einiger Bewunderung anzublicken. Was er da sprach, war keineswegs Prahlerei. Es entsprang, das fühlte ich, wirklichem Muth; wenn auch vielleicht dem Muth des Don Quixote, der es für sich allein mit ganzen Heeren aufnahm.

„Ja,“ fuhr Burda fort, indem er sich mit sehr gutem Appetit an das Gericht machte, das man uns eben vorgesetzt, „ja, es soll Aufsehen machen — es soll und wird eine cause célèbre werden!“

Ich verstand ihn. Er erwog, welchen Eindruck diese cause célèbre auf die Prinzessin machen würde — und da war er denn wieder glücklich auf dem alten Wege.

„Daran solltest Du jetzt gar nicht denken,“ warf ich ernüchert ein. Und von einem plötzlichen Gedanken befallen, setzte ich hinzu: „Wer weiß übrigens, ob Alles wirklich so kommt, wie wir voraussetzen.“

„Wieso? Wieso?“ fragte er hastig.

„Je nun, vielleicht beliebt es allen diesen Herren, sich hinter Schorff zu verschänzen — und ihn allein die ganze Sache austragen zu lassen.“

„Dho! Da habe ich auch ein Wort mitzusprechen!“

„Allerdings. Aber Du wirst es nicht verhindern können, daß Schorff den Anfang macht.“

Er erhob den Kopf und sah mich sticrunzelnd an.

„Was willst Du damit sagen?“

Ich schwieg, denn ich wagte nicht auszusprechen, daß Schorff ein sehr gefährlicher Gegner sei. „Je nun, er ist ein bekannter Raufbold,“ warf ich endlich leicht hin.

„Das mag sein. Auch wir führen unsere Klinge. Fatal ist es allerdings, daß sich gerade dieser freche, aufgeblasene Plebejer hat vordrängen müssen. Aber wenn es nicht zu ändern ist: immerhin! Der Rittmeister wird mir nicht entgehen.“

Wir waren beim Dessert angelangt, und nachdem wir den Kaffee genommen hatten, forderte mich Burda auf, mit ihm den Abend auf der Sophieninsel zuzubringen, wo heute vor einem gewählten Publicum Concert im Freien stattfand.

IX.

Schon am nächsten Vormittage fand sich ein Hauptmann des Generalstabes in Begleitung eines Artillerie-Officiers in meiner Wohnung ein. Sie kämen, sagten die Herren, hinsichtlich des bedauerlichen Vorfalls, der gestern im Englischen Hof stattgefunden und welcher bereits zur Kenntnis der Militärbehörden gelangt sei. Man wünsche hohen Dries, daß die Angelegenheit so rasch und einfach wie möglich beigelegt werde. Demnach wären sie in Folge eines von Seiten sämtlicher Beleidigten getroffenen Uebereinkommens als Carieusträger des Herrn Lieutenants Schorff ermächtigt, zu erklären, daß dieser im Namen aller Uebrigen die Sache zum Austrag bringen wolle.

Es kam also, wie ich es vorausgesehen, und obgleich sich bei ruhiger Betrachtung dieses Vorgehen auch wirklich als das vernünftigste erwies, so lag darin für Burda doch eine Art Geringschätzung, die ich wider Willen mit empfand.

„Ich glaube nicht, daß der Herr Oberlieutenant Burda auf diese Proposition eingehen wird,“ sagte ich.

„Er wird sich doch nicht mit jedem Einzelnen schlagen wollen?“ rief der Hauptmann, indem er, um seine Verwunderung auszudrücken, die Augen weit aufriß.

„Je nachdem.“

„Du mein Gott!“ erwiderte er, die Achsel zuckend. „Indeß, das wird sich ja ergeben. Für's Erste müssen wir aber an unserm Auftrage umsomehr festhalten, als Lieutenant Schorff doch jedenfalls der Hauptbeleidigte ist.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden und der Artillerist stellte zu dem Duell einen Fechtsaal zur Verfügung, welcher, wie er ankündigte, mit seiner Dienstwohnung auf dem Grabstein in Verbindung stehe und zu derlei Zwecken besonders geeignet sei.

„Da hast Du ihnen sehr gut geantwortet,“ sagte Burda, als ich ihm diese Unterredung mittheilte. „Ich danke Dir. Was mich selbst betrifft, so werde ich die Sache jedenfalls zum Aeußersten treiben. Allerdings laufe ich dabei Gefahr, zum Krüppel gehauen zu werden. Aber ich vertraue meinem Stern.“

Histolenduelle waren damals in der Armee nicht üblich; man schlug sich fast durchgehends mit Säbeln, eine Kampfweise, welche die Tödtung des Gegners in der Regel zwar ausschloß, aber immerhin einen sehr bedauerlichen Ausgang herbeiführen konnte. Dies erwog man jetzt auch im Regiment, woselbst die üble Stimmung gegen Burda plötzlich in rege Theilnahme umgeschlagen war. Sein mannhafes Auftreten gegen die Cavalleristen, das eine Art gemeinsamen Stolzes wachrief, imponirte den Meisten, und es fehlte nicht an Zeichen der Anerkennung, welche

\*) Aus der sechsten erscheinenden Gesamtausgabe der „Novellen aus Oesterreich“ von Ferdinand von Saar, dem Rittmeister der heimischen Novellistik, die wir allen unseren Lesern aufs Angelegentlichste empfehlen.

Burda mit ernster Zurückhaltung entgegennahm. Man wünschte aufrichtig, daß er den Strauß siegreich bestehe, wobei man sich freilich nicht verhehlte, wie schwer dies einem Schorff gegenüber sein möchte.

Am nächsten Morgen — es war an einem Sonntage — fuhr ich mit Burda nach dem Grabstein, wohin sich der zweite Secundant mit dem Wundarzte schon früher auf den Weg gemacht hatte. Wir wurden von dem Artillerie-Officier empfangen und in ein geräumiges Zimmer geführt, an dessen Wänden Rapiere, Schläger, Masken und Plastrons hingelen. In einer Ecke hatte man für alle Fälle ein niedriges Feldbett aufgestellt; Eisbecken und Verbandzeug befanden sich in der Nähe. Der Hauptmann des Generalstabes war bereits anwesend; er prüfte, als wir eintraten, eben die beiden Duellfädel, die auf einem Tische lagen. Auch ein zweiter Wundarzt war zugegen.

Es dauerte nicht lange, so hörte man den Viererzug Schorff's heranrollen und bald darauf erschien dieser in aufrechter Haltung und mit kurzem Gruß in unserer Mitte. Dann reichte er seinen beiden Secundanten die Hand und begann sich zu entkleiden.

Als er sein bunt gestreiftes Wollhemd ablegte, staunte ich über die Kraft und Fülle seiner Muskeln, die in auffälliger Entwicklung hervortraten. Mit seinem breiten Nacken und dem gedrunghenen Halse, auf welchem ein verhältnismäßig kleiner Kopf saß, hatte er etwas vom farnesischen Hercules, während Burda, der nun gleichfalls den Oberkörper entblößte, mit seiner zarten, weißen Haut, seinen geschmeidigen, etwas weidlichen Formen an die Büste des Antinous mahnte. Eigenthümlich war es zu sehen, wie jetzt die Gegner einander gegenübertraten und den üblichen Gruß austauschten. In den Mienen und Geberden Schorff's lag Impertinenz, in jenen Burda's ritterliche Herablassung.

Wir gaben das Zeichen — und der Kampf begann. Schorff, sein Glas im Auge, schien die Sache leicht zu nehmen; er glaubte offenbar, daß jeder seiner Hiebe, die er nur so obenhin führte, sofort sitzen müsse. Aber hierin irrte er. Burda verteidigte sich mit großer Ruhe und Sicherheit, die Schorff offenbar überraschte, aber auch reizte, und als er jetzt, vom Säbel seines Gegners gestreift, leicht am Ohre zu bluten begann, gerieth er in Wuth. Mit einem wahren Hagel von gewaltigen Streichen drang er auf Burda ein, so zwar, daß dieser Mühe hatte, Stand zu halten und bereits schwer zu athmen begann. Jetzt markirte Schorff eine Prim, führte aber in der That eine Terz, welche so mächtig traf, daß sofort auf der Brust Burda's ein langer, bluttriefender Spalt zum Vorschein kam.

„Halt! Halt!“ schrien die Secundanten und warfen sich dazwischen. Aber zu spät. Denn schon war ein gewaltiger Kopfschlag erfolgt. Burda taumelte, sein Säbel klirrte zu Boden — und gleich darauf folgte er selbst mit blutüberströmtem Antlitz nach.

„Das ist Mord!“ rief ich aus. Selbst der Hauptmann war ganz bleich geworden und stammelte: „Aber Schorff, was haben Sie gethan?“ Dieser drehte sich auf den Nacken um und stieß durch die zusammengepreßten Zähne hervor: „Il l'a voulu!“ Dann wusch er eine geringe Blutspur von der Wange, kleidete sich an, grüßte und ging.

Inzwischen hatte man den Schwerverwundeten auf das Feldbett geschafft. Dort lag er bewusstlos und stöhnte leise, während man die Wunden untersuchte. Sie schienen derart gefährlich, daß beide Aerzte, die um Burda beschäftigt waren, den Kopf verloren und erklärten: es sei das Schlimmste zu befürchten und sie könnten keine weitere Verantwortung auf sich nehmen. Der Herr Oberlieutenant mußte sofort in das Militärspital gebracht werden. Der Eine fuhr gleich mit dem Wagen, in welchem wir gekommen waren, dorthin voraus, um Vorbereitungen treffen zu lassen, während von Seiten der Artillerie (in deren Kaserne wir uns befanden) eine Bahre sammt Trägern beigelegt wurde.

Es war eine traurige Rückkehr, die wir jetzt, der öffentlichen Aufmerksamkeit möglichst ausweichend, nach der sonntäglich ruhigen Stadt antraten. Im Spital hatte man ein kleines, abgesonderetes Zimmer ermittelt, wohin man nun Burda brachte. Nach der ersten raschen Untersuchung erklärte der Chefarzt, mit der Brustwunde habe es nicht viel auf sich, aber die Schädeldecke sei schwer verletzt. Ob und wie tief der Hieb in das Gehirn eingedrungen, müsse noch genauer erforscht werden, jedenfalls stehe eine höchst gefährliche Entzündung in Aussicht. Dies theilte er auch dem Regimentsadjutanten mit, der im Auftrage des Obersten und in Begleitung anderer Officiere erschienen war, um Erkundigungen einzuziehen. Auch von Seiten der übrigen Garnison, in welcher sich die Kunde von dem unglücklichen Ausgange des Duells rasch verbreitet hatte, zeigte sich lebhaftes Theilnahme. Der Doctor aber bat, man möge jetzt, um jedes Aufsehen zu vermeiden, Nachfragen und Besuche einstellen; es würden zur rechten Zeit Nachrichten übermittelt werden. Da ich zu bemerken glaubte, daß ihm auch meine Gegenwart nicht sehr erwünscht sei, eifernte ich mich gleichfalls, nachdem ich als besonderer Freund des Verwundeten die Erlaubnis erbeten hatte, gegen Abend wieder kommen zu dürfen.

Als ich am späten Nachmittag das schmale, längliche Gemach betrat, in welchem Burda lag, herrschte dort melancholisches Düstern. Schon im Inspectionszimmer hatte ich erfahren, daß es schlecht stehe. Er habe zwar wiederholt die Augen aufgeschlagen und zu sprechen versucht, aber immer wieder sei er in Bewußtlosigkeit zurückgesunken. Nun sah ich ihn auf dem dürftigen Bette, Brust und Haupt mit Eiscompressen bedeckt, die Augen geschlossen. Ihm zur Seite befand sich ein Wärter, der durch mein Erscheinen aus jener stumpfsinnigen Langweile aufgeschreckt wurde, die ein solcher Dienst mit sich zu bringen pflegt. Er machte mir Zeichen des Bedauerns, wechselte die Umschläge und sagte dann mit leiser Stimme, er wolle jetzt frisches Eis holen — und auch, mit meiner Erlaubnis, sein Abendbrod einnehmen, das eben jetzt zur Vertheilung kommen werde. Ich war froh, für's Erste ungestört zu sein, und hieß ihn gehen. Dann setzte ich mich in einiger Entfernung von dem Bette nieder und betrachtete meinen armen Freund, der in der That schon wie ein Sterbender, wie ein Todter aussah. Tiefen Schmerz überkam mich, und

dazu gesehlt sich Etwas, wie ein Gefühl von Schuld. Hätte ich nicht verhindern können, daß es so weit gekommen? Hätte ich nicht schon längst Alles anwenden sollen, um ihn, koste es, was es wolle, von seinen Täuschungen zurückzubringen? Aber hätte ich es, nach Allem, was ich an ihm erfahren — mit ihm erlebt, auch wirklich vermocht? Wäre es überhaupt möglich gewesen, ihn von seinem Wahne zu heilen? Nein, es war nicht möglich! Es mußte Alles so kommen, wie es kam: Er war, wie Jeder, dem unerbittlichen Schicksale seiner Natur verfallen. Und doch — trotz seiner Schwächen und Mängel, trotz seiner Irrthümer — welch' ein vortrefflicher Mensch war er! Welche vornehme Seele! Welch' tapferes Herz! Er hatte ein besseres Loos verdient . . .

Da schien es mir plötzlich, als rege er sich. Und in der That, es war so. Mit leichtem Stöhnen schlug er die Augen auf.

Ich trat leise an das Bett und beugte mich über ihn.

„Wer ist — wer ist da?“ hauchte er.

„Ich hatte alle Mühe, mich zu erkennen zu geben.“

„Ach Du — Du!“ brachte er mühsam hervor, während ein Strahl der Freude seine bleichen Züge umflog. „Ich glaube, ich bin verwundet,“ fuhr er fort und machte einen schwachen Versuch, die Hand nach seinem Kopfe zu bewegen.

„Leider,“ erwiderte ich, „und zwar nicht ganz unerheblich. In dessen —“

„Aber wo bin ich denn?“ fuhr er fort, die Augen mühsam hin und her bewegend. „Das ist ja nicht mein Zimmer —“

„Allerdings nicht; Du bist — Du bist im Spital —“

„Im Spital!“ wollte er ausschreien; vermochte es aber nicht und ächzte nur: „Im Spital — im Spital — und wenn jetzt —“ Er konnte nicht vollenden; sein Kinn sank zur Brust herab und er verstummte.

Ich aber wußte, was er meinte. Mit der Besinnung war auch jener unselige Wahn wiedergekehrt. Er hatte sagen wollen: Und wenn jetzt die Prinzessin von meiner Verwundung erfährt — und hierher eilt — „Wo sind meine Kleider?“ fragte er mit einem Mal hastig, meinen Gedankengang unterbrechend.

„Deine Kleider? Die werden wohl in jenem Schrank sein — — Da sind sie.“

„Bitte — sieh' in meinem Rocke nach — ob sich ein kleines Cui — darin findet —“

„Hier ist es!“

„Gieb! Gieb!“ drängte er.

Ich reichte es ihm. Er war aber nicht im Stande, es zu öffnen, und ich mußte es für ihn thun. Ein vertrocknetes Beilchenbouquet lag darin. Er nahm es in die bleiche, kraftlose Hand, senkte das Haupt und betrachtete es lange. Dann sagte er mit überraschend leichter und freier Stimme: „Lieber Freund — Du hast mir sehr oft mehr oder weniger deutlich zu verstehen gegeben — daß ich in einer argen Täuschung befangen gewesen.“ Er seufzte tief auf. „Mein Gott! Wenn es sich wirklich so verhielte — wenn Alles nur Traum — Einbildung —“

Er verstummte wieder und athmete unruhig.

Es war zu viel! Dieser Strahl von Erkenntnis, der in dieser bangen Stunde plötzlich in ihm aufleuchtete, war von erschütternder Wirkung. Ich mußte an mich halten, um nicht in Thränen auszubrechen.

„Nein! Nein!“ rief er jetzt, alle seine Kraft zusammennehmend, „es kann nicht sein! Diese Beilchen — das mußt Du selbst zugestehen — denn Du weißt es — diese Beilchen sind von ihr!“

Wer wäre so grausam gewesen, es zu bestritten?

„Ja, ja,“ sagte ich, „ich weiß es, sie sind von ihr.“

Er brachte mit letzter Anstrengung den Strauß vor das Antlitz und küßte ihn. „Er sollte mir ein Talisman sein — aber er hat mich nicht beschützt.“

Seine Hände sanken herab — er war wieder bewusstlos. Gleich darauf trat auch der Wärter ein; ich schickte ihn um den dienstthuenden Arzt. Dieser, ein noch sehr junger Mann mit intelligentem, aber etwas barschem Gesichte, erschien sofort.

„Nun?“ fragte er mit einem Blick auf Burda.

„Er war zu sich gekommen,“ sagte ich.

„Hat er mit Ihnen gesprochen?“

„Ja.“

„Vernünftig?“

„Ganz vernünftig,“ erwiderte ich nicht ohne Verlegenheit.

„Und jetzt ist er wieder bewusstlos?“ Er trat an das Bett, langte nach dem Arme Burda's und fühlte den Puls. „Heftiges Fieber. Das ist der Anfang vom Ende. Uebrigens, wer weiß — vielleicht —“

Dieses „Vielleicht“ bekräftigte sich nicht. Noch in derselben Nacht verstärkte sich das Fieber, Delirien traten ein; am nächsten Tage folgten Paroxysmen — und als ich das Krankenzimmer wieder betrat, war Burda eine Leiche. Bei den letzten traurigen Vorbereitungen, die man in meiner Anwesenheit traf, suchte ich überall nach dem Weidenstrauß — doch umsonst: Niemand wollte ihn gesehen haben. Man hatte ihn offenbar in den Kehrtricht geworfen.

Zum Schluß machte sich der Zufall, der im Leben Burda's eine so große Rolle gespielt, noch einmal geltend. Fast am selben Tage, an welchem drei Ehrensalven über das Grab des Verbliebenen hinwegdonnerten, war in den Zeitungen die Nachricht zu lesen, daß sich Prinzessin Fanny L . . . mit dem Prinzen A . . . verlobt habe.

Gegen Schorff aber kehrte sich jetzt allgemeiner Unmuth und man trachtete sogar, eine ehrengerichtliche Untersuchung des Falles wider ihn durchzuführen. Da jedoch der junge Graf J . . . in die Angelegenheit mit verwickelt erschien, so wurde alles Weitere niedergeschlagen und Schorff bloß nach Ungarn zu seinem Regimente versetzt. Einige Jahre später war er aus den Listen der Armee verschwunden. Was aus ihm geworden, habe ich nicht in Erfahrung gebracht.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

**S. in S.** Leider dürfen wir Ihren Brief, diesen Schrei einer liebeshungrigen Seele, nicht veröffentlichen, und auch Anderes können wir für Sie nicht thun. Wir wissen es, daß zahllose warm empfindende Mädchen, werthvolle Charaktere, unberücksichtigt bleiben, während andere, die für ein Zusammenleben gar nicht passen, ihres Geldes wegen gewählt werden. Möge Ihr Beruf Ihnen ein Trost sein und das Bewußtsein, daß jeder edle Mensch mit Ihnen zu fühlen vermag. Keinesfalls ist an Ihrem Briefe etwas Uncorrectes.

**Irma.** In den deutsch-slavischen Grenzländern sagt die Dienerschaft zu Kindern „wird Sie (oder Er) hergehen“, aber wir halten das nicht für schön. Man spricht junge Kinder in der zweiten Person an, ältere mit „Sie“.

**Flora Newi.** Gehen Sie zu einem Arzt.

**Sappho.** Schauspielschule Arnau für die eine Freundin, für die andere irgend ein bekannter Gesangsprofessor. Die Prüfungen müssen honorirt werden.

**Cerevisin.**

Ist es statthaft, daß eine junge Dame, die sich in größerer Gesellschaft in einem Gasthause befindet, aus dem Glase ihres Tischnachbarn, eines ihr bekannten jungen Herrn, trinkt, wenn er ihr es anbietet?

Das hängt von der Landesitte ab. In Wien ist es eine seltene, nur in den breiten Schichten übliche Sitte, der Dame „die Blume“ anzubieten. Hat der Herr schon getrunken, dann ist es absolut unstatthaft, einer Dame aus demselben Glase anzubieten. Dieser Brauch stammt von Credenzen des Trunkes, d. h. die Tochter oder Frau des Hauses würtzte dem Gaste den Trunk dadurch, daß sie vorerst einige Tropfen nippte. In echt deutschen Gegenden hat sich viel von diesem schönen Brauch erhalten.

**Flüedermütterchen in Briinn.** Wird erledigt.

**Ungläubiges Medium.** Wir können unmöglich alle Gedichte kennen. Besten Gruß.

**Miserl.** Ihre Verse sind recht herzlich, wenn auch kein Gedicht.

**S. Daudl.** Ein junger Mann, den Sie beforbt haben, sendet Ihnen noch immer Blumen, und Sie fragen, ob Sie diese annehmen sollen. Wir denken — ja. Wir sagen das aus idealen Gründen und aus praktischen. Warum einem braven Menschen doppelt wehe thun? Dann vielleicht wird aus dem abgewiesenen Freier ein Freund und — wer kann's wissen — aus dem Freund — Gewohnheit kann viel — glücklicher Freier.

**Bittstellerin vom Neubau.** Ein Traum von 160 Zeilen — dazu in Versen. Aber, Theuerste, wo nehmen Sie die Zeit her, so lange und ausführlich zu — schlafen?

**Abonentin in Dorna.** Ihre Widmung an Josef Rainz konnten wir nicht abdrucken, so gut gemeint sie auch ist.

**Heiratscandidatin.** Salonanzug im Concert, im Theater und bei Visiten; Frack bei Vällen, Vorstellungen, Trauungen.

**Fran Geheimrath F. in Berlin.** Das eine Citat ist englischen Ursprungs, die anderen zwei entstammen der Bibel. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ finden Sie im 5. B. Mos. 8, 3, dann ähnlich im neuen Testament. „Sein Herz ausschütten“ findet sich im Buche Samuel und in den Psalmen. Eine Kritik der Bibel verlangen Sie wohl nicht ernsthaft von uns, wir sollten vielmehr an Hand der Bibel uns kritisieren.

**P. W. in Krakau.** Die herzigen Kinderworte wurden dem Redacteur der „Kindermode“ übergeben.

**Eine Abonentin, 21 Jahre alt, in Wien.** Ihre Lernbegierde macht Ihnen Ehre, aber es wird schwer sein, Ihrem Wunsche nachzukommen. Sie können zwar als außerordentliche Hörerin der philosophischen Facultät deutsche Literatur hören, aber zu Prüfungen werden Sie nicht zugelassen.

**Erene Abonentin in ?** Man gratulirt einem Hochzeitspaar erst dann, bis es eine Karte geschickt hat; kommt diese nach der Hochzeit, so ist dann zu gratuliren. — Die Adresse lautet: Herrn und Frau N. N. — Sie können anstatt Herr oder Frau N. im Gespräch das „Sie“ gebrauchen. — Bücher kann man von Herren annehmen. Gratulationen von Herren werden nicht erwidert.

**Pt. in Gablouz.** Ihr Verlangen ist unerfüllbar; wenden Sie sich an die Frau Mama, die ja auch einmal Braut war.



Geheimrath Schweningner.

**Abonentin der „Wage“ in Graz.** Wir können nicht ausführlich über die Vorlesung berichten, die Geheimrath Schweningner für die Abontenten der Wiener Wochenschrift „Die Wage“ hielt. Da Sie aber gerne wissen möchten, wie der berühmte Leibarzt Bismarck's aussieht, so veröffentlichen wir sein Bild, das auch vielen anderen Leserinnen gewiß willkommen sein wird.

**„Schüchterner Versuch“.** Ihre „Schweißtropfen“ sind leider vergebens auf Ihre fleißige Hand „gefloßen“. Das kleine Silberbüchselein mußte — großer Unrichtigkeiten wegen — in den Papierkorb wandern, welcher für die von ihm acceptirten Säckelchen kein Honorar anweist. Wünschen Sie — bezüglich der erwähnten Unrichtigkeiten — eine Aufklärung?

**Abba in Bischofsheim.** Allers wohnt unjeres Wissens in Karlsruhe (Baden); L. Ganghofer in München, Steinsdorffstraße 10; Jul. Wolff in Charlottenburg, Fasanenstraße 17; Nat. v. Eichstruth in Schwerin (Mecklenburg), Alexandrinenstraße 34.

## Blumenpflege.

Von Dr. M. Kronfeld.

Jede Blume ist ein süßer Einfall der Liebe . . .

Calderon.

### Die Kaiserin als Rosenfreundin.

Wie das bergenthammte Edelweiß die Lieblingsblume Seiner Majestät des Kaisers seit dessen Jünglingsjahren ist, so widmet Ihre Majestät die Kaiserin ihre Gunst der edelsten und stolzesten aller Blumen: der Rose. Beim „Achilleion“-Schlosse auf Corfu ist über Geheiß der hohen Frau ein eigener Rosenpark angelegt worden. Im Parke des stillschönen Lainzer Lustschlosses, dessen entzückende Bosquets sich vor den Blicken der neugierigen Welt verbergen, sind Schlingrosen an den Säulen der telegraphischen und Lichtleitung zur Verkleidung verwendet. Eigene Rabatten zeigen den Rosenstolz in läppiger Entfaltung, und harmonische Gruppen voll Farben- und Formenpracht erquicken Sinn und Auge desjenigen, dem Eintritt in das fürstliche Paradies gestattet ist. Nach einer ungefähren, dabei aber durchaus authentischen Schätzung sind im Lainzer Parke nicht weniger als 400.000 Rosenstöcke zur Decoration verwendet. Auch in den mit vornehmer Einfachheit eingerichteten Gemächern des Lainzer Lustschlosses sieht man, zur Zeit, da die Kaiserin in dem idyllischen Hause Séjour hält, erlesene Rosen überall zum Schmucke benützt. Dementsprechend mußte die ohnehin schon reiche Suite der in den altberühmten Gärten von Schönbrunn kultivirten Rosen in den letzten Jahren vergrößert und ergänzt werden. Es geschah dies u. A. durch Ankauf der hochstämmigen Rosenforten aus dem gräflich Thun-Hohenstein'schen Garten in Teitschen a. G. (Böhmen), die auf der letzten Wiener land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung all-gemein bewundert wurden. Derzeit besitzt Schönbrunn in einem eigenen

neuen Glashause des Reservegartens an 1000 Rosenvarietäten, von denen die gerade in Blüthe befindlichen im Kaltraume des Schönbrunner Palmenhauses ausgestellt werden, oder abgeschritten die Appartements der Kaiserin zieren. Durch die besondere Sorgfalt, die der um Schönbrunn so sehr verdiente Hofgärtendirector Unlaufft und sein Nachfolger im Schönbrunner Amte, der frühere Hofgarteninspector in Laxenburg, Vogl, speciell der Rosencultur in den Hofgärten angebeihen lassen, wird es möglich, täglich im Winter frische Rosen für den Hofgebrauch bereit zu halten. Bei Gelegenheit sei erwähnt, daß die Rose auch am Berliner Hofe sozusagen in Rang und Würde einer Hofblume eingesetzt wurde. Bei mehreren von Kaiser Wilhelm II. veranstalteten Festlichkeiten wurde der außerordentliche Aufwand an frischen Rosen bemerkt. Kaiser Wilhelm bevorzugt namentlich die vulgär als „Maschanillrose“ bezeichnete Sorte, deren Name von niemand Anderem als dem französischen Marschall und Kriegsminister Niel (also „Maréchal Niel-Rose“) herkommt. Auch Blumen haben ihre Schicksale.

\* \* \*

### Veilchen und Maiglöckchen am Fenster.

Jede Blumenfreundin kann sich leicht und billig den Genuß verschaffen, die herzigen Blumenaugen des Veilchens und die duftenden Blütenperlen des Maiglöckchens auch in der schlechten Jahreszeit vor den Fenstern ihres Zimmers zu sehen. Man pflanzt zu diesem Zwecke Veilchen in Blumentöpfe, vergräbt dieselben an einer schattigen Stelle

im Garten, bedeckt sie bei den ersten Frösten mit Laub und stellt sie dann auf dem Fensterbrett des geheizten Zimmers auf. Binnen Kurzem kommen die Stöcke in Blüthe. Theilt man sich seinen Vorrath entsprechend ein, so kann man sich den ganzen Winter hindurch am Anblick duftiger Weilchen erfreuen. Von Maiglöckchen kauft man am besten die jungen (in deutschen Blumenhandlungen um 50 Pfg. für 10, 3 Mk. 50 Pfg. für 100 Stück erhältlichen) Triebe, pflanzt je 6—10 derselben in einen 10 cm weiten Topf, bedeckt die Erde mit Moos und sorgt für Feuchtigkeit und Wärme. In wenigen Wochen erscheinen dann die schimmernden Blumen, die altgermanische Vorstellung dem sturenfrohen Gotte Walder gewidmet hat. Daran erinnert merkwürdigerweise in der Umgebung Wiens noch heute der Volksname „Baldrian“ oder „Faltrian“ für Maiglöckchen.

\* \* \*

### Cyperusgläser.

In unseren Tagen, wo die verständnisinnig aufgenommene Mahnung „Schmücke dein Heim!“ in der Praxis auf die Mahnung: „Stylisire!“ herauskommt, wo manche



Einzelheiten der Interieurs ausüben, als wären sie von einem Hauskünstler der Münchener „Jugend“ entworfen, wird ein lebender und dabei aparter, um nicht zu sagen bizarrer Zimmerschmuck der Aufmerksamkeit werth sein. Unseren verehrten Damen, die „decoriren“, originell decoriren möchten, führen wir beistehend ein sogenanntes Cyperusglas vor, wie es J. C. Schmidt in Erfurt in Verkehr bringt. Es ist ein einfacher, schmaler Glasbecher, aus dem ein Cyperus hervorstößt. Die Pflanze verhält sich in der Größe zu dem seine sprengwedelförmigen Haupter über dem Nil schaukelnden Papyrus, wie sich etwa die heimische Eidechse zum Krokodil verhält. Man gibt auf den Grund des Glases etwas Erde, drückt den Cyperus hinein, überdeckt dann die Erde, damit sie nicht aufgewirbelt wird, mit einer Schicht reinen Flussandes, und füllt das Glas zu etwa zwei Dritteln mit Wasser; so viel davon verdunstet, gießt man zeitweise nach.

\* \* \*

### Der Blumentisch im Vorfrühling.

Wie richtet die Hausfrau den Blumentisch in den einzelnen Jahreszeiten ein? Diese für Nesthetik und Anmuth im Hause nicht gleichgiltige Frage beantwortet sich für die ersten Monate des Jahres folgendermaßen:

1. Blüthenpflanzen: Primeln, Hyacinthen, Tulpen, Camellien, Maiglöckchen.
2. Blattpflanzen: Aspidistra (unverwundlich und außerordentlich dankbar!), Ficus elastica, Begonia Rex, Ruscus aculeatus.
3. Hängepflanzen zur Einfassung: Tradescantien, Ephedra, Isolepis, Ficus stipulata.

NB. Alle Blätter sind womöglich täglich mit feuchtem Schwamm abzuwischen. Der größte Feind der Zimmerpflanzen ist der Zimmerstaub!

### Gefüllte Schlüsselblumen.

Der Kunst des Gärtners ist es gelungen, die friedliche Schlüsselblume, die als Lieblingsblume Beaconsfields in England zur politischen Parteiblume geworden ist, mit gefüllten Blumen zu erzielen. Als Spielart der allbekanntesten, allbeliebtesten Frühlingsblume, die Venau mit den Worten besingt:

Liebliche Blume,  
Primula veris!  
Holde, dich nenn' ich  
Blume des Glaubens.

Gläubig dem ersten  
Blinke des Himmels  
Giltst du entgegen,  
Deffnest die Brust ihm!



bringt die bekannte Firma Stenger & Rotter in Erfurt die niedrigwachsende heimische Waldprimel mit gefüllten Blüten in den Handel. Erfreut schon die „wilde“ Blume Sinn und Herz jedes Naturfreundes, so ist die erhöhte Formen- und Farbenschönheit der gefüllten Schlüsselblume geeignet, besonderes Interesse zu erwecken. Außer in der ursprünglichen gelben Farbe kommt die gefüllte Spielart, die wir beistehend abbilden, in weißer, rother und lila Farbe vor. Die Cultur derselben ist genau so wenig anspruchsvoll wie diejenige aller bereits bekannten Gartenprimeln. Wer die lieblichen Blumengeschöpfe einmal in Blüthe sah, wird auf immer für sie eingenommen sein und ihnen das Wort reden.

\* \* \*

### Blumenpost.

Frau Bertha B. in Agram. „Töbten“ werden die Thierchen (es sind nach Ihrer Beschreibung Schildläuse) Ihre Palme nicht, aber sie rufen auf den Blättern braune Flecken hervor und das gibt der kostbaren Pflanze ein recht häßliches Aussehen. Mit Schwamm und dickem Schmierseisenwasser, das den Blättern nicht schadet und die Schildläuse vertreibt, können Sie die unangenehme Bescherung rasch und sicher los werden.

Wassfischen in Olmütz. Sie sagen, es sei in Ihrem Elternhause hergebracht, daß jedes Mädchen sich seinen Myrtenstock selbst ziehe. Wir kennen diesen sinnigen Brauch und rathen Ihnen gerne, wie Sie Ihren Stock den Winter über behandeln sollen. Haben Sie kein ungeheiztes helles Zimmer zur Verfügung, so können Sie die Pflanze auch in Ihrem Stübchen aufstellen. Nur müssen Sie für recht häufige Lüftung Sorge tragen und den Stock vor der unmittelsbaren Ofenwärme behüten.

M. K. Rein, Fräulein, Sie brauchen vor dem Blumen doctor der „Wiener Mode“ keine Angst zu haben! Fragen Sie nur immer zu, er ist da, um zu antworten, so weit — seine Weisheit reicht. Das bunte Gras, welches Sie uns eingeschendet haben und dessen Namen Sie gerne wissen möchten, um sich die Ampelpflanze zu verschaffen, ist Panicum variegatum.



### Einsamkeit.

Wer mit übervollem, reich und groß empfindendem Herzen in's Leben geht, wird gar bald, abgestoßen durch die seelische Dürftigkeit vieler, angewidert von der Geringwertigkeit der Meisten, verlegt durch die Bosheit Mancher, sich in sich selbst zurückziehen — und vereinsamen. Die Tragik dieses alltäglichen Schicksals der Nichtalltäglichen wird gemildert durch die Kräfte, die der Held in sich selbst erschließt. Wir wissen den Einsamen in guter Gesellschaft.

Viel erschütternder ist die Einsamkeit der Lieblosen, der Frau, die Liebe heischt, ohne sie zu bieten, die unfähig ist, durch grenzenlose Hingabe sich neu zu gestalten und zu beglücken. Liebe zu erzeugen, durch die Sinne das Herz zu erregen, das gelingt ihr — aber die Kälte der eigenen Empfindung ertödtet die Liebe. Ruhelos flattert sie umher, das Glück zu suchen; sie findet nicht, was nur im Geben empfangen werden kann.

Die Tragik dieser modernen Frauentyper liegt darin, daß sie wirklich sucht, überall sucht — nur nicht in sich selbst. Sie ist nicht empfindungslos, — nur daß die Nerven das Herz ersetzen. Sie reagirt

daher viel stärker als andere Frauen, ist viel reizbarer, mehr empfindlich. Im Augenblick, wo sie sich selbst erkennt, wo ihr klar wird, daß sie als Frau nur zu zerstören vermag, daß sie trotz aller Erfolge schließlich zur Einsamkeit verdammt ist, geht sie zu Grunde.

Ein solches Schicksal rollt Annie Bod in ihrem neuesten Roman „Einsamkeit“ auf. (Verlag der „Romanwelt“, Berlin W.) Eine Frau reizvoll und begabt, berufen zu erfreuen und zu beglücken, in den angenehmsten äußeren Verhältnissen lebend, sieht nach langem Kampfe endlich ein, daß sie den Mann ihrer Wahl zerstört anstatt ihn zu stützen, daß sie nur Strohsfeuer bieten kann anstatt warmer gleichbleibender Neigung, kurz daß sie zur Ehefrau nicht paßt. Dieses Leben ist plastisch aufgebaut — die Sprache frisch und lebendig und die Nebenfiguren sind ebenso interessant als die Heldin.

Die Verfasserin des Romane „Tarantella“, „Dora Peters“, „Familie Rizzoni“ etc. ist als Erzählerin wohlbelannt. Der neue Roman zeigt die Vorzüge der früheren vielgelesenen Werke dieser Dame.



Annie Bod.

Damen, welche sich nach der

# Neuesten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, Muster unserer Frühjahrs-Neuheiten zu verlangen.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, Seiden-Foulard, Schotten und Caros** für Kleider und Blousen von 60 kr. an per Meter.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei ins Haus in jedem beliebigen Quantum.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export.

8109

Für Blutarme und Reconvalescenten

## Chinawein Serravallo mit Eisen

Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20  
Preis per 1/1 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich liegt jeder Flasche ein Auszug der Atteste von österr. Professoren und Aerzten bei. — General-Vertretung: **Alte 1. 1. Selbstapotheke**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Postverandt. 3269

**Abzahlungs-Waarenhaus**

# Karl Körmendi

**VI., Gumpendorferstr. 6.**

WIEN

Gegründet im Jahre 1880.

Telephon 8953.

Hängelampen  
Salon-,  
Tisch-  
und  
Lautleuchte,  
Smyrna,  
Perser  
und  
Velour-  
Teppiche.

Leinwand-,  
Schmitt-  
waaren-  
Spitzen-  
und  
Schafwoll-  
Vorhänge,  
Storen, Portiären,  
etc.

Hängelampen und Luster für Gas und Petroleum, elegante und sehenswürdige Stücke.



Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen

### Löwy & Herzl,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).

Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

**Busen-Mieder**, Wiener Façon, macht schlanken Damen eine schöne volle Büste, eine sehr beliebte Façon. Preis fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 20.—. 3106

**Spezialität in Mignon-Commode-Miedern** das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4, 5, 6 bis 10. Schlussweite über's Kleid genügt. Bestellungen nach Mass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Nachnahme.

## Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C-Fabrikat. Ferner D.M.C-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager von Stickerei-Stoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)  
WIEN, I., Stefansplatz 6. 3167

# ECHT

Preis per Paket 25 kr. (50 Heller).  
Inhalt 500 Gramm

**Kathreiner's**  
**Kneipp-Malz-Kaffee**  
In ganzen Körnern.  
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken  
Wien-München.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

3262

## Kufeke's Kindermehl

Verhüter und beseitigt **VON ERSTEN AUTORITÄTEN EMPFOHLEN.**  
**BESTER ZUSATZ ZUR MILCH!**  
Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.  
Arztl. Litteratur gratis u. franco  
Bergedorf- FABRIK DIÄT. NÄHRMITTEL **Wien**  
Hamburg. **R. KUFKE** v. 1/2 Stumperg 44/46.

### Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation  
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche,  
gestickte Kleider, versendet zollfrei  
nach allen europäischen Ländern 3288

A. Günther, St. Gallen (Schweiz).

Reiche Musterauswahl portofrei zu Diensten.

## Leichner's Fettpuder und

## Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets:  
Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 3280

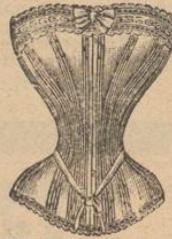
Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ **IGN. KLEIN, WIEN.**

Gegründet 1875.

VI., Mariahilferstrasse 39

Tel phon 4759.



Grösstes und elegantestes  
**Wiener Mieder-Atelier.**

Filiale:  
I., Stefansplatz (Thonethaus).

Masse über's Kleid erbeten.

Taille.  
Umfang von Brust u. Rücken.  
Umfang über Leib und Hüften.  
Höhe unterm Arm b. z. Taille.

Riesige Auswahl.

Feste Preise.

Versandt nur gegen Vorein-  
sendung des Betrages oder  
Nachnahme.

Reichhaltiges illustriertes  
Preisbuch gratis und franco.

**Wiener Form.**  
Macht bei schlanker  
Figur volle Büste.  
Einfache Ausführung  
fl. 8.—, aus kräftigem  
Stoff mit Fischbein  
fl. 10.—, mit feinem,  
schmiegsamen Mate-  
rial fl. 12.— elegante  
Ausführung fl. 14.—16.

Letzte Neuheit!

Corset „Jenny“

Preise je nach Qualität  
à fl. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—,  
12.—.

„Monopol“

Damen, die sich geschmackvoll kleiden,

finden in Mann & Schäfer's echter „Monopol“-Schutzborde, mit reiner Mohair-Plüschkante das denkbar Beste und Preiswertheste für diesen Zweck; nur echt, wenn mit „Monopol“ bedruckt.

Für praktische Strassenkleider

hat sich Mann & Schäfer's unübertreffliche „Rundplüsch“-Schutzborde einen grossen wohlverdienten Ruf erworben und wird nur dann als echt garantirt, wenn sie den Namen Mann & Schäfer meterweise auf der Borde trägt.

Mann & Schäfer

3296

BIBLIOTHEK D·M·C

von Albums und Illustrierten Werken,  
alle Arten weiblicher Handarbeiten  
behandelnd.

Jedes Werk enthält zahlreiche Original-  
muster nebst erklärendem Text.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickerei-  
geschäfte und durch den Verleger.  
Franco Zusendung des illustrierten Katalogs.

STICKEREI  
MUSTERBÜCHER

TH. DILLMONT, DORNACH (Elsass)

ENCYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten.. fl. 2.—
ENCYKLOPÄDIE, Taschenformat..... fl. 0.90
3 ALBUMS für Kreuzstich, je..... fl. 1.25
3 ALBUMS (alter Stil), je..... fl. 2.—
3 ALBUMS Kopfstiche Stickereien, je..... fl. 1.25
2 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canvas, je. fl. 0.75
FILET-RICHELIEU..... fl. 1.25
SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten. fl. 1.—
ALPHABETE und Monogramme..... fl. 1.25
DIE SOUTACHE und ihre Verwendung... fl. 1.25
DIE PLATSTICHDARBEIT..... fl. 1.25
DIE KNÜPFARBEIT (Macrame)..... fl. 1.25
ALPHABETE für die Stickerin..... fl. 0.25
Die STRICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je. fl. 1.25
Die HAKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je. fl. 1.25

3048

Gehrte Frau!

*Stickereien für alle Gattungen Wäsche,  
Stickereien für Kleideraufputz,  
Abgepasste gestickte Batistkleider, weiss,  
crème und bunt,  
Damenwäsche, } auch ganze Ausstattungen,  
Kinderwäsche, }  
Schürzen, } alle Gattungen meist Specialitäten,  
Unterröcke, }*

kaufen Sie am vortheilhaftesten direct in der seit  
1875 bestehenden *Stickerei- u. Wäsche-Fabrik* von

Franz Zuleger,

Wien, VI., Mariahilferstrasse 47,  
Filiale: VII., Mariahilferstrasse 34.

Illustrierte Kataloge gratis.

Möbel

für Heirats-Ausstattung  
**Binder & Cie., Tischlermeister.**

Wien, VII., Breitgasse 27.  
Gegründet 1827. Preislisten franco

Dr. Valentiner's  
MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87897) und Name  
geschützt.

beseitigt schnell und sicher  
**Nervenerregungen aller Art**  
wie Herzklopfen und Schlaflosigkeit,  
ferner Migräne, Influenza, Kopf-  
schmerzen u. s. w. ohne jede schädliche Nebenwirkung.

In Röhren und Tabletten-Packung zu haben in den Apotheken.

Valentiner & Schwarz, Chemische Fabrik

Leipzig - Plagwitz. 3286

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus  
der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben  
hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeich-  
netste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach  
Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam um-  
gewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.  
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Haut-  
stellen damit, so lösen sich schon am folgenden  
Morgen fast unmerkbar Schuppen von der  
Haut, die dadurch blendend weiss und jart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen  
Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche  
Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Bartheit und  
Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber-  
flecke, Muttermale, Nasenröthe, Witterer und alle anderen  
Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.  
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,  
darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.

In Berlin, Gnst. Lohse. Hamburg, Gotth. Voss. München, C. Schlegel. 2711

# NESTLE'S Kindermehl

Altbewährteste Nahrung für kleine Kinder und Magenleidende.  
Muster-Dosen nebst Gebrauchsanweisung gratis und franco vom Central-Depôt F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1.

**Bayrische echte porös-wasserdichte Schafwoll- und Kameelhaar-Lodenstoffe.**

Kaum ein anderes Gewebe kann sich rühmen, so rasch populär geworden zu sein, kein anderes hat aber auch solches Recht darauf. Gibt es wohl einen Stoff, der sich vielseitiger verwenden ließe und der annähernd so viel Vorzüge aufzuweisen hätte, als der echte Loden? Von den einfachsten Hauskleidern bis zu den elegantesten weißen Strand- oder Abendcostumes — immer ist der Loden am Platze und erfüllt seinen Zweck, immer ist er praktisch.

Als ich vor zehn Jahren zum erstenmal in München solch ein Lodencostume sah (in Norddeutschland war der Loden noch fast unbekannt), da mißtraute ich der porösen Webart und glaubte, der könne nicht haltbar sein. Aber schon ein paar Jahre später hatte ich mich vom Gegenteile überzeugt, und bin dem Loden seither treu geblieben — kein Wunder, wenn man an der Quelle sitzt — bayrisch Bier und bayrischer Loden! Wer die einmal probirt, der weiß sie zu schätzen.

Was solch ein Lodenkleid aushalten kann, das ist unglücklich. Monatelange Reisen unter den Einflüssen der südlichen Sonnenstrahlen, dann Gewitterregen und zur Abwechslung wieder Staub — nichts konnte ihm etwas anhaben. Nach der Heimkehr einige kleine Reparaturen, im nächsten Jahre durch neue Armeel modernisirt, und mein Reifecostume war wieder neu.

Aber nicht bloß als Reise- oder Sportcostume ist der Loden heutzutage unentbehrlich — gibt es wohl ein angenehmeres, praktischeres Hauskleid oder eine vernünftiger Tracht für Kinder, welche täglich trotz Wind und Wetter zur Schule wandern?

Welch eine Bedeutung der Loden für Sportcostume gewonnen, davon überzeugt sich Jeder, der einen Blick auf die Straße oder Eisbahn wirft, das beweist jeder Waidmann, der seinen Wettermantel aus Kameelhaar-Loden ebenso wenig entbehren könnte, als seine Flinte.

Ein hohes Verdienst um die Verbreitung des echten bayrischen Gesundheits-Lodens hat sich jedenfalls die Firma F. Hirschberg & Co. in München — deren Specialartikel er ist — erworben. Ueber die Qualität, Preiswürdigkeit und den vorzüglichen, eleganten Schnitt der Lodencostume dieser Firma brauche ich nicht viel Worte zu verlieren, denn dafür ist sie weit und breit bekannt; ich möchte nur den wohlverdienten Ruhm dieser echten Loden bis in die entferntesten Grenzen Deutschlands und der österreichisch-ungarischen Monarchie tragen helfen und allen Frauen, welche sich vernünftig und praktisch kleiden wollen, einen Fingerzeig geben.

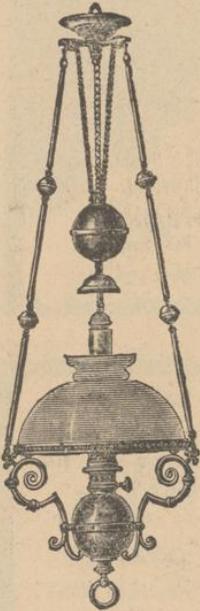
„Die Wage“. Eine Wiener Wochenschrift.  
Herausgeber: Dr. Rudolph Lotbar.  
„Die Wage“ stellt sich die Aufgabe, einen gebildeten Leserkreis über alle Ereignisse auf dem Gebiete der Politik und des geistigen Lebens zu informieren.  
Abonnementspreis vierteljährlich mit portofreier Zustellung:  
für Wien fl. 2.50, außerhalb Wiens fl. 2.75, für das Deutsche Reich 5 Mk.  
Probehefte auf Verlangen unentgeltlich.  
Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen, Zeitungsbureaux und Tabaktrafiken, bei den Postanstalten und bei der Administration der „Wage“ Wien, Schleismühlgasse 25.

**EAU DE COLOGNE**  
**RÉGINA**  
GELLÉ FRÈRES  
6, Avenue de l'Opéra, 6  
PARIS

Patent-Reform-Mieder  
**„Gesundheit und Schönheit“**  
k. k. öst. Patent 46-1482, kgl. ung. Patent 7194.  
ist dasjenige Corset, von welchem  
**Frau Clara Muche**  
(in Deutschland als die bedeutendste Rednerin u. Lehrerin der Naturalheilbewegung gefeiert) in ihren Vorträgen vom 10., 11., 12. und 16. Jänner d. J. in Wien, ferner in Graz etc. sagt, dass Mieder diesen Systems sich einzig und allein zum gesundheitlichen Tragen ohne Beeinträchtigung der Mode eignen!  
Alleinige Erzeuger  
**Joh. Pabst & Co.**  
GÖRKAU bei Komotau in Böhmen.  
Fabrik gegründet 1883.  
Unsere Patent-Reform-Mieder sind fast in allen besseren Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich direct an uns.



**Gebrüder Brüner**  
WIEN.  
**Petroleum-Lampen**  
in grösster Auswahl  
zu den  
**billigsten Fabrikspreisen.**  
Neueste und vorzüglichste  
**Brenner-Systeme.**  
Niederlage:  
**VI., Magdalenenstr. 10a.**  
Preis-Courants und Zeichnungen  
gratis und franco.



**William Lasson's Hair-Elixir**  
nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstrittig den ersten Rang ein.  
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche erprobt und festgestellt ist.  
Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.  
Preis per Flacon 3 fl. Niederlagen in allen grösseren Städten. — In Wien zu haben in den grösseren Parfümerie- und Droguen-Geschäften. Haupt-Depôt bei **E. Mayer, Lobkowitzplatz 1**; beim Apotheker **Jos. Weiss, Tuchlauben 27**, beim Hof-Friseur **P. B. Ardelliano, Kärntnerstrasse 36**, bei **J. B. Filz Sohn, Graben 13.**



5126 **Frauen und Mädchen**  
werden auf die neue, von sämtlichen frauenärztlichen Professoren der I. I. Universität Wien gewürfte und bestens empfohlene\*) patentirte Monatsbinde „Luna“ aufmerksam gemacht. Vollkommene Schonung der Wäsche. — 1 „Luna“ feint fl. 2.—, feinst fl. 2.75. Diverse Sorten Sauglappen (Baite oder Moos) pr. Paket à 4 Stück 25 kr. — Wien, IX., Borzellan-gasse 37, **Sidonie Drucker**. Prospekte und Atteste kostenfrei. Weibliche Bedienung. Vorrätig in Gummi- und Niedergeschäften und Droguerie „Einhorn“, I., Nichtenweg 8.  
\*) So schreibt Herr Professor Chrobak unterm 14. Juni 1896:  
„Die von Fräulein Drucker an meine Klinik gegebenen Musterbinden erscheinen mir zweckmässig und empfehlenswerth und wurden von den betreffenden Frauen gerne getragen.“

für Heiratsausstattung:  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundsthurmerstr. 49.  
3096 Preis-Courant gratis.  
**Möbel**  
**Joh. B. Petzl & Sohn**  
k. u. k. Hof-Seller und Lieferant der k. k. Kriegsmarine  
Wien, I., Franz Josefs-Quai 5.  
Special-Firma für  
**Lawn-Tennis**  
Croquet-Spiele etc., sowie für alle Sport-Artikel.  
Preis-Courante gratis und franco.



**LUSTER** FÜR GAS UND ELEKTRISCHES LICHT bei in reichster Auswahl für Speisezimmer, Salon, Herren- und Schlafzimmer zu staunend billigen Preisen. Auch werden Gas- und Wasserleitungen, sowie Bade- und Waschtisch-Einrichtungen, engl. Closets zu den billigsten Preisen und solidester Ausführung übernommen. 3260  
**GROSS & WEISS,**  
Wien, I., Schottenring 22.

**Lyoner Seidenstoffe** kauft man am billigsten  
Wien, I. Tuchlauben 13.  
Muster auf Verlangen franco „zur Stadt Lyon.“

**Captol** ein neues  
medizinisch  
kosmetisches  
Haar-  
Wasser

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare \* \* \* \* \*

Hergestellt nach Angaben des \* \* \* \* \*  
Herrn Dr. med. J. Eichhoff,  
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens No. 4711 Köln  
Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Captol-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Niederlage der k. k. priv.  
**Carlsbader Porzellan-Fabrik**  
**Carl Knoll**  
(FRIEDRICH LEITNER)  
Wien, I., Wipplingerstrasse 5.  
Complete Brautausstattungen in Carlsbader Porzellan, Glas und Fayence zu Original-Fabriks-Preisen. 3261

**FRANZENSBAD.**

Das erste Moorbad der Welt, besitzt die stärksten Eisenquellen, reine alkalische Glaubersalzwässer und Lithionsäuerlinge, die kohlen-säurereichsten Stahlbäder, Mineralwasserbäder, Kohlensäure-Gasbäder.

Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
Prospecte gratis.

Jede Auskunft ertheilt das Bürgermeisteramt als Curverwaltung.

Die verbreitetste Marke ist

**„Waffenrad-Steyr.“**

Vorzüge für Damen:  
Unübertroffen, leichter Lauf.  
Bequemer Aufstieg.  
Niedriges Gewicht.  
Elegante Formen.

Oesterr. Waffenfabriks-Ges. Steyr.  
Kataloge gratis und franco. 7483



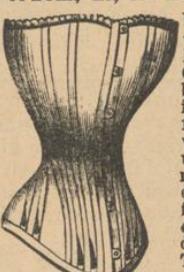
**COGNAC**

feinste französische Sorte  
Imperial 3 Sterne  
versendet per Post verzollt und franco nach allen Orten gegen  
Nachnahme von  
fl. 8.50 für ein 4 Liter-Fässchen  
fl. 6.40 für eine 3 Liter-Korbflasche  
fl. 5.55 für 3 Flaschen à 70 Centi-  
liter in einem Korbe

R. Maiti 3315  
Capodistria (Küstenland.)

Einziges Etablissement, welches in Paris mit gold. Medaille ausgezeichnet wurde

**Pariser Mieder (Corsets)**  
Mad. M. Weiss (aus Paris)  
Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. anwärts  
Bei Bestellg. durch Correspondenz er-  
bittet man das Mass in Centimetern v.:  
1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken  
unt. den Armen genommen.  
2. Umfang der Taille.  
3. Um-  
fang der Hüften.  
4. Länge v. unter dem Arme bis zur  
Taille. Das Mass ist am Körper über das  
Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.  
Alle Sorten Mieder für Sport, leidende  
Damen, Egalsateurs (Ausgleichung).  
Geradehalter und Kinder-Mieder.  
Postversandt nur gegen Nachnahm-  
oder Vorausbezahlung.

**Stickereien**  
für Wäsche aus eigener Fabrik  
mit 6fach gezwirnten Garnen auf  
bestem englischen Stoff gestickt. Be-  
kannt durch Dauerhaftigkeit und  
Schönheit, daher zu Ausstattungen  
geeignet.

Gross-Sieghartser Stickerei-Fabrik  
**Brüder Weiss**  
Wien, I., Marc Aurelstrasse 3.  
Muster franco.

**Dittmar's Kuranstalt**  
Ebersbach i. S. 3293

Beste Erfolge bei: Frauen-, Magen-  
und Nervenleiden (Lähmungen) nach dem  
phys. diät. Heilverfahren.

Aerztl. Leiter: **Dr. Winchenbach**,  
früher Chefarzt der Zimmermann'schen  
Anstalt in Chemnitz in Sachsen.

Mittlere Preise. Prospecte frei!

**Kefir** echt nur in der **Lehmann'schen Anstalt**  
Wien, I., Bauernmarkt 13.  
Reellstes Diäteticon. 2monatliche Kur bewirkt enorme und  
anhaltende Körperzunahme. — Rothfärbung des Blutes.  
Bei allen Indispositionen mit bestem Erfolg anzuwenden.  
Aerztliche Atteste und Prospecte gratis. 3119

**Canfield Schweissblatt.**  
Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.  
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

**Canfield Rubber Co.,**  
HAMBURG, 11 Scholviens Passage.  
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.  
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

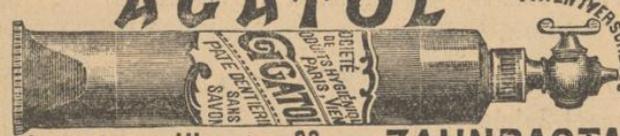


**Droguerie und Destillerie**  
von  
**S. A. Bauer & Co.,**  
WIEN,  
I., Hohenstaufengasse 7,  
IX., Währingerstrasse 2,  
empfiehlt vorzugsweise  
Parfumerien in- und ausländischer  
Provenienz unter Garantie.  
Essigessenz, 40 fach. Sämmtliche  
Essenzen zur Biqueur- und Rum-  
Erzeugung.  
Carlsbader Liqueur, pikant, aro-  
matisch, Tafel- und Magenliqueur.  
Ezou zum Inhaliren und Desinfectiren.  
Preisliste und Gebrauchsanweisungen  
franco. 3213

**RIVIERA**  
**VEILCHEN**  
WAHRER  
VEILCHENDUFT  
Alleiniger Erzeuger  
**A. MOTSCH & Co.**  
WIEN I., LUGECK 3.



**AGATOL** PATENTVERSCHLUSS



Neueste unübertroffene **ZAHNPASTA**  
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 30 kr.  
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & Co. WIEN, XVIII., BENTZGASSE 27

Neu erschienen:  
Unser neuer prachtvoll illustrirter  
**Wäsche-Katalog**  
samt Brautausstattungs-Ueberschlägen wird auf Wunsch  
franco zugesandt.

**Weldler & Budie**  
Wien, I., Tuchlauben 13 W.

**Neueste Toiletten.**  
(Nach Schluß des Modetheiles eingelangt.)



Besuchstollette mit soutachrier Bloufentaille. Das anpassende Futter der Blouse schließt vorne mit Knäfen, der Oberstoff wird rückwärts straff herabgezogen und hängt vorne wenig über. Wie die Abbildung genau angibt, besteht der Oberstoff aus mehreren Theilen: dem Bassen tragen, dem Bloufentaille und den an der Seitennaht faltig mitgefalten, vorne zu einem Knoten gefaltungenen Fichtheilen. Die Blouse wird aus Seide oder weichem Wollstoff geschneitten; der Ärmeltragen bleibt separat, so daß die Ärmel nur an die Faltentaille angebracht werden. Der Ärmelansatz wird rund geschneitten. Gürtel aus Band. Glatter Rock aus Zwischtheilen mit Soutachrierung in Vogenform.  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840  
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3069

**Orientalische Pillen**

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste  
1 Dose 3 fl.  
Zu beziehen: 3274

**L. Vértes, Adler-Apotheke**  
Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.



Czerny's neuestes Präparat:

**OSAN**

Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische  
**Rosenmilch**

ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.—, Balsaminenseife hierzu fl. —.30.

Czerny's  
**Tanningene**

ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von  
**Anton J. Czerny in Wien 220**

XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.  
Haupt-Niederlage: **I., Wallfischgasse 5,** nächst der k. k. Hofoper.  
Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei. — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.  
Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

**X GAEDKE'S X**

**Cacao & Chocoladen**

BEVORZUGTE MARKE

Chocolade: NATIONAL	fl. 1.20 pr. 1/2 Kg.-Packung
» PERFECT	» 1.60 » 1/2 »
Cacao: 2 KRONEN	» 1.70 » 1/2 »
» 3	» 2.— » 1/2 »

**P. W. GAEDKE & Co.,**

WIEN, IV., Wohllebengasse 19, und HAMBURG.

**Blechmailgeschirre.**

**Mit Patent-  Schutzreifen.**

Wirksamster Schutz gegen das Abstossen der Bodenränder.

**Garantirt kochfest.**

Erhältlich in den meisten Küchengeräthe-Handlungen.

Schutzmarke  Schutzmarke

BUBNA

En gros Wien, I., Essiinggasse Nr. 16.

**A. Stodinger's Fix-Huthalter.**



Sturmsicherer Erlaß für Hutnadeln.  
Hygienisch angenehm, weder Kopfhaut, noch Hut verlegend. Per Paar fl. 1.60 oder fl. 1.—; bei Voreinsendung des Betrages franco Zusendung:  
**A. Stodinger, Wien, I., Spiegeltg. 4.** En gros-Verhandt: **Ver. Kammfabriken vorm. Währ in Raumburg a. S.**  
Patente in Oesterr.-Ung. und allen Culturstaaten. Deutsch. G. M. Sch. Nr. 84808—86428

**Rhachitis**

(sog. engl. Krankheit)

**Scrophulose**

(Drüsenleiden, sog. unreines Blut.)

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 gr.).

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, dass kein einziges als Tonicum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vortheilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Dr. med. Fritz Schindler in Greiffenberg (Uckermark): „Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich seither den ausgiebigsten Gebrauch gemacht und mich von den geradezu Wunder wirkenden Eigenschaften desselben überzeugt.“

ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Manganverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

# CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt.  
TÄGLICHER VERKAUF:  
**50,000 Kilos**  
Zu haben in allen Spezerei-  
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND  
Cenditoren.



## Knaben- Kleider- Specialist

**Wilh. Deutsch,**  
Wien, I., Adlegasse 16,  
Ecke Laurenzerberg.  
Liefert bekanntlich das  
modernste und beste in  
diesem Genre.  
Illustrierte Preisourante  
samt Massanleitung  
gratis und franco.  
Leder-Hosen  
u. Kameelhaar-Havelok.

## Die neue Schweizer Stickereien- Fabriks-Niederlage

hält stets d. allerneuesten Stickerei-  
Muster in reichster Auswahl.  
Specialität: Handarbeit-Imitation.  
Original-Fabrikspreise.  
Stickerei-Manufactur  
**Eugen Wilhelm,**  
I., Rothenthurmstrasse 35,  
(vis-à-vis Café Habsburg).

**WIR KENNEN** keine  
bessere,  
lustregendere u. lust-  
erhalterndere, ja Lust und Fleiß  
steigerndere Schule (Signale f. d. musk. Welt).  
\*) G. Damm, Klavierschule u. Melodieenschule.  
A. 4. Hölzle, 4.80. Bracht, 5.20. 120. Auflage  
Steingräber Verlag Leipzig.

**Fernolend's Schuhwische**  
gibt tief schwarzen Glanz und erhält das  
Leder dauerhaft.  
**Fernolend's Glanz-Crème**  
für leichte Schuhe gibt schönen Glanz  
und conservirt das Leder.  
**Fernolend's Nigrin,**  
patentirt, gibt feinen Glanz, färbt  
selbst in der Kasse nicht ab, beschmutzt  
die Kleider nicht, macht das Leder weich,  
wasserdicht und unverwundlich.  
1 große Zinntube 10 kr.  
**Fernolend's Metallputzpaste**  
in Seifenform mit registrierter Schutzmarke  
rothe Glode ist unerreicht in ihrer  
Putzraft für alle Metallgegenstände.  
**Fernolend's Vandel,**  
Patent-Sohlenschuhmittel I. Grades.  
Imprägnirte Sohlen halten dreimal  
länger als andere und nehmen keine  
Feuchtigkeit auf. Bester Schutz gegen  
kalte und nasse Füße. 1 Flasche 25 kr.  
Verkauft auch per Postnachnahme von  
1 fl. aufwärts.  
**Fabriks-Niederlage:**  
Wien, I., Schulerstr. 21.  
R. I. priv. Chem. Fabrik  
Gegründet 1832.  
Stefan Fernolend, Wien.

**Mandelkleie**  
mit  
**Veilchengesuch**  
macht die Haut geschmeidig und  
erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK N° 3

**Paschen's orthopäd. Heilanstalt**  
Dessau F.  
Rückgratverkrümmungen,  
Gelenk-Entzündungen, Beinbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden,  
Verkrümmungen nach Gicht und Rheumatismus etc.  
werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten  
behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische  
Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrierte Prospekte in mehreren Sprachen frei.  
Elektrische Massage. Untersuchung mittels Röntgenstrahlen.

## Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht  
jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**,  
kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, ertundenen weltberühmten **Crème, Eau und Poudre ravissante**. —  
**Poudre ravissante**, k. k. patentirt, ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen  
kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), ver-  
schwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale  
werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. —  
**Crème ravissante** verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau**  
**ravissante** ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser. — Unzählige Dankschreiben  
liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50, klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per  
Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate). — Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich  
ein faltenloses, jugendfrisches Antlitz bis in's Greisenalter. — Meine sämtlichen Präparate wurden bei der  
Pariser und Londoner Internat. Ausstellung 1897 mit dem Ehrendiplom und der gr. gold. Medaille ausgezeichnet.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

Der feinste aller Gesichtspuder ist  
**Lohse's Lilien-Puder**  
überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle **Poudres**  
**de riz** und **Fettpuder**, vorzüglich und **unsichtbar** auf der Haut haftend.  
Für den Tag und den Abend.  
In **Weiss** und **Rosa** für Blondinen, in **Gelb** (rachel) für Brünnette, à Schachtel 2 fl.  
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:  
**GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46**  
**BERLIN**  
Kgl. Hof-Parfumeur.  
In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie  
Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.



Erste Bezugsquelle  
für solide  
**LEINEN-  
WAREN**  
Leinen-Weben, Gedecke, Hand-  
tücher, Taschentücher etc.  
**LEINEN-HAUS**  
Niederlage  
der bedeutendsten Leinen- und  
Damast-Fabriken.  
I., Tuchlauben 20.

Neu! Notenblattwender Praktisch!  
Man kann die Notenblätter während des  
Spielens bequem u. ohne Unterbrechung  
umwenden. Preis Mk. 1.75 pr. Stück.  
W. Rudolph, Wandsbek.

**Stickereien**  
und geklöppelte Zwirnspitzen bei  
**Carl Feiner,**  
2739 Wien, I., Hoher Markt 1.  
Compl. Mustercollectionen v. üb. 1000  
Dessins werden a. Wunsch zugesend.

**Charakterprüfung**  
nach der Handschrift. Retourmarke an  
P. P. Liebe, Psychographologe, Augsburg A.  
**Papierblumen**  
und alle dazugehörigen Bestandtheile  
**Marie Kaufmann**  
Wien, I., Herrngasse 6.

**Fettleibige**  
erb. franco Prosp. über vieljähr. bew. Mittel  
von **G. Mühlradt, Altona, Elbe 3.**  
**Anna Ramharter's**  
Büsten-Atelier  
empfiehlt den p. t. Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privatgebrauch in jeder  
beliebigen Stärke neuester  
und schönster Form.  
WIEN  
I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preisourante gratis  
und franco. 2802

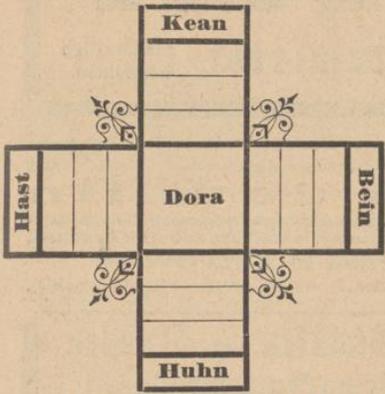
**Magerkeit**  
ist d. grösste Hindern.  
d. Schönheit. Brief, Rath-  
schläge z. Erlangg harm-  
mon. Körperfülle erth.  
geg. 20 kr. Kosmet. Anst.  
„Eutrophia“ Leipzig, XII.

**Gesichtshaare** und ihre  
Heilung nach  
neuest. wissenschaftl. Methode (Schrift  
v. Dr. Clasen) vers. geg. 145 Pf. J. Alt,  
Buchhandlung, Frankfurt a. M. 3291

**Für Neugeborene!**  
**Wäsche-  
u. Tauf-Garnituren**  
**Antonie Göbel**  
Wien,  
XVI., Neulerchenfelderstr. 3.  
III. Preisourante gratis.

Erscheint täglich. **Österr.** 43. Jahrgang.  
**Volks-Zeitung**  
amtlich nachweisbare Auflage  
über 27.000 Exemplare.  
Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer  
gratis. Expedition Wien, I., Schulerstr. 16.

Metamorphosenkreuz-Räthsel.



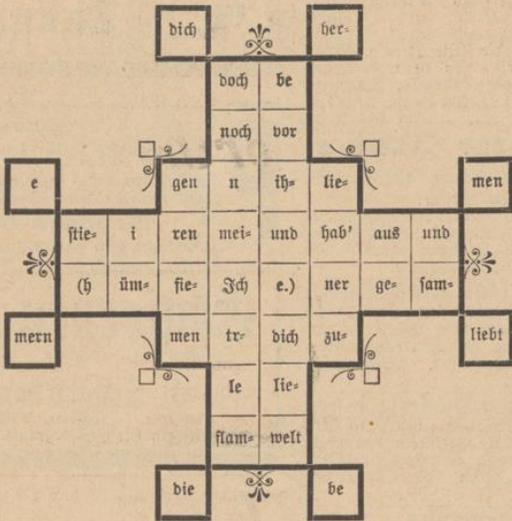
Durch viermaliges Ersetzen je eines Buchstaben durch einen anderen ist das der Mitte des Kreuzes eingeschriebene Wort Dora in die Wörter Kean, Bein, Huhn, Hast zu verwandeln.

Silben-Räthsel.

Es war einmal ein Stutzer feint, Der wollte gern ein Weibchen frei'n. Sein Herz zu heißer Lieb' entflammte Ein Fräulein, das aus England stammte.

Räthsel.

Rösselsprung.



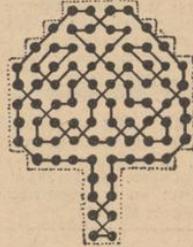
Somonym.

Ehe der Mann es hat, so wie die Frau es ihm wünscht, Hat es die Frau, — doch der Mann wünscht oft, sie hätte es nicht.

f. Müller-Saalfeld.

Lösungen der Räthsel im Heft 11

Auflösung der dreifäßigen Charade. Schatzgräber. Auflösung der Fächer-Königspromenade: „Das Palmblati“.



Was man mit einem Fächer kann? — So fragst du mich mit Lächeln. Ei nun, — du liebes, süßes Kind, Man kann damit — sich fächeln.

Und was man wohl darüber kann? — Ei nun, — man kann verstopfen. Darüber mit den Aeng'lein fleh'n: Komm' mich zum Tanze holen!

Und was man wohl dahinter kann? — Da werd' ich kommen müssen, Zu's Mündchen es zu küßern dir: „Man kann dahinter — küßen!“

Rud. Sperling.

Auflösung des Somonyms.

Ausgerungen.

Auflösung des Wörter-Vertheilungs-Räthsel.

G A S
L A U T E
I B S E N
A R T I G E
R I E G E S
C E R E S
L N R

Ärztlich empfohlen für Magenleidende, Blutarme, Schwächliche und insbesondere Reconvallescenten.

HÖNG'S Wiener Hafer-Cacao.

Bestes Frühstück für Jedermann. Vorzügliche Kindernahrung. Ueberall erhältlich.



Apotheke Vortex' Enthaarungsmittel.

Ein vollkommen unschädliches Mittel zur raschen und sicheren Entfernung von Haaren an Stellen, wo selbe unliebsam.

1 Dose fl. 1.80.

Zu haben bei

T. Vortex, Adler-Apotheke, Lugos 360.

Vornehmstes christliches Festgeschenk zur heil. Communion und Firmung!

VATER UNSER

in Bildern von Paul Thumann.

Mit einer Dichtung von F. W. Weber, Verfasser von „Dreizehnlinden“.

Dritte Auflage. Quartformat. Prachteinband in Kalbleder 15 Mk., Prachteinband in Calico 12 Mk.

Verlag von ADOLF TITZE in Leipzig.

Damen, Hausfrauen, Schneiderinnen!

VORWERK's neue ungemein Sie praktische Specialartikel: rundgew. KRAGENFUTTER, Velour-Schutzborde, rundgew. STOSSFUTTER, Krageneinlage, Gardinenband mit Ringen, rundgew. Rockgürt. Die Marke VORWERK verbürgt die soliden u. practischen Eigenschaften.

in jedem besseren Bandgeschäft zu haben.

En gros-Lager bei Sam. S. Bing & Co. in Wien. Quapill & Entz

Seidenstoffe

in grosser Auswahl.

„Zur Seidenkönigin“

I., Bauernmarkt 10.



Mode-Stirnfrisur

(mit Naturwellen) — Prämiirt gold. Medaille 1893 — Bei Bestellung Haarmuster erbeten. Preis 6 fl.

Patent-Haarfasser. Jede beliebige Frisur. kein Binden der Haare mehr. Preis fl. 1.50, 2.—, 2.50.

PLAPPERT & KAMP

Damenfriseure.

IV., Wiedener Hauptstr. 3. WIEN IV., Frankenberggasse 13.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet Von CH. FAY, Parfumeur 9, rue de la Paix, PARIS

# Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgefolgt, recommandierte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Anstufte werden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich ertheilt, Inserate auf Wunsch versandt.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengefüge und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenannahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

## Käufe und Verkäufe.

**Haus-Verkauf.** In nächster Nähe von Lobositz ist ein schönes hochhohes Haus mit Garten, in prächtiger Lage, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „G. 17.000“ an die Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“.

## Unterricht.

**Chrl's Privat-Lehranstalt für Kunstfärberei, I., Brandstätte 6-8.**

**Die schönste Schnellschrift** erlangen Auswärtige unter Garantie nur durch den neuen, individuellen Fern-Unterricht von Schreibmeister Rudolf Wid, Wien, I., Jalsomirgottstraße 6. (W.) Verlangen Sie die hierüber erschienenen lehrreiche Broschüre.

**Schnittzeichnen u. Zuschneiden** wird Damen mit Vorlemt. im Kleidermachen nach neuem leichtfaßl. System in 1 Monat vollst. gelehrt. Weiters techn. Kurse zu 3 u. 6 Monat. Pension. Satanek, I., Schottenring 2, Th. 28.

## Verschiedene Anträge.

Jede Dame kann leicht die schönsten Decorationsfärbereien auf alle Stoffe, sowie Embryna-Imitationen plastisch mit der „Victoria“-Handstrickmaschine zu 4 fl. ausführen. Prospekte gratis und franco. Armin Jarmal, Wien, I., Wankgasse 2.

Zu einem 3-jährigen Mädchen, aus guten Hause, suche ich ein gleichaltriges Kind in gute mütterliche Pflege und Erziehung zu nehmen. Anträge erbeten unter „Beamtenwitwe“, Graz, (Steiermark) poste restante.

**Ansichtskarten-Sammlerinnen** erhalten gegen Einsendung von je 10 Kr., in Briefmarken. Ansichtskarten von Wien oder Wiener Typen und Persönlichkeiten Briefe an V. B., Wien, VII., Kirchberggasse Nr. 35. III. 11.

Zur **Ausbefferung feiner Herren- und Damenwäsche**, sowie zur Anfertigung von Kinderkleidern empfiehlt sich Eugenie Polt, Wien, XVII., Hernalscher Hauptstraße Nr. 17.

**Krondorfer** anerkannt bester, natürlicher Sauerbrunn.

**Möbel- für Brautausstattungen**  
**J. Spira**  
Wien, VII., Siebensterngasse 1c.  
Specialist Filiale: Linz, Landstrasse Nr. 47.

Solideste Waare. — Reiche Auswahl. — Möbel-Album gegen Einsendung von 20 Kr. in Marken. 3309

## Enthaarungsmittel

sofort wirkend, absolut unschädlich. 1 Glas 1 fl.

**Blaud'sche Eisenpillen**

mit **Chocolade-Überzug** gegen **Bleichsucht und Blutarmuth.** (Pillulae Blandii c. chocolad obduct.)

Dieselben zeichnen sich vor anderen gleichnamigen Präparaten dadurch aus, dass sie niemals hart werden, sondern stets weich bleiben, kein Magendrücken verursachen und einen so angenehmen Geschmack haben, dass sie selbst von Kindern gerne genommen werden.

Preis einer Schachtel mit 100 Stück 75 Kr.

Jede Schachtel ist mit meiner Schutzmarke und Facsimile „Josef Weis“ versehen.

**Josef Weis, Mohren-Apotheke,**

Wien, I., Tuchlauben 27.

Täglicher Postversand. Emballage wird separat zum Selbstkostenpreis berechnet.



Die bewährtesten  
**Seinenwaren**  
liefert **Seinenfabrik Josef Kraus**  
Nachod Böhmen

Muster und Preislisten gratis! Verkauf direct an Private!

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Reisch. — Druckerei der Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Ignaz Koch.

# KALODONT

anerkannt bestes **Zahnputzmittel**, zahnärztlich empfohlen.

Verkauf bios in grün versiegelten u. blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeitchen

2629

## Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasserhandlg., in Apotheken u. Drogen-Handlungen.

**Brunnen-Direction in Bilin** (Böhmen).

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzpalais).

## Conserven in Gemüse und Früchten

Feine Suppeneulagen

empfehlen bestens

**J. Scheinberger's Wwe. & Sohn**

Wien, VII., Mariaböserstraße 40.

Verlangen Sie Preiscurante. — Solvente Wiederverkäufer überall gesucht.

## Fischhandlung

**A. Hofbauer's Neffe**

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.

Filiale:

3142

I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Caviar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinster Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.



Schutzmarke: Anker.

## LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,

anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor- sichtigster Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



## Bester Schutz gegen Haarausfall

ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu konstruirten

**Kopfwasch- und Trocknen-Apparat**

beim k. s. Hof-Friseur

**Gustav Wieser, Wien,**

I., Plankengasse 3.

Damensalon separat.



Das Beste für die Pflege der Haut ist der

überall erhältlich **POUDRE DE RIZ** von **REJANE** L. ROBLIN PARIS.

Der Beliebteste der eleganten Welt.

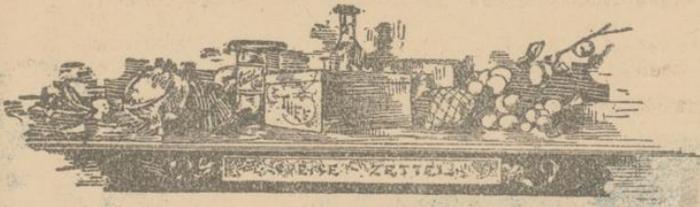
An die p. t. Leserinnen!

Der Auflage für Oesterreich-Ungarn dieses Hefes liegt ein sehr interessanter Prospect über Knorr's Haferpräparate bei, auf welchen hiemit die besondere Aufmerksamkeit der p. t. Leserinnen gelenkt wird. In eindringlicher und überzeugender Weise werden in dem Prospekte die mannigfachen, außerordentlichen Vorzüge der Haferkost geschildert, und erzieht man daraus, daß die in unerreichter Qualität fabricirten Haferpräparate der Weltfirma C. S. Knorr in ihrer erstaunlichen Vielseitigkeit nicht nur zur Ernährung kleiner Kinder dienen, sondern auch jedem Familienmitglied willkommen sein werden, wo man auf eine gute, gesunde und wirklich nahrhafte Kost Werth legt. Für Reconalescenten, Magenleidende, Blutarme u. sind Knorr's Haferpräparate eine Wohlthat.

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. - 31. März 1898.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



**Mittwoch:** Heftige Erbsensuppe mit Weckflöschchen\*, fahrtiger Braten aus Rind- und Schweinefleisch mit gerösteten Kartoffeln, kleine Bäckerei, (Käse).

**Donnerstag:** Suppe mit Griespfanzel, Rindfleisch mit Champignonsauce, (Kälberne Vögel), Griesauflauf mit Fruchtstift.

**Freitag:** Weuscheluppe, Hecht mit Holländer sauce, (Karfiol au Gratin), Apfelfrucht.

**Samstag:** Reissuppe, Rindfleisch mit Spinat, Topfenknödel, (Gardinetto).

**Sonntag:** Briesuppe, (Tellerfleisch mit Apfelfren), gebackenes Lammernes mit Eichorienalat, Haselnusskipferln.

**Montag:** Rübelsuppe, Rindfleisch mit Erdäpfelsauce, (gestürzter Kohl), Bowideltaischerln.

**Dienstag:** Gerstelsuppe, überdünstetes Rindfleisch mit Macaroni, Erdäpfelkrapsen\*\*, (Käse).

**Mittwoch:** Suppe mit Semmelpudding, Rindfleisch mit kalter Schnittlauch sauce, (Krautomelette\*\*\*), Dornbacher Koch.

**Donnerstag:** Ragoût suppe, gedämpftes Rindfleisch mit Salzgurken, (Lebertranen), Omelette.

**Freitag (Feiertag):** Suppe mit Schlickkrapsen, (gefüllte Frittatenwürstchen), gerollter Rostbraten mit Schinkenreis, Windbäckerei.

**Samstag:** Suppe mit Erdäpfelknödel, Rindfleisch mit Sardellen sauce, (Hirnerquettel), (Gardinetto).

**Sonntag:** Einmachsuppe, (Fischragoût†), Kapau mit Compot, Kastanientorte.

**Montag:** Suppe mit Beinmarkknödel, Rindfleisch mit Zwiebelsauce, (feine Leberwürste mit Ninsenpurée), Karlsbader Golaschen.

**Dienstag:** Nockerlsuppe, (Mosaikbrötchen), Rindfleisch mit warmer Robert sauce††), Milchreis.

**Mittwoch:** Rumpfortersuppe, Saftbraten mit Grieszweckerln, (gefüllte Morcheln), Compot.

**Donnerstag:** Suppe mit Reibgerstel, Krenfleisch mit abgeschmalzenen Bohnen, (Natureschnitzel mit Carfiol), Dampfnudeln mit Crème.

\* Heftige Erbsensuppe mit Weckflöschchen. Bei der Wirtschaftskonkurrenz mit einem 2. Preise prämiert. Mitgeteilt vom Babilchen Frauenverein in Karlsruhe. Erbsen werden in gesalzenem Wasser mit etwas Butter weich gedünstet und durchpassirt. Hierauf läßt man in einer Casserole Butter heiß werden, rührt Mehl dazu, gibt die passirten Erbsen, ein wenig Zucker, etwas Salz und Bouillon hinein und stellt die Suppe zum langsamem Aufkochen für 5 bis 10 Minuten. Zur Bereitung der Weckflöschchen nimmt man altgebackene, abgeriebene Semmeln, weicht sie in Milch ein, drückt sie gut aus und verarbeitet sie fein. Dann gibt man etwas zerlassene Butter, Eier, 1 Eßlöffel Mehl und Salz hinein, verrührt Alles gut und sticht mit einem Theelöffel kleine Flöschchen heraus, welche in Salzwasser gekocht werden. Sobald sie in die Höhe kommen, nimmt man sie mit dem Schaumlöffel heraus und gibt sie in die Suppe.

\*\* Erdäpfelkrapsen. Man kocht schöne Erdäpfel ohne Schale, reibt sie auf dem Reibeisen oder zerdrückt sie fein, treibt sie sodann mit frischer Butter, 3 ganzen Eiern und 3 Dottern gut ab, gibt etwas Salz und so viel Mehl dazu, daß ein schöner, glatter Teig wird, der nicht kleben bleibt. Man gibt diesen nun auf's Rübelsbrett, arbeitet ihn recht gut ab und theilt ihn in zwei Theile, welche man auswälft. Auf dem einen Blatte markirt man mit dem Krapsenstecher runde Flecke, legt in die Mitte eines jeden etwas Eingekochenes, bedeckt es sodann mit dem zweiten Blatte und sticht die Krapsen aus, welche in heißem Schmalz ausgebacken werden. Mit Zucker bestreut, soll man sie möglichst warm serviren.

\*\*\* Krautomelette. Bei der Wirtschaftskonkurrenz mit einem 2. Preise prämiert. Mitgeteilt von Frau Hermine Jäger in Bodenbach a. d. Elbe. Aus einem Ei, Mehl, Milch, etwas Salz wird ein dünner Omelettenteig bereitet. Dann hackt man weißes Kraut sehr fein, salzt es, läßt es etwas stehen, drückt es aus und gibt es in heiße Butter. Das ein wenig überdünstete Kraut wird zu dem Teig gegeben, so daß eine dickflüssige Masse entsteht, welche man auf der Omelettenpfanne, wie bekannt, ausbäckt.

† Fischragoût. Bei der Wirtschaftskonkurrenz mit einem 2. Preise prämiert. Mitgeteilt von Frau Helene Redhammer in Gablitz a. d. Neiffe. Man kocht einen Schellfisch in Salzwasser, entfernt das Fleisch von Gräten und Haut und gibt es in eine dicke, weiße Bechamelle sauce, fügt ein wenig gestoßenen Pfeffer hinzu und gibt das Ganze in eine Form aus Porzellan oder Nickel, bestreut es mit Parmesankäse, betropft es mit etwas zerlassener Butter und stellt es für eine halbe Stunde zum Backen, bis sich oben eine goldgelbe Kruste bildet. Man servirt das Ragoût in derselben Schüssel. Zur Bereitung eignen sich alle Fischarten, doch ist es nicht nöthig, eine theure Fischart zu verwenden.

†† Warme Robert- oder Senf-Sauce. Zur Zwiebelsauce gibt man Liebig's Fleisch-Extract, Limoneschalen, einige Körner Pfeffer, Neugewürz, etwas Vorbeerblatt und läßt sie gut vertochen; dann mischt man beim Anrichten einen Löffel französischen Senf, Sardellenbutter und Limonesaft dazu und passirt die Sauce.



Gegenansichten zu den auf der Rückseite des Heftumschlages abgebildeten Toiletten.

4. Auflage.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

**Ermässigtter Preis.**

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

**Küche für Leidende.**

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

**Servietten zu falten.**

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

## Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

**Commissionen aller Art**

(Einkäufen, Bestellungen, Mustereinsendungen u. s. w.) wird

**Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19**

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1731

## Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinender Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

# WIENER MODE



— Mit diesem Hefte endet das II. Quartal. —  
Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zusendung höflichst ersucht.